

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

KINDER- UND JUGENDLITERATUR DER ZWEITEN HÄLFTE DES 19. JAHRHUNDERTS AUS HISTORISCHER SICHT

(mit Schwerpunkt deutschsprachige österreichisch-ungarische Monarchie)

Verfasserin

Ilse Ziehensack

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Waltraud Heindl

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	3
1. Einleitung	4
2. Das österreichische Bildungswesen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	6
2.1. Schulbücher	6
2.2. Lehrervereine	8
2.3. Welche Erziehung wünscht der Staat?	9
3. Kindheit und Jugend im Wandel	18
3.1. Kindheit vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.....	18
3.2. Kindheit und Jugend im „langen“ 19. Jahrhundert (1800 – 1914)	19
3.3. Kindheit am Beginn des 21. Jahrhunderts	22
4. Überblick Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur	24
4.1. Deutschland	24
4.2. Österreich	33
5. Wie wird Geschichte in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur dargestellt?	37
6. Die Empfehlungsschriften	43
6.1. „Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur“	43
6.2. „Die deutsch-österreichische Jugendliteratur“, I. Teil	51
6.2.1. Die Autoren	51
6.2.2. Aufbau der Empfehlungsschrift	51
6.3. „Die deutsch-österreichische Jugendliteratur“, II. Teil	61
6.4. „Was sollen unsere Töchter lesen?“.....	63
6.5. Der Wiener Volksbildungsverein und das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre	67
6.6. „Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur des Katholischen Lehrerbundes Österreichs“	69
6.7. „Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung“	77
6.8. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894 – 1934	79
7. Die AutorInnen und ausgewählte Werke	82
7.1. Auguste Groner.....	82
7.1.1. Die Autorin.....	82
7.1.2. Im Strome der Zeiten.....	83
7.1.3. Aus grauer Vorzeit.....	84

VORWORT

Mein besonderer Dank gilt vor allem Frau Univ. Prof. Dr. Waltraud Heindl, die mich durch die Arbeit geführt und begleitet hat. Durch die wunderbaren Vorlesungen über Stadtgeschichte und das Seminar „Kindheit im Wandel“, das ich im Rahmen meines Studiums bei Frau Prof. Heindl absolvieren durfte, bin ich auf den Gedanken gekommen, mich des Themas „Kinder- und Jugendliteratur“ anzunehmen. Von Frau Prof. Heindl bekam ich dazu viele interessante Ideen.

Herr Dozent Dr. Ernst Seibert wies mich darauf hin, dass österreichische „Kinder- und Jugendliteratur“ der Jahrhundertwende 1900 in der Forschung noch wenig behandelt wurde. Ich danke ihm für seine wertvollen Anregungen zu diesem Thema, die ich in meiner Arbeit gerne aufgegriffen habe.

Frau Mag. Traude Bollauf danke ich sehr für das Lektorat der Arbeit, für ihr Interesse an diesem Thema und ihre Bereitschaft, darüber mit mir zu diskutieren.

Bedanken möchte ich mich auch für die emotionale Unterstützung durch meine Familie und meinen Freundeskreis.

1. Einleitung

»Will man zugestehen, dass Literatur nicht aus dem Boden gestampft wird, sondern aus tiefen Schichten daraus hervorwächst, dass Einflüsterungen der Vergangenheit, im frühesten Kindesalter rezipiert, verborgen weiterwirken, dass Wesenshaltung und Lebensgefühl von dem bestimmt werden, was von überlieferten Inhalten, real oder unausgesprochen, in der Umwelt und im eigenen Bewusstsein noch vorhanden ist, dann kann man gegenwärtige Bindungen nicht als allein gültig oder gar ausschlaggebend betrachten.«

(Hilde Spiel)¹

Warum dieses Zitat am Beginn meiner Arbeit? Es ist meine Überzeugung, dass Literatur, die in der Kindheit gelesen wird, einen großen Einfluss auf weitere Generationen hat. Das Zitat scheint diesen Gedanken sehr gut wiederzugeben.

Grundlage meiner Arbeit ist die erzählende Kinder- und Jugendliteratur aus der Zeit von etwa 1875 bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914. Den Schwerpunkt lege ich auf die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur der Habsburger-Monarchie. Während die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur Deutschlands gut erforscht ist, ist die deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur Österreichs um 1900 sehr wenig dokumentiert. Kinder- und Jugendliteratur wird hier erst seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts intensiver erforscht. Das Interesse an der Klärung der Frage, was diese Literaturgattung für die Pädagogen und für die Kinder und Jugendlichen selbst bedeutet, ist gewachsen. Wie werden Lesebedürfnisse befriedigt und Werte vermittelt?² Diese Arbeit versucht, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Sie enthält auch einen geschichtlichen Überblick über die deutschsprachige Jugendliteratur.

¹ Zit. Spiel, Hilde (Hg.): Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Autoren, Werke, Themen, Tendenzen seit 1945. Die zeitgenössische Literatur Österreichs I, Zürich und München 1976, revidierte Auflage 1980, S. 7.

² Vgl. Killy, Walter (Hg.): Literaturlexikon: Sachlexikon, Stichwort Kinder- und Jugendliteratur. Digitale Bibliothek Band 9, Berlin 1998, S. 24978.

Um die Jahrhundertwende 1900 war die Alphabetisierung der Bevölkerung in Österreich weitgehend abgeschlossen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde sehr viel für die Jugend geschrieben. Für die Schulen brauchte man Lehrbücher. Aber auch zur Unterhaltung für die Kinder und Jugendlichen erschien eine Fülle an Schriften. Ich möchte in dieser Arbeit darstellen, wie der politische Hintergrund des nationalistischen Denkens, das sich gegen Ende 1900 immer mehr verstärkte, die Literatur für die Jugend beeinflusste. Auch die Idealvorstellung, wie Mädchen und Knaben sich verhalten sollten, kommt in diesem Schrifttum zum Ausdruck.

Ich gliedere meine Arbeit in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Zunächst berichte ich über die Bildungs- und Erziehungssituation um 1900. Wie wünschen sich Staat und Gesellschaft die Erziehung der Jugend? Wie nehmen sie Einfluss auf das, was die Jugend liest? Das geschieht vor allem über die Schule, über Empfehlungen der diversen Lehrervereine sowie über Prüfungsausschüsse, die entscheiden, welche Literatur für die Jugend zu empfehlen und welche abzulehnen ist. Daher werde ich im speziellen Teil dieser Diplomarbeit einige Empfehlungsschriften vorstellen und beschreiben. In diesem Teil setze ich mich auch mit der damals neuen sozialistischen Jugendliteratur auseinander. Ihre Anfänge liegen in dieser Zeit der erstarkenden Sozialdemokratie.

Ein Teil dieser Arbeit soll österreichischen SchriftstellerInnen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges gewidmet sein. Ich versuche dabei herauszuarbeiten, worüber diese AutorInnen der deutschsprachigen österreichischen Monarchie geschrieben haben. Wie zu zeigen sein wird, haben auch viele JugendschriftstellerInnen des deutschen Kaiserreiches auf dem österreichischen Buchmarkt Erfolg gehabt. Auch deutsche Übersetzungen von „Klassikern“ englischer, französischer Herkunft wirkten auf die österreichischen JungleserInnen ein.

Ein weiteres Anliegen ist es mir, den Wandel in der Einstellung der Gesellschaft zur Kindheit zu beschreiben und auch in Bezug zur Kindheit in der Gegenwart zu bringen. Abrunden soll diese Arbeit im allgemeinen Teil auch ein Bericht über die Frage: Wie wird Geschichte in der Kinder- und Jugendliteratur dargestellt?

2. Das österreichische Bildungswesen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die flächendeckende Vermittlung der Kulturtechnik Lesen ist die Grundlage für die Entstehung eines größeren Angebotes an Kinder- und Jugendbüchern. Lange Zeit konnte sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Bücher leisten und nur wenige Leute konnten lesen. Als im 18. Jahrhundert die Schulpflicht eingeführt wurde, war es noch ein weiter Weg, bis alle Kinder lesen und schreiben lernen durften. Die Regierenden erkannten aber alsbald, dass Inhalte von Büchern und Schriften einen gewaltigen Einfluss auf die Meinungsbildung der Menschen haben. Daher hatten sie großes Interesse daran, dass nur geschrieben werden durfte, was im Sinne von Staat und Regierung war und der Obrigkeit nützte. AutorInnen von Schulbüchern sowie die Lehrerschaft mussten dieses Ziel immer berücksichtigen.

2.1. Schulbücher

Ab 1850 durften Bücher für Gymnasien nicht nur vom Wiener Schulbuchverlag sondern auch von Privatverlegern herausgegeben werden. 1869 wurde das Privilegium des Schulbuchverlages auch für die Volksschulbücher aufgehoben. Das betraf aber nur die Herstellung der Bücher nicht den Inhalt. Durch Approbationsverfahren sollte sichergestellt werden, dass diese Inhalte weiterhin den politischen Zielen entsprachen.³ Zur Zeit des Neoabsolutismus und des kirchlichen Konkordats (1855) galt das Erfordernis, „dass die Lehrbücher „auch in religiöser und politischer Beziehung zu gerechten Bedenken keinen Anlass geben dürften“⁴.

Ohne vorherige Überprüfung für den Unterricht zugelassen waren die Texte aus dem staatlichen Schulbuchverlag. Für die anderen Schulbücher wurde nach Antrag beim Landesschulrat ein Gutachten durch Fachleute ausgearbeitet und das Unterrichtsministerium entschied dann über die Zulassung. Ab 1878 wurde ein jährliches Verzeichnis aller approbierten Lehrtexte veröffentlicht. Das Unterrichtsministerium behielt die Einflussnahme auf die Inhalte der Lehrbücher auch später bei. 1879 wurde eine einheitliche Rechtsschreibung angeordnet. Nach der

³ Vgl. Engelbrecht, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Band 4. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Wien 1986, S. 58.

⁴ Zit. ebenda.

Rechtschreibreform 1902 wurde diese Anordnung erneuert. Auch die Größe des Drucks wurde bestimmt. Die Augen der Schüler sollten geschont werden. Lehrtexte sollten knapp gehalten werden, damit die Bücher nicht zu schwer wurden. Man sorgte sich schon damals um die Körperhaltung der Kinder.

Die Schulbücher nahmen an Qualität zu. Für die „Mittelschulen“ waren oft Universitätsprofessoren oder Privatdozenten Verfasser, die schulpraktische Erfahrungen mit wissenschaftlicher Qualifikation verbanden. Gelungene Lehrbücher wurden meist in die anderen Sprachen der Monarchie übersetzt. Seit ungefähr 1870 nahm auch die Illustration in Lehrbüchern zu. Das Schulwandbild verhalf zu einer größeren Veranschaulichung des Unterrichts. Österreichische Verlage wie Hölzel, Pichler, Hölder, Tempsky stellten Bilder von hoher Qualität her, die auch international gefragt waren. Auch Geschichte wurde in Wandbildern dargestellt, nicht ganz unumstritten, da oft die Phantasie der Künstler diese Bilder beeinflusste. Doch die Geschichtsvorstellungen der Menschen wurden durch diese Bilder nachhaltig geprägt. Das länger in Klassenräumen hängende Bild grub sich dem Gedächtnis ein.⁵

Bald wurde auch die Photographie zur Herstellung von Anschauungsmaterial im Unterricht genutzt. Damit vervielfachte man die Möglichkeiten zur bildnerischen Untermalung des Vortrages. Für die Vorführung von Diapositiven wurden eigene Unterrichtsräumlichkeiten benötigt – Verdunklungsmöglichkeit, etc. In der Stadt konnte das schneller verwirklicht werden. Diese Art des Unterrichts war natürlich kostspielig. Für den Sprachenunterricht setzte man bereits vereinzelt Schallplatten ein. Die rasche Verbreitung wurde jedoch durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhindert. Nicht vergessen werden darf die technische Entwicklung des Films, der auf die Jugend eine besondere Faszination ausübte. Doch ein planmäßiger Einsatz des Films im Unterricht überstieg die finanziellen Möglichkeiten der Unterrichtsverwaltung.⁶

2.2. Lehrervereine

⁵ Vgl. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 59 f.

⁶ Vgl. ebenda: S. 60 f.

Die Volksschullehrer schlossen sich 1863 im Verein „Die Volksschule“ zusammen. Weitere Lehrervereine entstanden nach 1867 wie „Oberösterreichischer Lehrerverein“, „Grazer Lehrerverein“ etc. Mittelschullehrer gründeten ebenfalls Vereine. Das Selbstbewusstsein der Lehrerschaft wurde durch die Vereine gestärkt. Die 90er Jahre des 19. Jahrhunderts brachten für diese Vereine eine politische Beeinflussung durch die modernen Massenparteien. Viele der an der Spitze der Vereine stehenden Männer erhielten Unterstützung von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. 1896 konstituierte sich der sozialdemokratische „Central-Verein der Wiener Lehrerschaft“. Parallel dazu konstituierte sich 1893 der „Katholische Lehrerbund für Österreich“.⁷

1899 hatte der Wiener Bürgermeister Lueger eine eigene Lehrerorganisation, den „Verein der Lehrer und Schulfreunde Österreichs“ ins Leben gerufen, der sich als „deutsch, christlich und österreichisch“ vorstellte. 1911 war die Sozialdemokratische Arbeiterpartei bei den Reichsratswahlen stimmenstärkste Partei geworden. Die Christlichsozialen büßten ihre Führungsrolle ein. Dies stärkte den „Zentralverein der Wiener Lehrerschaft“, der bei den Bezirksschulratswahlen zwei seiner Kandidaten durchsetzen konnte, darunter eine Frau. Dieser Verein entfaltete ab 1911 eine rege Tätigkeit auf pädagogischem Gebiete. Er veranstaltete Ausstellungen empfehlenswerter Jugendschriften und gab ein Flugblatt mit einem Verzeichnis guter Jugendbücher in 50.000 Exemplaren heraus.⁸

Für die Mittelschullehrer wurde 1888 der „Erste deutsch-österreichische Mittelschultag“ in Wien organisiert. In der Folge wurden diese „Mittelschultage“ regelmäßig abgehalten und waren eine wichtige Klammer der standespolitischen Tätigkeit. Es entstanden zahlreiche neue Vereine der Mittelschullehrer. Außerdem wurde eine Zeitschrift für Vereinsnachrichten gegründet. In diesen Nachrichten veröffentlichte man auch wertvolle Abhandlungen und Vorträge. Der „Verein deutscher Mittelschullehrer in Nordböhmen“ wollte einen Teil dieser Zeitschrift selbst

⁷ Vgl. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 73 – 85 und Pastner, Ingrid: Vom Fräulein zur Präsidentin. Die geschichtliche Entwicklung zum Beruf der Pflichtschullehrerin, Diplomarbeit, Wien 2005, S. 79 – 102.

⁸ Vgl. Jorde, Julius: Geschichte des Zentralvereins der Wiener Lehrerschaft 1896 – 1946. (Hg.), Zentralverein der Wiener Lehrerschaft (Wien 1946), S. 11.

gestalten, was vom Herausgeber abgelehnt wurde. So erschien ab 1902 eine eigene Zeitschrift, die „Mitteilungen des Vereines deutscher Mittelschullehrer in Nordböhmen“. Dieses Konkurrenzorgan war mehr deutschnational ausgerichtet. Die noch nach der Jahrhundertwende bestehende Einigkeit der Lehrer hatte Sprünge bekommen. Dem sollte durch die Gründung des „Reichsverbandes der österreichischen Mittelschulvereine“ entgegenwirkt werden. Der 1905 in Brunn geschaffene Verband führte Mitglieder von 22 Lehrervereinen aller acht Nationalitäten der westlichen Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie zusammen. Dadurch konnte die Lehrerschaft standespolitische Forderungen – besonders hinsichtlich des Dienstrechtes und der Besoldung - besser durchsetzen.⁹

2.3. Welche Erziehung wünscht der Staat?

Das „Reichsvolkschulgesetz“ vom 14. Mai 1869 bestimmte für die nächsten 100 Jahre das Schulwesen Österreichs.¹⁰ Der Schulbesuch wurde ab dem 6. Lebensjahr von sechs auf acht Jahre ausgedehnt. Die Finanzierung sollten die Gemeinden tragen. Die Schule war interkonfessionell. Allen Kindern sollte ohne Unterschied des Geschlechtes und Glaubensbekenntnisses gleiches Wissen vermittelt werden. Der Kanon der Unterrichtsgegenstände wurde stark erweitert. Außer Religion, Sprache, Rechnen wurden Naturkunde, Erdkunde, Geschichte, besonders des Heimatlandes, Schreiben, geometrische Formenlehre, Gesang und Leibesübungen (nur für Knaben) unterrichtet. Für Mädchen gab es Unterricht in Handarbeit und Hauswirtschaft. Für die besondere Ausbildung der Lehrer wurden vierjährige LehrerInnen-Bildungsanstalten eingerichtet. Der Lehrberuf wurde „öffentliches Amt“¹¹ und materiell abgesichert.

Landbevölkerung und das Fabriksproletariat konnten diesen Neuerungen wenig abgewinnen. Sie entwickelten eine schulfeindliche Haltung. Die Verlängerung der Schulpflicht entzog ihnen Arbeitshände. Dazu kam die Furcht der Männer, dass neben der lohnabhängigen Arbeit dieser einzige noch mögliche selbständige Bereich als Patriarch und Hausvater eingebüßt werden könnte. Dennoch stieg durch die

⁹ Vgl. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 82 – 85.

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 111 – 125.

¹¹ Zit. ebenda, S. 115.

Zunahme der Bevölkerung die Anzahl der Volksschüler zwischen 1870 und 1890 um fast 200 000.

Die Öffentlichkeit wünschte ein moderneres Schulwesen und sah die kirchlichen Behörden und ihre Ansprüche als Haupthindernis für jede Veränderung. Durch ein Gesetz sollte das Verhältnis der Schule zur Kirche geregelt werden. In dem Gesetz vom 25. Mai 1868, auch „Schule-Kirche“-Gesetz genannt, wurde der Grundsatz der staatlichen Schulaufsicht nochmals festgeschrieben. Der Unterricht in allen Gegenständen – außer Religion – sollte „unabhängig von dem Einflusse jeder Kirche oder Religionsgemeinschaft“¹² sein. 1883 kam es zu einer Novellierung des Reichsvolksschulgesetzes von 1869. Zu Schulleitern durften nunmehr nur Lehrer bestellt werden, die das gleiche Glaubensbekenntnis wie die Mehrzahl der Schüler hatten. Das ging der katholischen Kirche nicht weit genug und sie versuchte, wieder mehr Einfluss auf die Schule zu gewinnen. Durch katholische Lehrervereine wurde die katholische Schulbewegung mit Unterstützung der Massenpartei der Christlich Sozialen vorangetrieben. Das katholische Privatschulwesen nahm einen großen Aufschwung. Der 1886 gegründete „Katholische Schulverein“ führte innerhalb der ersten 25 Jahre seines Bestehens 22 schulische Einrichtungen ein, die vom Kindergarten bis zur Lehrerbildungsanstalt reichten.¹³

1905 legte die „Schul- und Unterrichtsordnung für allgemeine Volksschulen und für die Bürgerschulen“¹⁴ Grundzüge für den Unterricht fest. Die sittlich religiöse Erziehung wurde als Aufgabe der Schule fest geschrieben. Ausführlich wird in mehreren Paragraphen dargelegt, was sich der Staat von der Schule wünscht. Die Volksschule um 1900 war Autoritätsschule nicht nur Lernschule. Sie sollte durch Erziehung die Kinder formen. Gewünscht wurden von Staat und Gesellschaft unter anderem

- sittlich-religiöses Betragen
- Achtung vor Gott, Kaiser und Staat
- Liebe zu Volk und Vaterland

¹² Zit. ebenda, S. 113.

¹³ Vgl. ebenda, S. 118 – 121.

¹⁴ Zit. ebenda, S. 123.

- Toleranz
- Nächstenliebe und Gemeinsinn
- Pflicht- und Ehrgefühl
- Sparsamkeit
- Gehorsam
- Fleiß
- Ausdauer
- Ordnung und Reinlichkeit
- Freude an der Natur¹⁵

Das Stundenausmaß und die Lehrinhalte waren für Knaben und Mädchen unterschiedlich. Für Mädchen wurde der Zeitaufwand für verschiedene Gegenstände zugunsten weiblicher Handarbeit gekürzt, und zwar - bezogen auf den acht Jahre dauernden Schulbesuch - für den Unterricht in Naturlehre um 1 Stunde, in Rechnen um 3 Stunden, in Geometrie und Geometrisch Zeichnen um 6 Stunden, in Freihandzeichnen um 4 Stunden, in Turnen¹⁶ um 1 Stunde. Bei den Lehrinhalten für diese Fächer war

„[...] statt der „wichtigsten Partien“ eines Lehrstoffes nur das „Notwendigste“¹⁷

zu lehren. Im Turnen für Mädchen war statt

„[...] „Förderung der Kraft“ die „Aneignung natürlicher Anmut in Haltung und Bewegung“¹⁸

zu vermitteln. Bei Naturlehre für Mädchen sollte der Schwerpunkt auf die Bedürfnisse des Haushaltes gelegt werden. Alle Lehrziele für Knaben und Mädchen waren auf praktisches, berufliches Handeln und Lebensbewältigung ausgerichtet.¹⁹

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 123.

¹⁶ Vgl. Größing, Stefan: Vom Schulturnen zur Bewegungserziehung. In: Bruckmüller Ernst und Strohmeier, Hannes (Hrsg.): Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs, Wien 1998, S. 203: Turnen wurde im Reichsvolksschulgesetz 1869 als obligatorisches Fach aufgenommen. In der Schulgesetznovelle 1882 wurde es für Mädchen wieder „Freifach“. Dauerhaft verpflichtend eingeführt wurde das Schulturnen für Knaben mit den Lehrplänen von 1911, für Mädchen mit den Lehrplänen von 1913.

¹⁷ Zit. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 124.

¹⁸ Zit. ebenda.

Die Zahl der Volks- und Bürgerschulen auf dem Gebiet des heutigen Österreich stieg zwischen 1870/71 und 1905/06 ungefähr um 30%. Die Schülerzahlen aber verdoppelten sich fast. Beispielsweise stieg in Niederösterreich einschließlich der Residenzstadt Wien die Zahl der Schulen um 53,3%, die der Schüler um 118,2%. Eine ähnliche Entwicklung gab es in Steiermark, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich. In Vorarlberg und Tirol wuchs die Zahl der Schüler ebenfalls. Einige Kleinstschulen wurden aufgelassen, weil diese nicht die im Reichsvolksschulgesetz vorgesehene Schülerzahl aufweisen konnten. So gab es am Beginn des 20. Jahrhunderts ausreichend Einrichtungen des allgemeinen Pflichtschulwesens. Die Alphabetisierung der Bevölkerung kann damit - wie gesagt - fast als abgeschlossen gelten.²⁰

¹⁹ Vgl. ebenda.

²⁰ Vgl. ebenda, S. 125.

14.1.2 Das Ausmaß der Alphabetisierung auf österreichischem Boden im Jahre 1910

Verzeichnis der Bezirke und Städte mit eigenem Statut

Niederösterreich

- 1 Wien
- 2 Amstetten
- 3 Baden
- 4 Bruck/Lertha
- 5 Floridsdorf Umg.
- 6 Gänserndorf
- 7 Gmünd
- 8 Hietzing Umg.
- 9 Horn
- 10 Korneuburg
- 11 Krems
- 12 Lilienfeld
- 13 Melk
- 14 Mistelbach
- 15 Mödling
- 16 Neunkirchen
- 17 Oberhollabrunn
- 18 Pöggstall
- 19 Sankt Pölten
- 20 Scheibbs
- 21 Tulln
- 22 Waidhofen/Thaya
- 23 Waidhofen/Ybbs - Stadt
- 24 Wiener Neustadt - Stadt
- 25 Wiener Neustadt - Land
- 26 Zwentl

Oberösterreich

- 27 Linz - Stadt
- 28 Braunau
- 29 Eferding
- 30 Freistadt
- 31 Gmunden
- 32 Kirchdorf
- 33 Linz - Land
- 34 Perg
- 35 Ried
- 36 Rohrbach
- 37 Scharding
- 38 Steyr - Stadt
- 39 Steyr - Land
- 40 Urfahr
- 41 Vöcklabruck
- 42 Wels

Salzburg

- 43 Salzburg - Stadt
- 44 Hallein
- 45 Salzburg - Land
- 46 Sankt Johann
- 47 Tamsweg
- 48 Zell am See

Steiermark

- 49 Graz - Stadt
- 50 Bruck/Mur
- 51 Deutschlandsberg
- 52 Feldbach
- 53 Graz - Land
- 54 Gröbming
- 55 Hartberg
- 56 Judenburg
- 57 Leibnitz
- 58 Leoben
- 59 Liezen
- 60 Murzuschlag
- 61 Murau
- 62 Radkersburg
- 63 Voitsberg
- 64 Weiz

Kärnten

- 65 Klagenfurt - Stadt
- 66 Hermagor
- 67 Klagenfurt - Land
- 68 Sankt Veit
- 69 Spital
- 70 Villach
- 71 Völkermarkt
- 72 Wolfsberg

Tirol

- 73 Innsbruck - Stadt
- 74 Imst
- 75 Innsbruck - Land
- 76 Kitzbühel
- 77 Kufstein
- 78 Landeck
- 79 Lienz
- 80 Reutte
- 81 Schwaz

Vorarlberg

- 82 Bludenz
- 83 Bregenz
- 84 Feldkirch

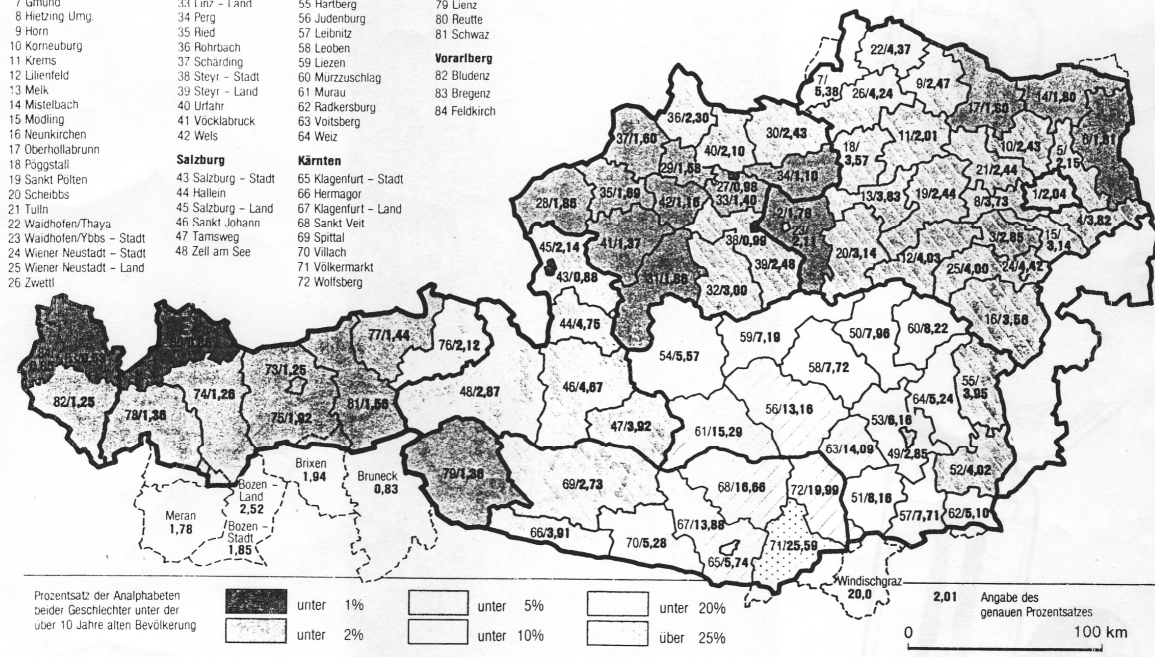


Abbildung 1: Das Ausmaß der Alphabetisierung auf österreichischem Boden im Jahre 1910

Quelle: Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 467.

Anhand von Schulnachrichten – hier über die dritte Volksschulklasse aus der Jahrhundertwende und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - können Veränderungen und Konstante des Unterrichts gezeigt werden. Für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt nach wie vor: Betragen (1900 heißt es noch „sittliches Betragen“), Fleiß, Religion an erster Stelle. Die Unterrichtsgegenstände Lesen, Schreiben, Unterrichtssprache sind im Wortlaut gleich. Etwas geändert im Wortlaut haben sich die naturwissenschaftlichen Fächer: 1900 hießen diese Unterrichtsfächer „Naturgeschichte und Naturlehre, „Geographie und Geschichte“, dagegen 1950 sind sie zusammengefasst in „Heimatkunde“. Da die Schulnachricht 1950 für ein Mädchen ausgestellt wurde, kommt noch das Unterrichtsfach „Mädchenhandarbeit“ dazu. Das Fach „Handarbeit“ fehlt im Knabenzeugnis des Jahres 1899/1900 überhaupt. Der Gegenstand „Zeichnen“ ist 1900 mit dem Zusatz „in Verbindung mit geometrischer Formenlehre“ versehen. 1950 ist der Zusatz beim Mädchenzeugnis: „Zeichnen (und Handarbeit)“. Handarbeit ist hier nochmals betont.

Schuljahr 1899/1900

Schulnachricht

über Harnisch Viktor, geboren am 20.6.1891 zu Wien in N.O.,
 Schüler der 3 Klasse an der fünfklassigen öffentl. **allgem. Volksschule** in Wien, XVI B., Ullrichgasse Nr. 150

Zeit von - bis	Zahl der versäumten halben Schultage	entschuldigt	nicht entschuldigt	Zu spät gekommen	Sittliches Betragen	Fließ	Religionslehre	Lesen	Unterrichtssprache	Rechnen	Naturgeschichte u. Naturlehre	Geographie und Geschichte	Schreiben	Zeichnen u. Verbindung mit der geometr. Fortbildung	Gesang	Türnen	Anmerkung	Unterschrift der Eltern oder deren Stellvertreter
<u>10/9 - 1/10</u>		1	-		1	2	1	2	2	2	1	2	3	3	2	2		<u>Anna Jarnisch</u>
<u>1/10 - 1/11</u>		5	-		1	2	2	2	1	2	1	2	3	2	1	2		<u>Anna Jarnisch</u>
<u>1/11 - 1/12</u>		6	-		1	3	3	2	1	3	1	2	3	2	1	2		<u>Anna Jarnisch</u>
<u>1/12 - 1/1</u>		7	-		1	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2	2		<u>Anna Jarnisch</u>

Auf Grund dessen wird dieser Schüler zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe für reif erklärt.
 Zweck der Ausföhrung dieser Schulnachricht:

Notenscala:

sittliches Betragen:
 1 = vollkommen entsprechend.
 2 = entsprechend.
 3 = minder entsprechend.
 4 = nicht entsprechend.

Fließ:
 1 = ausdauernd.
 2 = befriedigend.
 3 = ungleichmäßig.
 4 = gering.

Fortgang:
 1 = sehr gut.
 2 = gut.
 3 = genügend.
 4 = kaum genügend.
 5 = ungenügend.

Leit. Rimpler
 Leiter der Volksschule

Jos. Mokry
 Klassenlehrer

priv. Allgemeine öffentliche vierklassige Volksschule für Knaben in Wien
 19. Bezirk, Alfred-Wegenerg. 10-12
 Mädchen

Republik Österreich

Land: Wien

Schuljahr 19 51/52

3. Klasse

Schulnachricht

Schöffel Ilse, geboren am 13. Oktober 19 43
 zu Wien, in Österreich, röm. kath. Religion,
 besucht die Volksschule seit 5. Sept. 1949 und ist in dieser Schule seit 5. Sept. 1949

Halbjahr	Betragen	Fließ	Religion	Heimatkunde	Unterrichtssprache	Lesen	Schreiben	Rechnen und Raumlehre	Zeichnen (und Handarbeit)	Singen	Leibesübungen	Mädchenhandarbeit	Zahl der versäumten Schultage		Tag der Ausstellung	Unterschrift der Eltern oder ihrer Stellvertreter
													ent-schuldigt	nicht ent-schuldigt		
I.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	-	9.2.52	<u>Ilse Schöffel</u>
II.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	6	-	5.7.52	

Die Schülerin ist reif zum Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse.

D. Leiter der Schule:

Sigismund Kaser



D. Klassenlehrer:

Friederike Klinghofer

Abbildung 2: Schulnachricht für die dritte Klasse einer Wiener Volksschule für das Schuljahr 1899/1900.

Abbildung 3: Schulnachricht für die dritte Klasse einer Wiener Volksschule für das Schuljahr 1951/52.

Quellen: Kopien von Schulnachrichten aus Privatbesitz.

Das Dokument aus dem Jahre 2002/2003 heißt nicht mehr Schulnachricht sondern Jahreszeugnis. An erster Stelle findet sich noch immer Religion. Betragens- und Fleißnote werden nicht mehr vergeben. Der Unterrichtsgegenstand Deutsch wird mit Lesen kombiniert, genauso der Unterrichtsgegenstand Bildnerische Erziehung und Schreiben. Ich beobachte, dass der Unterrichtsgegenstand „Deutsch, Lesen“ heißt und nicht mehr Unterrichtssprache. Bis 1918 war die Unterrichtssprache in Cisleithanien mehrsprachig. Heute ist sie fast einheitlich Deutsch. Hinter dem Wort Sachunterricht verbirgt sich naturwissenschaftliches und geschichtliches Wissen. Neu sind die Bezeichnungen „Technisches Werken, Textiles Werken“. Angeboten wird auch das Lernen einer lebenden Fremdsprache: Englisch sowie Verkehrserziehung als unverbindliche Übungen



Volksschule Maria Anzbach
3034 Maria Anzbach, Schwabstraße 42
(Bezeichnung und Standort der Schule)

Schuljahr 2002/2003

Jahreszeugnis

für Litzenberger Daniel

Familien- und Vorname

geboren am 25.07.1994

Religionsbekenntnis ev.AB

Schüler / ~~Schülerin~~ der 3. Klasse (3. Schulstufe) der

Volksschule

PFLICHTGEGENSTÄNDE		BEURTEILUNG
Religion		1
Sachunterricht		1
Deutsch, Lesen, Schreiben		
Deutsch, Lesen		2
Mathematik		2
Musikerziehung		1
Bildnerische Erziehung		
Bildnerische Erziehung, Schreiben		1
Technisches Werken		1
Textiles Werken		1
Leibesübungen		2
Er hat an folgenden verbindlichen Übungen teilgenommen:		Er hat an folgenden unverbindlichen Übungen teilgenommen:
Lebende Fremdsprache: Englisch		
Verkehrserziehung		

Beurteilungsstufen (Noten)

Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Genugend (4)	Nicht genügend (5)
--------------	---------	------------------	--------------	--------------------

Abbildung 4: Jahreszeugnis für die dritte Klasse einer niederösterreichischen Volksschule aus dem Jahre 2002/2003.

Quelle: Kopie eines Jahreszeugnisses aus Privatbesitz

3. Kindheit und Jugend im Wandel

3.1. Kindheit vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Eine analysierende Betrachtung der Kinder- und Jugendliteratur der Jahrhundertwende 1900 setzt eine Beschäftigung mit den Veränderungen voraus, denen das Kindsein im Laufe der Jahrhunderte unterworfen war. Der Franzose Philippe Ariès wies in seinem Standardwerk „Geschichte der Kindheit“, das er 1960 verfasste, anhand der zeitgenössischen mittelalterlichen Malerei und Schriftstücken darauf hin, dass Kinder im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit am Leben der Erwachsenen teilnahmen.²¹ Übergangslos traten sie mit ungefähr sieben Jahren in die große Gemeinschaft der Menschen ein. Erziehung galt für die damalige Zeit nicht als Problem. Kinder teilten die täglichen Arbeiten und auch die Spiele mit den Erwachsenen. Sie nahmen selbstverständlich ihren Platz in der Erwachsenenwelt ein, sobald sie ohne Hilfe der Mutter oder einer Amme auskommen konnten.

Im 17./18. Jahrhundert entwickelte sich allmählich die Vorstellung von Kindheit als besonderer Lebensstufe. Diese Entwicklung hängt eng mit der Entstehung der bürgerlichen Familie zusammen. Die gefühlsbetonte Beziehung zwischen den Eltern und Kindern erhielt eine zentrale Bedeutung, als die Arbeits- und Privatsphäre getrennt und Frauen und Kinder von Existenz sichernder Arbeit entlastet wurden. Kinder wurden nun von wichtigen Bereichen des Erwachsenenlebens – Arbeit, Öffentlichkeit, Sexualität usw. – ferngehalten. Neben der Familie fungierte auch die Schule als bestimmender sozialer Ort.²² Faszinierend ist die Ansicht von Ariès, dass das einstmals freie Kind durch die Schule in den Rahmen einer immer strengeren Disziplin gepresst wurde. Die Familie organisierte sich um das Kind herum und schob die Mauer des Privatlebens zwischen sich und die Gesellschaft.²³

²¹ Vgl. Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München 1996, S. 559.

²² Vgl. Breuss, Susanne: „Ein Gegenstand der ersten Verantwortung“! Die Einstellung zum Kind im historischen Wandel. In: Familie. Ideal und Realität. Niederösterreichische Landesausstellung '93, Horn 1993, S. 129 – 141.

²³ Vgl. Ariès: Kindheit, S. 562.

3.2. Kindheit und Jugend im „langen“ 19. Jahrhundert (1800 – 1914)

Ein anderer Autor, der Herausgeber einer psychogenetischen Geschichte der Kindheit, der US-Amerikaner Lloyd de Mause, meinte in seinem Werk „Hört ihr die Kinder weinen“, dass im 19. Jahrhundert endlich angefangen wurde, Kinder nicht als kleine Erwachsene zu sehen. Es setzte sich die Ansicht durch, dass kleine Kinder wegen ihrer Hilflosigkeit und Verletzlichkeit besonderer Fürsorge bedürften.²⁴ Auf der Umschlagseite dieses Buches steht folgender Text, der mich besonders berührt hat:

„Die Implikationen dieses Werkes sind revolutionär. Ich glaube, ein Großteil der Brutalität in der großen Politik, der Brutalität von Herrschern gegenüber ihren Untertanen und den Völkern, die sie unterworfen haben, lässt sich auf die Brutalität zurückführen, die sie selbst als Kinder erfahren haben. (Morton Schatzmann)“²⁵

Ein prominentes Beispiel findet sich in der Beschreibung der Kindheit von Kaiser Franz Josef I. Hier wird seine Erziehung als standesgemäße Dressur bezeichnet. Der Tiefenpsychologe Erwin Ringel meinte, dass Franz Josef durch seine dominante Mutter und die Erziehung, die er erhielt, seelisch „vernichtet“ worden sei. Man mutete ihm ein Übermaß an Unterricht zu, das ihn überforderte und seine Lebenslust und Natürlichkeit unterdrückte.²⁶

Die rechtliche Stellung des Kindes wurde im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch 1811 genau definiert. Die Familie wurde als Grundlage des Staates gesehen. Die Eltern waren verpflichtet, für Unterhalt und Gesundheit der ehelichen Kinder zu sorgen. Kinder waren unmündig bis zum 14. Lebensjahr und minderjährig bis zum 24. Lebensjahr und wurden vom Gesetzgeber unter besonderen Schutz gestellt.²⁷

²⁴ Vgl. de Mause, Lloyd (Hg.): Hört ihr die Kinder weinen, Frankfurt am Main, 1980, S. 596 – 597.

²⁵ Zit. ebenda, Umschlagseite.

²⁶ Vgl. Leidinger, Hannes u.a.: Schwarzbuch der Habsburger. Die unrühmliche Geschichte eines Herrscherhauses, Wien 2003, S. 228.

²⁷ Zum Folgenden vgl. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 31 – 38, insbesondere S. 31. In § 21, Absatz 2, ABGB sind Kinder stets minderjährige Personen (zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des ABGB von 1811 (mit 1812) mit der Altersgrenze 24 Jahre, inzwischen herabgesetzt auf 18 Jahre. Es bestehen nämlich zwei Begriffspaare: Kind/Minderjähriger im Gegensatz zum Erwachsenen mit der Altersgrenze 18 (früher 24) einerseits und unmündig im Gegensatz zu mündig mit der Altersgrenze 14 andererseits. Daraus ergibt sich, dass es sowohl unmündige als auch mündige Kinder/Minderjährige gibt, dass aber jede unmündige Person selbstverständlich ein Kind oder Minderjähriger sein muss (abgesehen von besachwalteten Personen).

Im 19. Jahrhundert interessierte sich auch die Wissenschaft immer mehr für die körperliche und geistige Entwicklung der jungen Menschen. Die Medizin machte das Kind zum Gegenstand ihrer Forschung. Man untersuchte Ernährung und Krankheiten des Kindes. Schulhygiene bildete sich als Hilfswissenschaft aus. Die Institution des Schularztes wurde eingeführt. Aus finanziellen Gründen geschah dies nur schrittweise. Die Psychoanalyse Sigmund Freuds beschäftigte sich am Ende des 19. Jahrhunderts erstmals auch mit der Sexualität des Kindes. Man entdeckte auch die Kreativität des Kindes und setzte sich mit dessen Zeichnungen auseinander. Damit öffnete sich ein weiterer Zugang zum Wesen des Kindes. Es entwickelte sich die Kunsterziehungs-Bewegung. Ein bedeutender Vertreter in Österreich war Franz Čížek (1865-1946). Durch ihn wurde der Öffentlichkeit die Kreativität des Kindes bewusst gemacht. Durch des Kindes gestalterisches Tun könnte auch, so meinte er, die kindliche Psyche besser verstanden werden.²⁸

Ellen Key nannte das 20. Jahrhundert in ihrem Hauptwerk das „Jahrhundert des Kindes“.²⁹ Industrie und Gewerbe hatten erkannt, dass Kinder auch Konsumenten sind. Spielzeug, Kindermode, Kinderbücher, Kindermöbel, Kindernahrungsmittel wurden zur Massenware auf dem Markt. Doch im Zeitalter der Industrialisierung erkannte man auch, dass die Kinder, wenn man ihre Arbeitskraft zu stark ausnützt, gesundheitliche Schäden davontragen. Daher hatten auch die Besitzenden der Gesellschaft Interesse daran, Schutzmaßnahmen für die Heranwachsenden zu treffen. Kinderarbeit wurde eingeschränkt.³⁰

Das Reichsvolksschulgesetz 1869 schrieb – wie erwähnt - die Schulbesuchspflicht bis zum 14. Lebensjahr vor. Aber erst 1885 konnte sie durchgesetzt werden, als die Novelle zur Gewerbeordnung bestimmte, dass Kinder vor dem 14. Lebensjahr nicht beschäftigt werden durften. Allerdings waren die Tätigkeiten in der Landwirtschaft und Heimarbeit der Kontrolle entzogen. Die Kinderwelt der Familien des Bürgertums sah freilich anders aus. Kinderarbeit wurde den Kindern hier nicht zugemutet.

²⁸ Vgl. Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 32 f.

²⁹ Vgl. ebenda, S. 35 und S. 368, Anmerkung 123: Ellen Key war eine schwedische Reformpädagogin (1849 – 1926). Hauptwerk „Das Jahrhundert des Kindes“, in deutscher Sprache zwischen 1902 und 1926 in 36 Auflagen erschienen.

³⁰ Vgl. ebenda.

Ende des 19. Jahrhunderts widmeten sich mehr und mehr Menschen den sozialen Missständen. Kriminelles Verhalten und Verwahrlosung mancher Unterschichtkinder erregte öffentliche Aufmerksamkeit. Die katholische Kirche, bürgerliche Wohltätigkeitsvereine und auch der Staat versuchten zu helfen und traten für Kinderschutz und Jugendfürsorge ein. Doch war die Gesetzgebung bezüglich Schutz und Fürsorge für Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Ländern der österreichischen Monarchie nicht einheitlich. Beim ersten österreichischen Kinderschutzkongress in Wien 1907 versuchte man verbindliche Regelungen aufzustellen. Eine Zentralstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge trug die Kinderschutz- und Jugendfürsorgebestimmungen zusammen und erfasste in einem Fürsorgekataster die bestehenden Fürsorgeeinrichtungen. Anlässlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums 1908 wünschte Kaiser Franz Joseph bei den Festlichkeiten zu sparen und dafür das Geld für wohltätige Zwecke zu verwenden. Das hatte Signalwirkung und die private Spendenfreudigkeit war Ursache, dass Kinderspitäler und Fürsorgeeinrichtungen für Kinder gebaut wurden.³¹

Die Industriegesellschaft bot die Möglichkeit, durch Erziehung und persönliche Leistung die soziale Stellung mitzubestimmen. Eine längere schulische Ausbildung wurde auch für Angehörige der Mittelschicht wichtiger. Sie ging über die Pflichtschulzeit hinaus und reichte in den „Jugend“ genannten Lebensabschnitt zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr hinein. Der Unterricht lief autoritär ab. Koedukation wurde abgelehnt. Über Sexualität sprach man nicht. Man versuchte, sie durch körperliche Arbeit, kalte Waschungen, reizlose Kost, Alkoholverbot zu unterdrücken.³²

Die Jugenderziehung beruhte auf den Grundregeln der Abhängigkeit, Konformität, Selbstverleugnung. Nach der Jahrhundertwende drängten die heranwachsenden Jugendlichen nach mehr Freiheit und schlossen sich in neutralen Jugendorganisationen zusammen. Diese außerschulischen Jugendbewegungen halfen mit, soziale Unterschiede zu überbrücken. 1901 wurde in Berlin der „Wandervogel“ gegründet. Diese Vereinigung kam über Böhmen 1911 nach Wien. Gleichheit und Brüderlichkeit wurden durch einheitliche Wanderkleidung betont – nackte Knie,

³¹ Vgl. ebenda, S. 34 f.

³² Vgl. ebenda, S. 36.

unbedecktes Haupt. Die Jugend sollte wieder Natur, Felder, Wiesen und Wälder entdecken. Der Rucksack auf dem Buckel und das Schlafen im Heuschober war die Devise. Alkohol und Nikotinqualm waren verpönt. Die jungen Leute sangen Volkslieder aus des „Knaben Wunderhorn“, spielten Gitarre, Laute und Mundharmonika.³³ 1913 zählte der „Österreichische Wandervogel“ bereits 62 Ortsgruppen. Er war deutschnational geführt und lehnte Slawen, Juden und „Welsche“ (Italiener) als Mitglieder ab. Als Gegengewicht entstand 1913 ein jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß“. Von diesen Verbänden wurde nur eine geringfügige Minderheit der Jugendlichen erfasst. Die meisten Jugendlichen hatten ihre privaten gleichaltrigen Freunde und Bekannten. Doch der Erziehungsanspruch der Erwachsenen wurde von diesen Jugendbewegungen eingeschränkt.

3.3. Kindheit am Beginn des 21. Jahrhunderts

Welche Diskussionen gibt es nicht zum Thema Kindheit heute? Mit Interesse lese ich in der Zeitung „Die Presse“ über die heutige Einstellung zur Kindheit. Immer wieder wird auf Ariès hingewiesen und seine Feststellung, dass Kinder ab sieben Jahren im Mittelalter schon als kleine Erwachsene galten. In diesem Alter beherrschten sie das Sprechen und galten als verantwortlich, auch für die katholische Kirche. Heute noch erhalten Siebenjährige die Kommunion, da man meint, dass sie ab diesem Alter ein Bewusstsein für Sünde entwickelt haben. Der Soziologe Neil Postman spannt die Geschichte weiter. Die Erfindung des Buchdrucks ermöglichte es einer größeren Anzahl von Menschen Bücher zu lesen und sich selbst ein Urteil zu bilden = Erwachsene. Kinder konnten noch nicht lesen und wurden in einer eigenen Sphäre erzogen. Sie hatten ihre eigenen Spiele, trugen für sie bestimmte Kleidung und bewohnten eigene Kinderzimmer. Durch die Revolution der Medien wurde die Differenz wieder aufgehoben. Vor dem Bildschirm sind alle gleich. Erwachsene spielen wieder und Kinder wissen viel von der Erwachsenenwelt. Es ist wieder wie bei den von Ariès geschilderten Zuständen, die im Laufe der Neuzeit ihr Ende fanden.³⁴

³³ Vgl. Koch, Hansjoachim W.: Geschichte der Hitlerjugend. Ihre Ursprünge und ihre Entwicklung 1922 – 1945, Percha am Starnberger See ²1979, S. 9.

³⁴ Vgl. „Die Presse“ vom 25.03.2006: Keine Kinder? Keine Kindheit! S. 5.

Diese Sicht von Postman scheint jedoch nur zum Teil richtig und steht im Widerspruch zur Realität. In der „Der Presse“ vom Beginn des Jahres 2007 wird die Bemerkung der neuen Familienministerin Andrea Kdolsky, dass „Kinder nerven“, erwähnt. In vielen Bereichen seien Kinder einfach nicht vorgesehen. Dies gilt auch für den Freizeitbereich, der großteils auf Kinderlose ausgerichtet ist. Tennis- und Golfplätze haben, wenn überhaupt, nur kleine eigene Bereiche für Kinder, ebenso Geschäfte, Arztpraxen usw. In dem Bericht wird festgestellt, dass Kinder immer öfter räumlich von der Welt der Erwachsenen getrennt werden. Es gibt Beschwerden von Anrainern über Lärmbelästigung vom nahen Kinderspielplatz oder Hotels nehmen Familien mit Kindern nicht auf. Auch die entsprechende Sprache für Mütter, die „Sondernotstandshilfe“ beziehen, weist darauf hin, dass in unserer Gesellschaft das Mutter-Sein zum „Problem-Fall“ werden kann.³⁵ Diese Bezeichnungen sollten geändert werden, denn auch diese Worte setzen sich im Unterbewusstsein der Menschen fest. Allerdings sind in den letzten Jahren viele Bücher zum Thema Erziehung erschienen. Viele dieser Ratgeber bemühen sich, Erklärungen für kindliches Verhalten zu liefern und Kinder damit besser verstehen zu lernen. Das Interesse für das Kind scheint wieder zuzunehmen.

³⁵ Vgl. „Die Presse“ vom 19.01.2007: Wo Kinder nicht gerne gesehen sind, S. 14.

4. Überblick Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur

4.1. Deutschland

Im 16. Jahrhundert erlebten Fabeln eine besondere Blüte.³⁶ Vorbild waren die Fabeln aus der griechischen Antike. Weiters war ein wichtiger Beitrag für die Entwicklung der kindlichen Lektüre der „Kleine Katechismus“ von *Luther*. Der Katechismus war häuslicher Lesestoff und wichtiges Lehrbuch für Küsterschulen. Die von *Luther* übersetzte Bibel wurde mit Bildern versehen und lehrte die Kinder die biblischen Geschichten.

Für ältere Jugendliche gab es im 16. und 17. Jahrhundert Reise- und Geschichtswerke. Für die Jüngeren blieb als einziges eigenes Buch die Fibel, auch ABC-Buch genannt. Daneben traten als literarische Gattung die so genannten Sittenbüchlein hervor. Seit 1500 wurde immer wieder der „Deutsche Facetus“ gedruckt. Ein Beispiel soll zeigen, dass es auch heute noch gut ist, wenn sich Kinder bei Tisch an die Regeln, die vor 500 Jahren aufgestellt wurden, halten.

„Wie sich der Knabe halten soll, der bei Tische sitzt.

Wenn du selbst zu Tische sitzt, beachte diese Ordnung: Schneide dir vorher deine Nägel ab, wasche deine Hände, sitze aufrecht und sei nicht der erste in der Schüssel, trinke auch nicht zuerst, sei müßig und fliehe die Trunkenheit, trink und iss, soviel du nötig hast, was darüber genommen wird, gebiert Krankheit. Wenn nun jedermann in die Schüssel gegriffen hat, nimm einen Teil davon, das übrige aber reiche wieder zurück oder einem andern, der dir zunächst sitzt, und sage auch Dank. Deine Hände sollen nicht lange auf dem Teller liegen. Schlenkere nicht mit den Füßen unter dem Tisch hin und her, und wenn du trinkst, säubere deine Lippen mit zwei Fingern oder mit einem Tüchlein, trink auch nicht, wenn du die Speise noch im Mund hast. Abgebissene Stücke tunke nicht wieder in die Speise, leck die Finger nicht und nag auch nicht die Knochen ab, sondern schneide die Stücke mit dem Messer ab. Stochere nicht mit einem Messer in den Zähnen, sondern mit dem Zahneisen oder einem Federkiel, halte dabei auch die Hand vor den Mund. Das

³⁶ Für den folgenden Überblick vgl. Pleticha, Heinrich und Launer, Christoph: Was sie gerne lasen. Streifzüge durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur, Würzburg 1999. S. 19 – 243.

*Brot schneide nicht an der Brust. Was vor dir liegt, das sollst du essen. Wenn du Fleisch vor dich legen willst, tue es mit dem Messer und nicht mit den Fingern. Schmatz nicht wie eine Sau beim Essen, und während du isst, kratz dich nicht am Kopf. Fege auch die Butzen nicht aus der Nase. Merk dir auch: reden beim essen ist bäuerisch, auch häufiges Niesen, Schneutzen und Husten steht nicht gut an. Wenn du ein Ei isst, schneide zuvor das Brot, mach die Brocken nicht zu groß oder zu lang, achte darauf, dass dir nichts daneben herunterrinnt und iß es sogleich. Zerbrich auch nicht die Eierschalen, sondern lege sie wieder in die Schüssel zurück, und während du das Ei isst, trinke nicht, beschmutze auch nicht das Tischtuch oder den Leibrock. Wenn du Pfeffer isst, lecke die Finger nicht ab. Wenn du gegessen hast, wasche die Hände und das Gesicht, spüle den Mund aus und sage Gotte dem Herrn Lob und Dank, dass er dich so väterlich und milde gespeist hat durch Jesus Christus. Wenn man dir zu trinken gibt, so verneige dich und trinke bescheiden, danke auch dem, der dir zu trinken gegeben hat. Und wenn einer mit dir reden will, so stehe auf, erzeige ihm ehre und höre fleißig, was er dir sagt, damit du ihm mit Bedacht antworten kannst.*³⁷

Die Entwicklung des deutschen Kinder- und Jugendbuches war im weiteren Verlauf eher dürftig. Viel wurde den Kindern als Unterhaltungs- oder Belehrungslektüre noch nicht angeboten. Die Wünsche der Kinder waren für die Erwachsenen noch nicht wichtig. In der Ansicht der Menschen waren Kindheit und Jugend nur Durchgangszeit zum Erwachsenen.

Mitte des 17. Jahrhunderts verfasste *Jan Amos Komensky* (1592-1670) aus Ostmähren ein Schulbuch, das für die Entwicklung des Jugendbuches von großer Bedeutung wurde, den „Orbis pictus“. Der Verfasser gehörte der Glaubensgemeinschaft der Böhmisches Brüdergemeinde an und wurde später deren Bischof. Er nannte sich der Sitte der Zeit gemäß *Johann Amos Comenius*. Das Buch „Orbis pictus“ wurde ein großer Erfolg. Sowohl Lehrer als auch Kinder schätzten es. Es berichtete über den gesamten Kosmos, Gott und die Welt, Himmel und Erde und über alltägliche Sachverhalte. Daneben konnte man bei etwas Aufmerksamkeit auf angenehme Weise auch Latein lernen. Das Grundprinzip wird auch heute noch

³⁷ Kulman, Leonardus: Zuchtmayster für junge Kinder, Nürnberg, o.J. o.S. Übertragen von Pleticha, Heinrich. Zit. nach Pleticha und Launer: Was sie gerne lasen, S. 24 – 25, 347.

verwendet: Lateinische und Deutsche Texte stehen einander gegenüber. Jeder Text wird auch durch ein Bild erklärt, auf dem die Begriffe nummeriert sind und dann im Text nachgelesen werden können.³⁸

Das Zeitalter der Aufklärung beschäftigte sich intensiv mit dem Kind. Wichtig für die geistige Erziehung war den Erziehern und Schriftstellern moralisierende und belehrende Literatur. Lesen sollte zweckhaft genützte Zeit sein, nicht nur Mußebeschräftigung. Lustbetonte Lektüre wurde als geistige „Onanie“ diffamiert.³⁹ Die weitaus größere Zahl der bis etwa 1800 aufgelegten Bücher richtete sich an die ältere Jugend. Die Jahrhundertwende 1800 brachte einen Wandel zu Volkslied-sammlungen, Märchen- und Sagenbüchern. Die *Brüder Grimm*, *Clemens Brentano*, *Achim von Armin* sind uns als Sammler und Wegbereiter ein Begriff. Es entstand die Gattung der Kunstmärchen, die vor allem von *E.T.A. Hoffmann*, *Wilhelm Hauff*, *Hans Christian Andersen* verfasst wurden. 1838 griff *Gustav Schwab* mit seinem Buch „Die schönsten Sagen des klassischen Altertums“ auf die griechische Sagenwelt zurück. Wir können annehmen, dass diese Sagen auch in Österreich gerne gelesen wurden.⁴⁰ In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts gewannen die deutschen Heldensagen an Bedeutung. Von den Volkssagen zu den Heldensagen führte die Verbindung zu den ersten historischen Sachbüchern. Eine erste Blüte erlebte im deutschen Sprachraum das Mädchenbuch. Vorwiegend Pfarrer wandten sich an die jungen Mädchen aus dem Bürgerstande. In dieser Literatur wurde sehr klar die Aufgabe der Frau definiert. Schon 1802 schrieb *Johann Ludwig Ewald* ein Buch, dessen Titel lautete: „Die Kunst, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden“⁴¹ Anfang des 19. Jahrhunderts waren auch Bilderbögen⁴² beliebt. Sie waren billig und fanden daher rasche Verbreitung. Diese Art der Buchliteratur gipfelte im Erscheinen des „Struwelpeter“, der bis heute immer wieder neu aufgelegt wird. Volksliteratur in bester Art waren die kleinen Geschichten, die für

³⁸ Vgl. ebenda, S. 35 – 37.

³⁹ Vgl. Killy, Literaturlexikon, Sachlexikon: Stichwort Kinder- und Jugendliteratur, S. 24978 -24979.

⁴⁰ Vgl. Lindner, H.F.: Was sollen unsere Töchter lesen? Ein Wegweiser für Haus, Schule und Seminare, sowie zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen, Prag 1901, S. 52; Katholischer Lehrerbund für Österreich (Hg.): Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur. Eine Beurteilung von mehr als 5000 Jugendschriften, Wien 1906, S. 74. In diesen Empfehlungsschriften wird auf Gustav Schwab hingewiesen.

⁴¹ Vgl. Pleticha und Launer: Was sie gerne lasen, S. 111 und 348.

⁴² Vgl. Pleticha, Heinrich: So war's einmal. Die Alltagswelt der Kinder im vorigen Jahrhundert, Esslingen und Wien 1990. In diesem Buch findet der Betrachter eine Fülle derartiger bunter Bilderbogen, die den Menschen die Welt ins Haus holte.

eine Art Volkskalender von *Johann Peter Hebel* geschrieben wurden. Diese Geschichtchen fanden Eingang in die Lesebücher aller Schularten. Unterhaltungsliteratur der Biedermeierzeit für Kinder wurde oft von Theologen geschrieben und sollte belehren und den Weg zum guten Kind zeigen. Ein hervorragender Vertreter für Kinder- und Jugendliteratur war der katholische Geistliche *Christoph Schmid* (1768-1854) aus Dinkelsbühl in Deutschland, dem die Karlsuniversität in Prag den Ehrendokortitel verlieh. Seine Geschichten wurden gern gelesen und werden auch noch in den Empfehlungsschriften der Jahrhundertwende 1900 erwähnt.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erfreuten sich Geschichten über Abenteuer oder fremde Länder und vergangene Zeiten großer Beliebtheit. Es wurde in dieser Zeit viel gelesen. Besonders produktiv waren die Autoren *Gustav Nieritz*, *W.O. von Horn* und *Franz Hoffmann*. Der gelernte Buchhändler *Franz Hoffmann* (1814 – 1882) war auch Herausgeber von Werken der Weltliteratur. Er brachte 20 Jahre nach der ersten deutschen Ausgabe der Lederstrumpferzählungen (1826 – 1833) des Amerikaners *James Fenimore Cooper* eine zweibändige Bearbeitung dieser Romane für die Jugend heraus. Leider wurde der Inhalt auf ein Fünftel des Originals gekürzt. So standen fast nur die vordergründig spannenden Szenen im Vordergrund. Die breiten Naturschilderungen wurden dabei stark herausgenommen. Immer wieder wird betont, dass auch der Österreicher *Charles Sealsfield* (d.i. *Karl Anton Postl*) Einfluss auf das deutsche Abenteuerbuch hatte. Er war ein realistischer Schilderer Nordamerikas und beschrieb die amerikanische Nation vor dem Hintergrund einer abenteuerlichen Handlung. Auch seine Werke wurden für das Jugendbuch bearbeitet. Zwischen 1887 und 1896 schuf *Karl May* seine großen Jungen-Abenteuererzählungen. Diese beeinflussten in den Jahren vor und nach dem ersten Weltkrieg das geografische Weltbild der deutschen Jugend außerordentlich. Einfluss auf die deutsche Abenteuerliteratur hatte auch das Ausland: *Mark Twain* mit „Tom Sawyer“ und „Huckleberry Finn“, die deutsch 1876 und 1890 erschienen. In deutscher Sprache kam 1897 „Die Schatzinsel“ von *R.L. Stevenson* heraus. *Jules Verne* gilt als einer der Begründer der Science Fiction Gattung. Daneben bildete Afrika im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts den Schauplatz für Abenteuer-geschichten, die das Afrikabild der jungen Leser beeinflussten. Wie kaum ein anderes übte *August Niemann* mit seinem Buch „Pieter Maritz, der Buernsohn von

Transvaal“ (erstmal 1883 erschienen) eine Faszination auf die junge Generation im ausgehenden 19. Jahrhundert aus.

Neben diesen Abenteuerbüchern lagen die Schwerpunkte der Literatur für die Jugend seit den 1870er-Jahren im Bereich des Mädchenbuches und der historischen Erzählung. Für Mädchen begannen immer mehr Frauen aus gehobenen bürgerlichen Schichten zu schreiben wie z.B. die Schwäbin *Ottile Wildermuth*. Bis in die heutige Zeit werden die Heidi-Geschichten der Schweizerin *Johanna Spyri* gern gelesen. Film, Fernsehen und Comicreihen bearbeiteten in neuerer Zeit diese Geschichte eines kleinen Mädchens aus den Schweizer Bergen.

Die Hauptpersonen in den neuen Mädchenbüchern begannen sich zu ändern. Es traten nun die Backfische, Komtessen, Trotzköpfe und Nesthäkchen auf. Diese Geschichten richteten sich an die höhere Tochter aus gutem Hause zwischen zwölf und sechzehn Jahren. Die Erziehung dieser Mädchen war mit dem Erlernen spezifisch „weiblicher Tugenden“ auf eine standesgemäße Heirat angelegt. Sexualität wurde verdrängt. Ein Beruf war nur Notlösung für Unverheiratete. Wenn sich Frauen um Selbständigkeit bemühten, so waren in der damaligen Ansicht daraus erwachsende Familienkrisen nur von ihnen allein zu verantworten. Eigentlich wurde es nicht gewünscht, dass Frauen schriftstellerisch tätig sind. Auf die Interessen der Töchter hatten die Mädchen-Jahrbücher, besonders das „Töchter-Album“ (1854 – 1898) und „Herzblättchens Zeitvertreib“ (1855 – 1897), beide herausgegeben von *Thekla von Gumpert*, starken Einfluss.⁴³ *Clementine Helm* brachte mit großem Erfolg „Backfischchens Leiden und Freuden“ heraus. Begeistert aufgenommen wurde auch *Emmy von Rhodens* Geschichte von den Pensionatserlebnissen eines jungen Mädchens – „Trotzkopf“, die erst nach ihrem Tode erschien. Eine andere Autorin schrieb gleich drei weitere Bände bis zum Großmutter-Dasein der Hauptfigur Ilse. Auch hieraus wurde eine erfolgreiche Fernsehserie gemacht.

Die historische Erzählung erlebte einen großen Aufschwung. Nach 1871 erwachte in Deutschland ein neues National- und Geschichtsbewusstsein. Das wirkte sich auf die

⁴³ Vgl. Killy: Literaturlexikon: Sachlexikon: Stichwort Kinder- und Jugendliteratur, S. 24980.

Jugendliteratur aus. Es wurde über deutsche Geschichte aus allen Epochen geschrieben, oft auch in absichtsvoll nationalistischer Weise. Der Titel einer Erzählung des Schauspielers und Jugendschriftstellers *Oskar Höcker* (1840 – 1894) zeigt ein derartiges Beispiel: „Deutsche Treue, welsche Tücke“.⁴⁴ Der Lehrer *Richard Roth* (1835-1915) schreibt in der Erzählung „Kaiser, König und Papst“ – 1875 publiziert – über die Feindschaft der Päpste gegenüber dem Geschlechte der Hohenstaufen. Die Handlung spielt im 13. Jahrhundert in der Zeit des Gegensatzes der papstreuen Guelfen und der kaisertreuen Ghibellinen. Ein Absatz aus dieser Erzählung soll als Beispiel hier dienen:

„ Gerade jener Urban war vor vielen Andern ein besonders starrsinniges ungerechtes und doch dabei schwaches Kirchenoberhaupt. Er hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, das Ansehen der Hohenstaufen, die oft vergebens alle Mühe aufgewendet, sich mit Papst und Kirche im Einverständniß zu erhalten, zu brechen. Als Mittel zu seinem Zwecke bediente er sich Karl's von Anjou, eines hartherzigen, heimtückischen, grausamen Franzosen. Der soll, so hatte Urban es geplant, mit Heeresmacht heranziehen und ‚das verruchte Geschlecht der Hohenstaufen‘ ausrotten mit Stumpf und Stiel, dafür aber als Blutlohn die Krone Siziliens hinnehmen. [...]“⁴⁵

In der deutschen Literatur für die Jugend wurden die Franzosen oft als Feinde dargestellt. Im Osten waren es die Slawen, die als Erbfeinde galten. Es gab Verlage, wie z. B. Josef Scholz in Mainz, die sich auf derartige Jugendbücher spezialisierten, z.B. „Der Tag von Rathenow“, „Und deutsch sei die Erde“ aus der Reihe der „Mainzer Volks- und Jugendbücher“ 1912. Der Verlag J. P. Bachem in Köln gab ebenfalls viele historische Erzählungen heraus. Zur damaligen Zeitgeschichte erschienen zahlreiche Werke wie beispielsweise über den Deutsch-Französischen Krieg, über die Kolonialerwerbungen und über die Teilnahme bei der Niederschlagung des Boxeraufstandes in China. Der Bayer *Karl Tanera* (1849 – 1904) schrieb eines der bekanntesten und meistgelesenen Jugendbücher „Der Freiwillige der „Ilitis“ (1900).

⁴⁴ Ein Ausschnitt aus dieser Erzählung ist nachzulesen in: Pleticha und Launer: Was sie gerne lasen. S. 177 – 179.

⁴⁵ Zit. ebenda, S. 182, 349.

Hier erzählte er über den tragischen Untergang des deutschen Kanonbootes „Iltis“ während eines Taifuns im Südchinesischen Meer.

Im Gegensatz zum deutschen Kaiserreich gab es in der k. u. k. Monarchie wenig Titel zur vaterländischen Geschichte. Hier standen Heimatgeschichte und Geschichte der Habsburger Dynastie im Vordergrund. In Deutschland wurde Zeitgeschichte stark betont und sollte zu Nationalbewusstsein sowie Kampfbereitschaft erziehen.

Verhältnismäßig gering war das Angebot für die kleinen Jungen und die Volksschüler. Als Zielgruppe entdeckte man sie erst kurz vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Der Nürnberger Handelsschulrektor *G. W. Hopf* meinte in seinen „Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern und Lehrer“, dass für Leser bis 8 Jahre vor allem Märchen, Sagen und Fabeln geeignet seien. Ihre „Herzblättchen-Bände“ nannte *Thekla von Gumpert* „Unterhaltungen für kleinere Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe“.

Der Hamburger Sozialdemokrat und Lehrer *Heinrich Wolgast* (1860 – 1920)⁴⁶ schrieb 1896 die Streitschrift „Das Elend unserer Jugendliteratur“. Um ihn entstand eine kritische Rezensentengruppe, die mit dem Zustand der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur nicht einverstanden war. Pädagogen wandten sich gegen die damals weit verbreitete triviale Massensliteratur für Kinder und Jugendliche. Es wurden Empfehlungslisten lesenswerter Bücher herausgegeben. Darunter waren beispielsweise auch Texte wie *Peter Roseggers* „Als ich noch der Waldbauernbub war“ (1902). Die Vertreter dieser Jugendschriftenbewegung von Deutschland ausgehend wünschten sich mehr Wirklichkeitstreue, Realistik und psychologische Glaubhaftigkeit. Sie waren sozialdemokratisch orientiert und stammten aus Großstädten wie Berlin, Hamburg und auch Wien. Die ungelösten sozialen Fragen wurden in der Kinder- und Jugendliteratur aufgegriffen und man stand in deutlicher Opposition zum Wilhelminismus. Die Schwedin *Ellen Key* entwickelte, wie erwähnt,

⁴⁶ Vgl. Flandera, Christian: „Schmutz und Schund“: die Diskussion der sozialdemokratischen und der katholischen Lehrerschaft in Österreich, Dissertation, Salzburg 2000, S. 108 – 133.

ihre Ideen einer vom Kinde ausgehenden Erziehung in ihrem Buch „Das Jahrhundert des Kindes (deutsch 1902).“⁴⁷

Wolgast kritisierte, dass es sich bei der Kinder- und Jugendliteratur nur um patriotische oder religiöse Tendenzschriften handle. Die Vertreter der Jugendschriftenbewegung konnten bei einem Teil der Autoren, Verleger, Lehrer, Eltern wenigstens das kritische Bewusstsein schärfen. Noch lange hielten sich aber die anspruchslosen Tendenzen der wilhelminischen Kinder- und Jugendliteratur-Produktion. Endlich wandten sich Autoren, die bisher für ein erwachsenes Publikum geschrieben hatten, nun auch einem kinderliterarischen Publikum zu. Erwähnt seien *Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz, Richard und Paula Dehmel* – Autoren, die den süßlichen und übertrieben kindlichen Stil der Verse in den Kinderbüchern ablehnten.⁴⁸

Die Jugendschriftenbewegung um Wolgast brachte insofern neue Ideen für die Kinderliteratur ein, als Texte entstanden, die über realistische Erlebnisse aus der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen erzählten. Besonders viele Pädagogen finden sich hier als AutorInnen. Die Geschichten sind einfach und unsentimental. Die Themen sind oft der Welt der Großstadt entnommen. Es erschienen:

Scharrelmann, Heinrich: 4 Bände: „Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit“ (1903-25) und die „Berni-Reihe“ ab 1908.

Agnes Sapper (1852 – 1929) verfasste Geschichten für Mädchen – die so genannten Backfischbücher. Ihr größter Erfolg war „Die Familie Pfäffling“ (1907). Hier werden einige Monate aus dem kleinbürgerlichen Leben einer kinderreichen Familie geschildert.

Josephine Siebe wandte sich in ihren Oberheudorfer Buben- und Mädchengeschichten (1908) an Kinder beiderlei Geschlechts vor allem im ländlichen Raum. Es handelt sich um Dorfgeschichten mit Betonung der intakten Familie und des harmonischen Familienlebens.

⁴⁷ Vgl. Pleticha und Launer: Was sie gerne lasen, S. 214 – 216.

⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 219 f.

Großen Erfolg hatte *Waldemar Bonsels* „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912).⁴⁹

Auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen zahlreiche Mädchenbücher. Die Autorinnen schilderten nach Kriegsbeginn junge Mädchen, die als Kriegskrankenschwestern verwundete Soldaten pflegten oder andere Hilfsdienste für den Krieg verrichteten. Noch im Krieg startete die neue Reihe mit *Else Urys* Nesthäkchen-Bänden (ca. 1918 – 1925).⁵⁰ Diese Kinderbuchreihe beschreibt in zehn Bänden ein Frauenleben von der Kaiserzeit bis zur Weimarer Republik. Es wird eine heitere Kinderwelt gezeigt, in der Mädchen und Jungen relativ gleichberechtigt aufwachsen. Mit Erreichen des Erwachsenenalters ist für das Mädchen die höchste Erfüllung das Aufgehen in Ehe und Familie. Es scheint, dass die Frauen ihre eigenen Ziele gern zugunsten der Interessen ihrer Ehemänner aufgaben. Der vierte Band „Nesthäkchen und der Weltkrieg“ wurde nach 1945 vom neuen Herausgeber aus der Kinderbuchreihe herausgenommen. Das Buch stand auf der Zensurliste der alliierten Kontrollbehörden. Hier beschrieb *Else Ury* die Geschehnisse im Ersten Weltkrieg zu wenig distanziert.⁵¹

„Noch die ab 1922, vier Jahre nach Kriegsende, erschienene Ausgabe endet mit den Worten:

„Mögen es bald die Friedensglocken sein, die Deutschland durchjubeln – das walte Gott. Mit diesem Wunsche nehme ich Abschied von Euch, meine lieben jungen Leserinnen. Auch mancher von Euch hat der Weltkrieg wohl, gleich unserem Nesthäkchen, Opfer auferlegt, kleine und größere. Aber ich bin davon durchdrungen, dass auch Ihr sie freudig fürs Vaterland auf Euch genommen habt. Wenn das schwere Ringen zu Ende und ein siegreicher Frieden unserer teuren Heimat beschieden ist, dann erzähle ich Euch, was aus Doktors Nesthäkchen wurde.“⁵²

Das Abenteuerbuch erlebte vor und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg eine Stagnation. Man ordnete diese Geschichten als „Schmutz und Schund“ oder „trivial“

⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 222 – 232.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 236 f.

⁵¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Else_Ury vom 20.04.2008, S. 3 f.

⁵² Zit. ebenda, S. 4.

ein. Auf dem Markt hielten sich *Karl May* und *Sophie Wörishöffer* (1838 – 1890), eine Autorin, die ebenfalls zahlreiche Abenteuerbücher schrieb. Wie Karl May hatte sie die Länder niemals gesehen, von denen sie erzählte. Sie stützte sich auf damals bekannte Reisebeschreibungen.⁵³

Heinrich Wolgast und seine Jugendschriftenbewegung hatten neue Wege aufgezeigt. Anfangs nahm man diese noch zögernd, dann aber immer bereitwilliger an. Die Eltern lernten, dem Kinderbuch etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Kinder setzten sich mit neuen Themen auseinander.

4.2. Österreich

Das Erziehungsschrifttum entwickelte sich in Österreich im Sinne der katholischen Erneuerungsbewegungen der Josephinischen Zeit anders als im protestantischen Deutschland.⁵⁴ Der für die Erziehung bedeutende Jesuitenorden war von 1773 – 1814 ausgeschaltet. Bei den Jesuiten standen in der Erziehung Begriffe des Gehorsams und Memorierens an erster Stelle, bei Jugendschriftstellern, die im reformkatholischen⁵⁵ Geiste wirkten, waren es die Begriffe der Schuld und Sündhaftigkeit. Der Erzieher hatte dem Kind im Ringen gegen seine Sündhaftigkeit beizustehen.

Einen wichtigen Anteil an der Entwicklung der Jugendschriften in Österreich hatten Immigranten aus Deutschland wie z. B. die Schriftsteller *Karl Christian André*, *Johann Michael Armbruster*. Ein wichtiger Vertreter des Jugendbuches kam aus Ungarn, der Protestant *Jacob Glatz*. Aus der österreichischen Lehrerschaft ging eine Reihe von Jugendschriftstellern hervor. Mehr als der Einfluss norddeutscher Pädagogen wirkte bei ihnen das französische Erziehungsschrifttum fort. Der

⁵³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_W%C3%B6rish%C3%B6ffer vom 7.04.2007.

⁵⁴ Für den folgenden Überblick vgl. Seibert, Ernst: Was Kinder lasen. Kinderbücher von josephinischer Zeit bis zum Ende der Monarchie. In: Pleticha, Heinrich (Hg.): Die Kinder der Donaumonarchie, Wien 1995, S. 209 – 236 und Ewers, Hans-Heino und Seibert, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Wien 1997, S. 14 – 22.

⁵⁵ Vgl. Das neue Fischer Lexikon in Farbe, Band 8, Frankfurt am Main 1981, S.4955: Reformkatholizismus sucht die Verständigung des Katholizismus mit der Moderne (insbesondere der Philosophie und der Naturwissenschaften).

bekannteste und produktivste unter ihnen war *Leopold Chimani*. Er war einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit.⁵⁶

Der französische Kultureinfluss galt vor allem für die für Mädchen geschriebene Literatur. Erste eigenständige österreichische Jugendschriftstellerinnen sind *Antonie Wutka* mit ihrer „Enzyklopädie für die weibliche Jugend“ (1802) sowie *Barbara Netuschil* mit „Aphorismen für Mädchen“ (1817), „Philippine und ihre Hofmeisterin“ (1819) und „Gabriele oder die gute Tochter“ (1831). Nach Abschluss des Konkordats (1855) wurde in der Kinder- und Jugendliteratur zunehmend der Katholizismus, begleitet von antisemitischen Tönen, betont. Außerdem sollte das Jugendbuch zu nationalem Selbstbewusstsein und Patriotismus erziehen.⁵⁷

Ab 1760 hatte auch die englische Literatur Einfluss auf das österreichische Jugendbuch. *Daniel Defoes* Roman *Robinson* ist Grundlage vieler Erzählungen, die den Stoff in interessanter Weise variieren. Auch der bereits erwähnte *Leopold Chimani* schrieb eine Robinsonade: „Die Schiffbrüchigen unter den Wilden auf Newfoundland: Eine lehrreiche und unterhaltende Geschichte für Kinder“ (1828). Die österreichischen Varianten des Robinson mündeten in den Erzählungen und Beschreibungen Amerikas des *Karl Anton Postl* (1793-1864) aus Poppitz bei Znaim. Er ist unter dem Pseudonym *Charles Sealsfield* besser bekannt. Viele seiner Romane wurden für die Jugend bearbeitet.⁵⁸ *Karl Anton Postl*, (Pseudonym *Charles Sealsfield*), *Adalbert Stifter* (1805 – 1868) und *Marie Ebner Eschenbach* (1830 – 1916)⁵⁹ waren in der Folge diejenigen Schriftsteller, die mit Teilen ihrer Schriften zu jener Lektüre wurden, die den Kindern bis ins 20. Jahrhundert immer wieder empfohlen wurden. Diese drei österreichischen Klassiker stammen aus dem böhmisch-mährischen Raum. *Adalbert Stifter* schrieb die Novellensammlung „Bunte Steine“ (1853), die besonders für Kinder gedacht war. Die bekannteste Geschichte daraus ist die Erzählung „Bergkristall“.⁶⁰ Bei *Marie Ebner-Eschenbach* zählten ihre 1883 erschienenen „Dorf- und Schlossgeschichten“, die einige ihrer bekanntesten

⁵⁶ Vgl. Beisbart, Ortwin: Heitere Ansichten der Kindheit. Leopold Chimani, ein österreichischer Leseerzieher. In: Ewers und Seibert (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, S. 32 – 37.

⁵⁷ Vgl. Seibert: Was Kinder lasen, S. 214 f.

⁵⁸ Vgl. Killy: Autoren- und Werklexikon: Stichwort: Sealsfield, Charles, S. 19132 – 19136.

⁵⁹ Vgl. ebenda, Stichwort: Ebner-Eschenbach, Marie, S. 4417 – 4422.

⁶⁰ Vgl. <http://www.adalbertstifter.at/Werke.htm> vom 1.04.2008.

Werke enthalten, zu den beliebten Jugendbüchern. *Theodor Vernaleken* machte sich um eine Sammlung von 60 „Kinder- und Hausmärchen aus Österreich“ (erstmalig 1864) verdient. Vertraut ist uns bis heute der Name *Franz Karl Ginzkey* (1871 – 1963) mit seinem immer wieder neu aufgelegten Kinderbuchklassiker „Hatschi Bratschis Luftballon“.⁶¹ Die Wienerin *Auguste Groner* (1850 – 1929) schrieb Romane und Novellen für Jugend und Volk. *Leo Smolle* (1848 – 1920) war Autor patriotisch-biographischer Jugendbücher wie z.B. „Prinz Eugen und seine Schützlinge“ (1913). Smolle wirkte als Schulrat in Böhmen und Mähren. Der aus Budapest gebürtige *Felix Salten* (1869-1947) schrieb sich mit seinem Tierroman „Bambi“ zu Weltruhm und in die Herzen der Kinder.⁶²

Neben den oben genannten AutorInnen wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich Kinder- und Jugendliteratur stark von Zeitschriften mitbestimmt. Besonders militaristisch ausgerichtet war die noch vor dem Krieg 1910 gegründete Jugendzeitschrift „Mein Österreich!“ Hier ist hervorzuheben, dass dieses Blatt besonders die politischen Ereignisse am Balkan, dem Krisenherd Nr. 1 in Europa in den Vorkriegsjahren, kommentierte. Die Geschichte „In Bosnien. Erzählung aus dem Okkupationsfeldzuge“ zieht sich über den ganzen Jahrgang 1913 der Zeitschrift. Es ist die kitschige Geschichte des armen, aber tapferen Unteroffiziers Franz Gruber, der zwei adeligen Offizieren das Leben rettet und am Schluss heil zu seiner Familie zurückkehrt. Sie wird nur aus der Perspektive der österreichischen Soldaten und ihrer Angehörigen erzählt. Unter anderem wird behauptet, dass Österreich nur die christlichen Bosnier von der türkischen Herrschaft befreien wollte. Der Erzähler wundert sich, dass die zu Erlösenden sich gegen die einrückenden Österreicher wehren. Doch am Ende berichtet der Autor, dass die Bosnier glücklich und dankbar waren, dass Österreich nun das Land und seine Bewohner schützen werde.⁶³

Zur Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur gehört das 1897 in Wien erschienene Jugendbuch „Marthas Tagebuch“. Es ist dies eine Bearbeitung des Erfolgsromanes „Die Waffen nieder“ von *Bertha von Suttner*, die dafür den

⁶¹ Vgl. Killy : Autoren- und Werklexikon: Stichwort: Ginzkey, Franz Karl, S. 6394 - 6395.

⁶² Vgl. Seibert: Was sie lasen, S. 218 – 225.

⁶³ Vgl. Wintersteiner, Werner: Imperialismus mit Herz. Österreichische Jugendzeitschriften am Vorabend des 1. Weltkriegs. In: Ewers und Seibert: Geschichte, S. 80 – 82.

Friedensnobelpreis 1905 erhielt.⁶⁴ In Österreich gab es nur schwache Ansätze einer pazifistischen Jugendliteratur. Die Jugendliteraturkritik in Deutschland hat von *Bertha von Suttner* keine Notiz genommen. Auch die Autoren *Moissl und Krautstengl*, deren Empfehlungsschrift in dieser Diplomarbeit dargestellt wird und die vor allem nach eigenständigen österreichischen Werken gesucht haben, ignorieren diese österreichische Friedensnobelpreisträgerin. *Arthur Müller* schrieb 1911 das „Pacifistische Jugendbuch. Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher“. Der Autor war Vorstandsmitglied der österreichischen Friedensgesellschaft und stellte in seinem Werk literarische Texte und Lehrgespräche zu den verschiedenen Aspekten des Krieges und des Friedens zusammen.⁶⁵ Friedenserziehung im Jugendbuch hatte vor dem Ersten Weltkrieg keinen großen Stellenwert.

⁶⁴ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SuttnerBertha/> vom 8.04.2007.

⁶⁵ Vgl. Wintersteiner: Imperialismus mit Herz, S. 82 f.

5. Wie wird Geschichte in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur dargestellt?

Geschichtserzählungen, historische Romane sind ein Teil der Literatur auch für Kinder und Jugendliche. 1762 kam der große Erziehungsratgeber von *Jean-Jacques Rousseau* „Emile oder über die Erziehung“⁶⁶ heraus, der Betrachtungen und Ratschläge zur Erziehung der Knaben enthält, die interessant und auch zum Teil heute noch praktisch anwendbar erscheinen. Geschichte sollte der Jugend durch Erzählungen über Menschen aus vergangenen Zeiten, die an räumlich oder zeitlich fremden Orten lebten und handelten, veranschaulicht werden.⁶⁷ *Rousseau* meinte, dass Geschichte aus den Interessen der Gegenwart und für deren Zwecke geschrieben wird. Er kritisierte, dass der Jugendliche bei diesen Geschichtsdarstellungen zu sehr von den Urteilen der Schriftsteller gelenkt wird.

*„Am schlimmsten für einen jungen Mann sind die Historiker, die Urteile fällen. Tatsachen, nichts als Tatsachen! Er soll selbst urteilen! So lernt man die Menschen kennen. Wird er dauernd durch das Urteil des Autors gelenkt, tut er nichts, als mit den Augen eines anderen sehen. Und wenn ihm dieses Auge einmal fehlt, dann sieht er gar nichts mehr.“*⁶⁸

Als einziges wirkliches Vorbild ließ *Rousseau* den Historiker des Altertums *Thukydides* gelten.

*„[...] Er berichtet Tatsachen, ohne sie zu beurteilen; er lässt aber keine Umstände aus, mit deren Hilfe wir uns ein Urteil darüber bilden können. Alles was er erzählt, stellt er vor die Augen des Lesers hin. Statt sich zwischen die Ereignisse und den Leser zu schieben, verbirgt er sich. Man glaubt nicht zu lesen, sondern zu schauen. Leider redet er dauernd vom Krieg und man findet in seinen Berichten fast nur das, was in dieser Welt am wenigsten lehrreich ist: nämlich Schlachten [...]“*⁶⁹

⁶⁶ Vgl. Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder Über die Erziehung, Paderborn, München, Wien, Zürich 1993.

⁶⁷ Vgl. Steinlein, Rüdiger: Geschichte als Jugendliteratur – Anmerkungen zur Entwicklung und Funktion eines besonderen Genres. In: Pohlmann, Carola: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten, Wiesbaden 2000, S. 32 f.

⁶⁸ Zit. Rousseau: Emile, S. 244.

⁶⁹ Zit. ebenda.

Hundert Jahre später sollte sich die geschichtserzählende Jugendliteratur darin überbieten, vor allem Schlachten – natürlich siegreiche – als Höhepunkt für die jungen Leser darzustellen.⁷⁰

Österreichische Kinder- und Jugendliteratur wurde mehr als in anderen Ländern von historischen Themen dominiert.⁷¹ Es scheint, als ob sich daneben keine anderen Literaturarten ausbilden konnten, die zu Klassikern geworden wären – ganz im Gegensatz zu deutschsprachigen Klassikern.⁷² In den Lesebüchern fällt die Tendenz auf, historische Persönlichkeiten so darzustellen, dass sie fast zum Mythos werden. In Prag kam 1880 das Lesebuch *Binsdorfer, M.; Deinhardt, H.; Jesson, Chr.:* „Unterhaltendes und Belehrendes für Kinder von 6 bis 8 Jahren“ heraus, in dem das Leben folgender Persönlichkeiten erzählt wird: *Kaiser Max auf der Martinswand, Adalbert von Babenberg, Wie der Babenberger Leopold Markgraf der Ostmark wurde, Von Leopold III., dem Heiligen und Die Bruderliebe zweier Habsburger*. Die drei in der Kinder- und Jugendliteratur der Habsburger-Monarchie am meisten dargestellten Personen sind *Prinz Eugen, Andreas Hofer und am Ende der Monarchie Kaiser Franz Joseph*. Dazu kommen noch oft *Feldmarschall Radetzky, Admiral Tegetthoff und Erzherzog Karl*. Sie sollten durch ihre Schlachten und Taten der Festigung der nationalen Identität dienen und sind für Generationen Leitbilder vor allem der männlichen Jugend geworden. Bis in die zweite Republik Österreich lässt sich beobachten, dass das Ziel der Kinder- und Jugendliteratur der staatsbürgerlichen und religiösen Erziehung dienen sollte.⁷³

Der bereits erwähnte Jugendschriftsteller *Leopold Chimani*, dessen Werke noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark rezipiert wurden, begann seine geschichtlichen Werke mit dem Jahr 1814. In seinen „Vaterländischen Merkwürdigkeiten, Band 5, Wien 1819“⁷⁴ kommt seine politische Einstellung zum Ausdruck:

⁷⁰ Vgl. Steinlein: Geschichte als Jugendliteratur, S. 33.

⁷¹ Vgl. Seibert, Ernst: Die Entwicklung der geschichtserzählenden Jugendliteratur in Österreich (bis 1945). In: Pohlmann: Geschichtsbilder, S. 57 – 78.

⁷² Vgl. Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon, Stuttgart; Weimar 1999, Band 1 und 2. Hier werden 30 deutschsprachige Klassiker analysiert.

⁷³ Vgl. Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 58 – 60.

⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 62, 76.

„Alte Regenten, von Napoleon vom Thron gestürzt, kehrten zu ihren frohlockenden Unterthanen wieder zurück, [...] über all kam die alte Ordnung neu zurück, alles athmete freyer, überall waren Jubel, Dank und Gebethe.“⁷⁵

Chimani schrieb auch Biographien bedeutender Persönlichkeiten, die er als Vorbilder für sittliche Erziehung zeigte. Zwei Titel sollen als Beispiele angeführt werden:

„Ehren- und Sittenspiegel aus der alten und neuen Geschichte, in Lebensbeschreibungen und Charakterzügen großer und tugendhafter Männer, Wien 1825“ und „Biographien berühmter und verdienter Männer aller Zeiten und Nationen, Wien 1832“. Letzteres Werk betont auch eine europäoffene Sicht im Gegensatz zur damals bereits betont nationalen deutschen Kinder- und Jugendliteratur.⁷⁶

Joseph A. Moshamer (1800 – 1878) verfasste „Die allgemeine Weltgeschichte“, ein Werk, das sich von der Tendenz abhebt, das Kaiserhaus ins Mythische emporzuheben. Er forderte darin die Redlichkeit des Geschichtswissenschaftlers und beschrieb in seiner umfassenden Einleitung die von ihm so genannten zwölf Hilfswissenschaften für Geschichte: Linguistik, Mythologie, Epigraphik, Numismatik, Sphragistik, Genealogie, Diplomatie, Geographie, Archäologie und Statistik. Er erläuterte fünf Formen der historischen Darstellung – die geographische, die chronologische oder annalische, die ethnographische, die synchronische und die pragmatische Darstellung. Das Werk Moshamers ist unmittelbar vor der Revolution 1848 geschrieben und auf einem erstaunlich hohem Niveau.⁷⁷

Erheblichen Einfluss auf das nationale Selbstbewusstsein hatte der Schriftsteller *Theodor Vernaleken* (1812 – 1907) mit seinen „Österreichischen Kinder- und Hausmärchen“ (1864) und noch mehr mit seinen „Alpensagen“ (1858) sowie mit „Mythen und Bräuche des Volkes in Österreich“ (1859) gehabt, wenn er nicht durch die Werke der *Gebrüder Grimm* in den Schatten gestellt worden wäre.

Österreichische Jungleser orientierten sich mehr an deutschen als an österreichischen Traditionen. Es fällt auf, dass besonders in Österreich die namhaftesten Kinder- und Jugendschriftsteller Historiker waren, die besonders

⁷⁵ Zit. *Chimani*, Leopold: Vaterländische Merkwürdigkeiten, Band 5, Wien 1819, S. 52. Zitiert nach: Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 62.

⁷⁶ Vgl. Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 62 f.

⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 62 – 65.

bemüht waren, das Augenmerk der Herrschenden und des Adels auf sich zu lenken. Einer der bedeutendsten Vertreter des historischen Schrifttums war *Franz Isidor Proschko*, der Vater von *Hermine Proschko*, die in einem späteren Kapitel dieser Arbeit mit zwei Werken vorgestellt wird. Eine Episode aus Franz Proschkos Werdegang zeigt, wie sehr sich die Autoren von Geschichtsdarstellungen um die Anerkennung des Kaiserhauses bemühten:⁷⁸

*„[...] Die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Mozarts 1856 in Salzburg waren Anlass für eine Begegnung Proschkos mit der dort anwesenden Kaiserin-Mutter, Carolina Augusta, und führten zur Entgegennahme seiner mit Widmungen versehenen Jugendschriften und zur Aufnahme nahezu sämtlicher seiner Schriften in die Privat- und Familien-Fideikommissbibliothek des Kaisers [...]“*⁷⁹

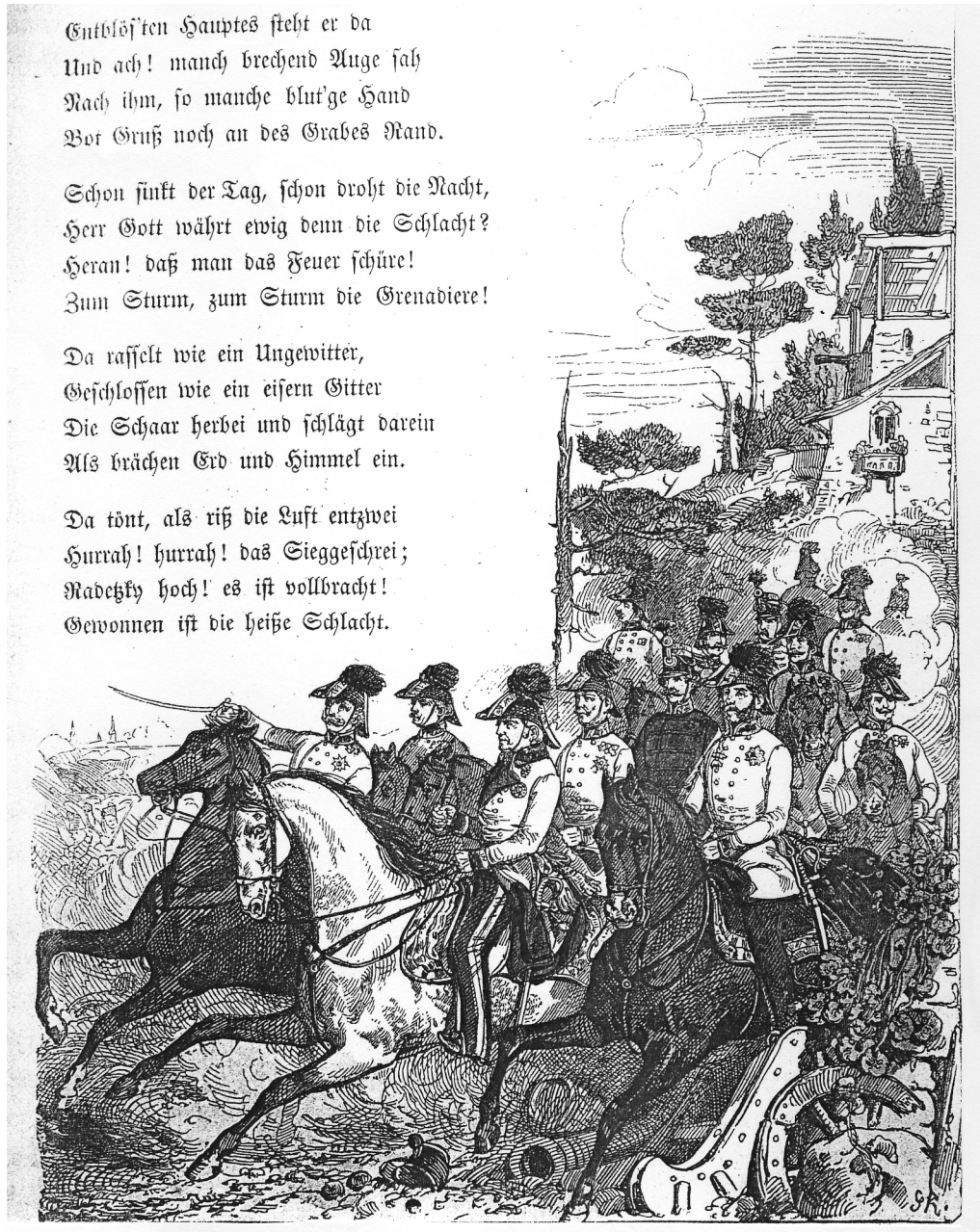
Die Kolonialerzählung war in Österreich mangels überseeischer Besitzungen kaum präsent. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine stärkere Präsenz der Arbeiterdichtung ein. Der Autor *Franz Czekansky* befasste sich in seinen Jugendschriften mit Schicksalen, aber auch der Denkweise des Arbeitermilieus. Als Beispiel sei hier der Titel „Hammer und Amboß“ genannt mit dem Untertitel: „Eine Geschichte aus dem Arbeiterleben“. Eine eher entgegengesetzte Eigenart historischer Jugendbücher ist bei *Auguste Groner* zu finden. Sie schrieb über vergangene Zeiten, die in ihrer geschichtlichen Darstellung „Im Strome der Zeiten“ bis in die Jahre nach Christi Geburt zurückreichen. Rüdiger Steinlein hat für Darstellungen dieser Art den Ausdruck „rückwärts gewandte Science-Fiction“ geprägt.⁸⁰ Ein weiterer Autor auf dem Gebiete der geschichtserzählenden Jugendliteratur ist der bereits erwähnte *Leo Smolle* (1848 – 1920). In einem seiner Werke „Charakterbilder aus der vaterländischen Geschichte“ (1888) benützte er wieder Herrscherpersönlichkeiten wie den Babenberger Leopold VII. sowie die Habsburger Rudolf I., Maria Theresia und Kaiser Franz Joseph I. Er verfasste einige Lebensbilder von Künstlern des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Erfolg war ihm sicher, wenn er über das Leben der Helden der österreichischen Geschichte Prinz Eugen, Erzherzog Karl, Andreas Hofer, Feldmarschall Radetzky und Wilhelm von Tegetthoff

⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 66 ff.

⁷⁹ Zit. ebenda, S. 67.

⁸⁰ Vgl. Steinlein: Geschichte als Jugendliteratur. In: Pohlmann: Geschichtsbilder, S. 38.

berichtete. Mit diesen historischen Persönlichkeiten stellte das Haus Österreich immer wieder seine eigene Geschichte dar.⁸¹ Es hat den Anschein, als ob die Geschichte anderer Länder nur am Rande behandelt wurde.



Entblöß'ten Hauptes steht er da
Und ach! manch brechend Auge sah
Nach ihm, so manche blut'ge Hand
Bot Gruß noch an des Grabes Rand.

Schon sinkt der Tag, schon droht die Nacht,
Herr Gott währt ewig denn die Schlacht?
Heran! daß man das Feuer schüre!
Zum Sturm, zum Sturm die Grenadiere!

Da raffelt wie ein Ungewitter,
Geschlossen wie ein eisern Gitter
Die Schaar herbei und schlägt darein
Als brächen Erd und Himmel ein.

Da tönt, als riß die Luft entzwei
Hurrah! hurrah! das Siegeschrei;
Radetzky hoch! es ist vollbracht!
Gewonnen ist die heiße Schlacht.

Abbildung 5: Drobisch, Theodor: Vater Radetzky – Leipzig 1852. Quelle: Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 63.

Dieses Beispiel soll zeigen, wie man Feldmarschall Radetzky im Gedicht verherrlichte. Pathetisch wird hier die Schlacht beschrieben und im Bild darunter sieht der Betrachter die stolzen Männer mit den Federbuschhelmen auf ihren Pferden – nur die Spannung der Schlacht steht im Vordergrund.

⁸¹ Vgl. Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 68 – 70.



Noch Franz Joseph!

Lernen müssen alle Kinder,
 Unser Franzl auch nicht minder.
 Das Gehorchen ist sehr schwer,
 Doch's Befehlen noch viel mehr.
 Ein guter Kaiser ist ein Mann,
 Der Alles weiß und Alles kann.
 Im ganzen, großen Österreich,
 Kam Keiner dem Franz Joseph gleich.
 Des Reiches Stolz ist er geworden,
 Und bedeckt mit höchsten Orden,
 Auf dem Haupt die Kaiserkron',

Bestieg er Öst'reichs Herrschertron.
 Sechzig Jahr mit starker Hand,
 Regiert er schon das Vaterland.
 In frohen Tagen und in trüben,
 Ist sein Herz stets jung geblieben,
 Er spielt im silberweißen Haar
 Noch gerne mit der Enkelschar.
 Der Kaiser sagt, daß ihm auf Erden,
Die Kinder immer lieber werden!
 D'rum lasset uns die Hände falten:
 „Gott mög' den Kaiser lang' erhalten!“



Abbildung 6: Göbel, Nelly: Unser Franzl. – Graz, Wien 1984 – Reprint-Ausgabe des Böhlau-Verlages. (Nachdruck der Ausgabe Wien, 1908). Quelle: Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 71.

Dieser Ausschnitt aus dem Bilderbuch „Unser Franzl“ ist ein Beispiel für die fast schon unerträgliche demütige Verehrung der Habsburger-Dynastie.

6. Die Empfehlungsschriften

Eine wichtige Rolle für die österreichische Kinder- und Jugendliteratur der Zeit um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert spielten Empfehlungsschriften. Sie wurden zur Orientierung für Pädagogen und Eltern herausgegeben und spiegelten auch die Ansprüche wider, die an Jugendliteratur dieser Zeit gestellt wurden. Eine der umfangreichsten Empfehlungsschriften ist „Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur“.

6.1. „Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur“

Dieses 12-bändige Werk wurde von dem Augustiner Chorherrn Engelbert Fischer (1845 – 1923) 1877 begonnen und bis 1886 fortgeführt. Es scheint eine der großen Überblicke über damalige Jugendschriften zu sein und greift größtenteils auf Schriftsteller des 19. Jahrhunderts bis zum Zeitpunkt des Erscheinens der Bücherschau zurück.⁸²

Im Vorwort zu seiner kritischen Bücherschau schrieb Fischer, dass diese speziell für Österreich erstellt wurde.⁸³ Er und seine Mitarbeiter rezensierten in den Bänden 1 – 4, die schon in zweiter Auflage 1877 veröffentlicht wurden, ungefähr fünftausend Werke – wie im Untertitel angegeben - nach „patriotischen, religiösen und pädagogisch-didaktischen“⁸⁴ Prinzipien. Geprüft wurden auch Werke aus „allen Gauen des In- und Auslandes – ja selbst vom fernen Amerika“⁸⁵. Was wurde nun vom Jugendbuch verlangt, das der Verfasser empfahl? Es sollte vor allem

- Religiosität fördern
- Patriotismus und dynastische Gefühle nähren
- aus dem Leben gegriffenen Inhalt bringen

⁸² Vgl. Fischer, Engelbert: Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur. I. Abteilung: Jugendliteratur. Vom patriotischen, religiösen und pädagogisch-didaktischen Standpunkte kritisch beleuchtet, Band 1 – 4, Neustift am Walde bei Wien ²1877, Band 5, ²1882, Band 6 – 8, ²1881, Band 9 – 10, 1882 und Band 11 – 12, Stoizendorf bei Eggenburg 1886.

⁸³ Vgl. ebenda, Band 1, S. V – XXIII.

⁸⁴ Zit. ebenda, Titelseite.

⁸⁵ Zit. ebenda, S. V.

- Ehrfurcht vor Eltern, geistliche und weltlichen Obrigkeiten, Erziehern und Lehrern fördern.⁸⁶

Der Autor beklagte, dass sich in Österreich leider wenige Jugendschriftsteller von Bedeutung fänden und das Land arm an Büchern sei, die österreichischen Patriotismus weckten. Zahlreiche Jugendschriften seien eingeschleppt worden, die jeden österreichischen Patrioten mit Entrüstung erfüllen müssten.

Neben diesen Forderungen nach patriotischen Schriften bestechen den Leser seine modernen Gedanken zum Jugendbuch: Betragen und Reden von Eltern und Erwachsenen sind bleibende Eindrücke für Kinder. Was in Jugendschriften gesagt wird, lässt Erinnerungen im jungen Leser zurück, die ein ganzes Leben bestimmen können. Verurteilt wurden Bücher, die Schattenseiten des Familienlebens wie Laster von Vater und/oder Mutter vorführten und auch jene, in denen „böse und liebeleere Stiefmütter“⁸⁷ dargestellt wurden. Dadurch würden nur Vorurteile geschaffen.⁸⁸ Fischer lehnte die „langweiligen und abstoßenden Kinder-Wohlerzogenheits- oder Ungezogenheitsgeschichten“⁸⁹ (Beispiel: „die sanfte Elfriede, der naschhafte Karl, die eitle Olga usw.“) ab. Die kleinen Leser würden dabei nur zu artigen Weltpuppen erzogen, die nur auf Beifall der Menschen aus sind.⁹⁰

Fischer lehnte auch Jugendbücher ab, die Politik behandeln. Zwei besonders wichtige Aspekte, die Fischer bei seinen Rezensionen berücksichtigt haben wollte und die noch aus heutiger Sicht sehr fortschrittlich wirken, sind die

a) Ablehnung religiöser Intoleranz

„Bezüglich der christlichen und jüdischen Jugendschriften ist unser Standpunkt der entschieden confessionelle. Katholische, protestantische und jüdische Jugendschriften sollen nach unserer festesten Ueberzeugung ihre confessionelle Färbung entschieden zur Schau tragen, aber auch durchaus nichts enthalten, was die religiösen Gefühle Andersgläubiger verletzt, beleidigt und verhöhnt.“

⁸⁶ Vgl. ebenda, S. VI.

⁸⁷ Zit. ebenda, S. VII.

⁸⁸ Vgl. Fischer, Großmacht, Band 1 – 4, S. VI.

⁸⁹ Zit. ebenda, S. VIII.

⁹⁰ Vgl. ebenda

Jugendschriften, die in religiöser Beziehung Intoleranz predigen, bezeichnen wir mit dem Ausdrücke „confessionell zugespitzt.“⁹¹

sowie von

b) Jugendschriften, die Hass gegen eine Nation predigen und Geschichtslügen verbreiten.

Abgelehnt wurden weiters „Abenteuer- Schiffbruch-, Neger-, Indianer- Kannibalen-Geschichten“ als eine für „Leib und Seele schädliche Lektüre“. Derartige Jugendliteratur wurde als „Opium in der Jugendliteratur“ bezeichnet.⁹² Entschieden verurteilt wurden auch Bücher wie „Der Struwpeter“ und andere „Comics“ als „gemeinste Erzeugnisse der Jugendliteratur“⁹³. Fischer und seine Mitarbeiter waren dafür, dass der Jugend keine Bearbeitungen von Werken wie z.B. nach Cooper oder Shakespeare vorgelegt werden. Dem jungen Leser sollten Originale zugänglich gemacht werden. Keine Freude hatte der Autor mit Sammelwerken, die – wie er meinte – fast immer nur Geschäftsspekulation der einzelnen Verleger sei. Es fänden sich in derartigen Werken immer wieder auch „Schund und Schutt“.⁹⁴ Auch die Zahl der Auflagen sei kein Maßstab für die Güte der Bücher. Der Verfasser hatte keine eigene Abteilung für die weibliche Jugend eingerichtet, sondern nur an passender Stelle anführt: „Besonders geeignet für die weibliche Jugend“⁹⁵. Er meinte, dass bei eigens für die weibliche Jugend geschriebenen Werken viele süßliche Geschichten und geschmacklose Backfischromane zu finden seien. Man würde der weiblichen Jugend viele andere gute Jugendschriften vorenthalten.⁹⁶

Der Autor dieser Bücherschau forderte, dass die Bücher für Kinder und Jugendliche in größerer Druckschrift erscheinen sollten, weil sich die jungen Menschen sonst die Augen verderben könnten.

„In Jugendbücher gehört großer, deutlicher und schwarzer Druck, der die Augen schont!“⁹⁷

⁹¹ Zit. ebenda, S. IX.

⁹² Zit. ebenda, S. XIII.

⁹³ Zit. ebenda, S. XV.

⁹⁴ Zit. ebenda, S. XVII.

⁹⁵ Zit. ebenda, S. XIX.

⁹⁶ Vgl. ebenda, S. XIII – XX.

⁹⁷ Zit. ebenda, S. XXI.

Angelegt war die Bücherschau, wie der Verfasser selbst schrieb, für die deutsch redende österreichische Jugend, Er wünschte sich jedoch, dass die in seinem Werke als die besten bezeichneten Jugendschriften auch in guten Übersetzungen der Jugend der übrigen österreichischen Sprachen zugänglich gemacht werden. Allerdings vertrat er die Meinung, dass Lesen vor dem zehnten Jahre wenig Segen bringe und vielleicht sogar Schaden stifte.

Die Rezensionsgrundlagen, die Engelbert Fischer in dem Vorwort zu seiner Schau von 5000 Büchern darlegte, sind zum größten Teil heute besonders wichtig – keine religiöse und nationale Intoleranz, keine Vorurteile in Büchern verbreiten (Beispiel lieblose Stiefmutter), keine weltfremden Moralgeschichten, keine süßlichen Erzählungen für die Mädchen sondern mehr andere gute Jugendschriften, Rückgriff beim Lesen auf Originale, großer Augen schonender Druck. Man bedenke, dass dieses Rezensionswerk 1877 - 1886 herausgebracht wurde.

Einige Beispiele mögen die Art und Weise der Rezensionen veranschaulichen:

Der deutsche Autor *Ferdinand Schmidt*⁹⁸ wurde mit einer ziemlichen Anzahl seiner Schriften besprochen. Der feindliche Gegensatz Preußen – Österreich wurde in den Schilderungen über die Kriege der beiden Länder dargestellt.

Beispiel 1:

Schmidt, Ferdinand: Deutsche Kriege 1864, 1866, 1870 – 71. Für Jung und Alt erzählt. Berlin 1874.

Das österreichische Kaiserhaus wird in der Erzählung heftig angegriffen und das liest sich dann so:

„O Du Kaiserhaus in Wien, erfahre in allen jesuitischen Künsten, mit deren Uebung Du Dich eifrig beschäftigt hast, weil Du Dich gezwungen fühltest, die

⁹⁸ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Schmidt_%28Autor%29 vom 26.12.2007: Ferdinand Schmidt (* 2. Oktober 1816 in Frankfurt (Oder); † 30. Juli 1890 in Berlin) war ein deutscher Schriftsteller und Volkspädagoge. Seit 1845 trat Schmidt mit zahlreichen Volks- und Jugendschriften hervor („Jugendbibliothek“), die das Bildungsniveau der unteren Schichten heben, aber auch ihr Nationalgefühl steigern sollten. In Berlin gründete er Volksbibliotheken und einen „Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen“ und Rupp Heinz und Lang Carl Ludwig (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon, Band 15, Bern 1993, Spalte 357 – 361.

***unlauteren** Wege Deiner Politik zu verdecken, wusstest Du, welche Gedanken unter der hohen Stirne des Jünglingsmannes mit den blauen strahlenden Augen, der im anmuthigen Schlosse am schönen Rheinsberger See in stillen Stunden Deiner Geschichte nachforscht, sich zu regen beginnen?[...] ⁹⁹*

Beispiel 2:

Schmidt, Ferdinand: Von Rheinsberg bis Königgrätz. Preußens Krieg gegen Oesterreich und seine Verbündeten im Jahre 1866. Berlin ³1873.

*„Die **Habsburger** brachten den dreißigjährigen Krieg über Deutschland, um ihre Hausmacht zu festigen.“*

*„Dem **Kaiser von Oesterreich**, der in sicherer Ferne die Ergebnisse der Schlacht abwartete, diesen Fürsten, den sein **Hochmuth, das Haupterbe seiner Ahnen** – verleitet hatte, [...] ¹⁰⁰*

Der Rezensent Fischer sprach hier die Intoleranz gegenüber Nachbar-Dynastien und Nachbarnationen an und verurteilte sie auf das schärfste. Verwunderlich sei, dass diese Bücher, wie Fischer schrieb, zahlreich nach Österreich kamen. ¹⁰¹

Beispiel 3:

Ambach, Eduard von: Der Feuerreiter, oder die Religion als Leitstern. Ein Charaktergemälde unserer Zeit. Der reiferen Jugend gewidmet. Regensburg 1850. Hier fiel Fischer trotz gegenteiliger Beteuerung auf religiöse Intoleranz herein.

*„Interessant bleibt, wie Ambach in diesem Werke den Juden und den christlichen Judenseelen zu Leibe rückt, und die Beweise liefert, dass die Juden es verstehen, sich in diesem oder jenem Orte immer mehr auszubreiten, viele Arglose in ihre Netze zu ziehen, zuerst in Kleinigkeiten mit ihnen anzubinden und sie dann, wie tausendfache Erfahrung beweist, bestimmt dem Ruine zuzuführen. Diese „Allerweltshandelstreibenden“, wie Ambach sie nennt, zehren laut dieser Erzählung wie ein Krebschaden am Marke der betreffenden Gemeinden. Für die Jugend ist das Buch *n i c h t* zu empfehlen; aber unter das christliche V o l k, besonders*

⁹⁹ Zit. Fischer, Großmacht, Band 1 – 4, S.1.

¹⁰⁰ Zit. ebenda, Band 1, S. 2.

¹⁰¹ Tatsache ist, dass dieser deutsche Autor in seinen Jugendbüchern ungewöhnlich hass erfüllt über die Habsburger Dynastie schreibt.

*unter den Bauern, sollte es sehr verbreitet werden, da es nebenbei das schändliche, uns Oesterreicher nur zu bekannte Treiben der jüdischen Geld- und Blutsauger auf dem Lande bis in's Einzelste mit Wahrheit zeichnet.*¹⁰²

Dieses Zitat zeigt, dass Fischer dem Antisemitismus seiner Zeit keineswegs negativ gegenüberstand, obwohl er religiöse Toleranz zu einem Qualitätskriterium erhoben hatte. Von den Auswirkungen dieses christlich geprägten Antisemitismus auf das 20. Jahrhundert konnte er freilich nichts ahnen. Der deutsche Schriftsteller Ambach wurde bei Fischer durchwegs mehr für Erwachsene und reife Jugend als geeignet beschrieben. Es wird von echt „Ambach'schem Gesalbader“¹⁰³ gesprochen.

Beispiel 4:

Franz Hoffmann, auch ein deutscher Autor, wurde zum großen Teil nicht gut kritisiert. Zwei seiner Erzählungen, „Mylord Cat. Erzählung für Kinder und deren Freunde“ und „Die Noth am Höchsten, die Hilfe am Nächsten“, fanden gute Aufnahme in Fischers Kritik.¹⁰⁴ Dagegen waren sich Jugendliteraturkritiker einig, dass es sich bei Franz Hoffmann's Abenteuerliteratur um schlimmsten Schund handelt.¹⁰⁵

Beispiel 5:

Kirsch's ausgewählte Jugendbibliothek in Wien.

Diese Sammlung ist in den Jahren 1854 bis 1867 herausgegeben worden. Einige dieser Bücher sind schon in zweiter Auflage erschienen. Von der Buchhandlung Kirsch wurden die 20 Bändchen als Geschenke für Kinder von 7 – 14 Jahren empfohlen. Die Erzählungen wären von katholischem Geiste durchdrungen und österreichischer Patriotismus wurde gepflegt.¹⁰⁶ Unter den empfohlenen Büchern fand sich auch wieder einiges von *Eduard von Ambach* wie z.B. „Mutterliebe, oder eine verhängnisvolle Winternacht“, Wien 1867. Fischer bedauerte dass diese Geschichte noch keine zweite Auflage erlebt hat, denn

¹⁰² Zit. Fischer: Großmacht, Band 1, S. 41.

¹⁰³ Zit. ebenda, S. 44.

¹⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 76.

¹⁰⁵ Vgl. http://www.abenteuerroman.info/autor/ho_fr/ho_fr.htm vom 08.11.2007.

¹⁰⁶ Vgl. Fischer: Großmacht, Band 1, S. 402 – 412.

„Ist ja in Wien erschienen und darum vermuthlich von O e s t e r r e i c h e r n mit vornehmer Ignorierung bevorzugt.“¹⁰⁷

Fischer und seine Mitarbeiter beschrieben und rezensierten im vorliegenden Werk größtenteils Jugendbibliotheken und JugendschriftstellerInnen Deutschlands, darunter auch den damals sehr bekannten Jugendautor *Gustav Nieritz* (1795 – 1876).

Beispiel 6:

*Nieritz, Gustav: Seppel, oder der Synagogenbrand zu München. Zu Nutz und Frommen. Für Jung und Alt, 1841.*¹⁰⁸ Die Schreibweise des Schriftstellers wird vom Rezensenten Fischer als „genial-gemütlich und fesselnd“¹⁰⁹ bezeichnet. Auch schreibt Fischer in seiner Bewertung des Buches:

„[...] wird hier der Sieg des Christenthums über das Judenthum und der christlichen Freiheit über die fesselnden Bande des jüdischen Ceremonialgesetzes meisterhaft vorgeführt [...].“¹¹⁰

Nach 1878 Seiten des 1. und 2. Bandes von Fischers großer Bücherschau gibt es einen alphabetischen Index über sämtliche Werke, nach Autoren geordnet. Für dieses umfangreiche Rezensionswerk ist das eine große Hilfe.

Im Band 6, der 1881 in zweiter Auflage publiziert wurde, gibt es wieder ein Vorwort, in dem auf die Erfolge dieses riesigen Werkes hingewiesen wird.¹¹¹ Kaiser Franz Josef I. belohnte den Autor 1878 mit dem goldenen Verdienstkreuz der Krone, die hochlöbliche k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Wien bestellte weitere Exemplare, da dieses Werk gediegen und vom Geiste reinsten Humanität getragen sei. Auch der gefeierte Jugendschriftsteller Dr. Isidor Proschko nannte es einen „wahrhaften Schatz und ein wahres Meisterwerk“.¹¹²

¹⁰⁷ Zit. ebenda, S. 404.

¹⁰⁸ Vgl. Rupp und Lang (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon, Band 11, Bern ³1988, Spalte 307 – 308.

¹⁰⁹ Vgl. Fischer: Großmacht, Band 1, S. 313.

¹¹⁰ Zit. ebenda.

¹¹¹ Vgl. ebenda, Band 6, Vorwort.

¹¹² Zit. ebenda.

Beispiel 7:

Weissenhofer, Robert: Das Glöcklein von Schwallenbach oder: Die Vorsehung wacht. Verlag J. Kinzl in Krems a. d. D. 1878.¹¹³ Hier werden die Kindesliebe zu den Eltern, der tugendhafte Lebenswandel, die anmutigen Familienbilder, der in der Geschichte geförderte Patriotismus gelobt. Die Erzählung wird daher auf das wärmste empfohlen und der Rezensent ist glücklich, dass ein österreichischer Autor genannt werden kann.

Im Vordergrund der Rezensionen in allen 12 Bänden standen – wie erwähnt - nicht österreichische Jugendschriftsteller sondern vor allem jene aus dem deutschen Reich. Es wurden auch Zeitschriften, Kalenderwerke, Bearbeitungen und Übersetzungen von Jugendschriften fremdsprachiger Schriftsteller rezensiert. Der Standpunkt war, wie von Fischer und seinen Mitarbeitern gewünscht, streng katholisch. Für die Jugend sollten keine grausamen Vorbilder und Szenen dargeboten werden. Vor allem wurde darauf Wert gelegt, dass österreichische Gefühle nicht verletzt werden. Dieses Motto, das sich im Vorwort findet, schwebt über allen Besprechungen.

¹¹³ Vgl. ebenda, S. 77 – 81.

6.2. „Die deutsch-österreichische Jugendliteratur“, I. Teil

6.2.1. Die Autoren

Konrad Moißl war Bürgerschuldirektor.¹¹⁴ Er wurde 1847 in Schwaderbach/Böhmen geboren. Seine näheren Lebensumstände sind nicht bekannt.¹¹⁵ Er publizierte u.a.: Das Geschenk der Zwerge. Ein Märchen in zwei Teilen (1884), Aus bewegter Zeit. Eine Ferienerinnerung (1886) und Die deutsch-österreichischen Jugendschriften, 2 Teile, zusammen mit Krautstengl.¹¹⁶

Ferdinand Krautstengl war Volksschullehrer und hat zusammen mit Konrad Moißl das Verzeichnis der deutsch-österreichischen Jugendliteratur herausgegeben. Er scheint nur als Mitherausgeber der Empfehlungsschrift auf.

6.2.2. Aufbau der Empfehlungsschrift

Die Zielsetzung ihres Empfehlungswerkes stellten die Autoren unter der Überschrift „Was wir wollen“ gleich an den Anfang.¹¹⁷ Sie wiesen auch auf das in dieser Arbeit besprochene Werk von Engelbert Fischer hin. Sie vertraten die Meinung, dass die Mehrzahl der schon erschienenen Buchführer oft einen zu einseitigen Standpunkt hätte. Daher wollten sie eine vorurteilsfreie und übersichtliche Darstellung der österreichischen Jugendliteratur geben. Wie auch der Autor Engelbert Fischer verlangten sie von Jugendschriften patriotische Gesinnung, deutsch-österreichischen Sinn, deutsche Sitte und Lebensführung, keine Verletzung religiöser Gefühle.

Die Autoren gaben eine Anleitung für die Einrichtung von Schulbibliotheken. Sie beschrieben die von Lehrern, Mittelschulprofessoren, Lehrervereinen und Sammlern eingerichteten Bibliotheken. Die in diesen Institutionen gesammelten Bücher wurden besprochen und beurteilt. Werke, die sie empfahlen, wurden mit einem Sternchen gekennzeichnet.

¹¹⁴ Vgl. Moißl, Konrad und Krautstengl, Ferdinand: Die deutsch-österreichische Jugendliteratur. Eine kritische Beurtheilung der deutsch-österreichischen Jugendschriften, I.Theil, Aussig 1900.

¹¹⁵ Vgl. Rupp und Lang: Deutsches Literatur-Lexikon, Band 10, Bern 1986, S. 1254-55.

¹¹⁶ Vgl. ebenda.

¹¹⁷ Vgl. Moißl und Krautstengl: Jugendliteratur, I. Theil, S. 1 – 3.

In diesem Empfehlungswerk wurden etwas mehr als 250 Werke sowie auch einige Zeitschriften und Gedichte besprochen. Einige Beispiele aus dem Werk sollen die Empfehlungsgründe und Kritik aufzeigen, die für die Bewertung der Autoren Moißl und Krautstengl wichtig war.¹¹⁸

Ambros Bücherei¹¹⁹

J. Ambros war Oberlehrer in Wiener Neustadt, geb. 1845 in Saitz in Mähren und gab seine Buchreihe im Verlag Pichlers Witwe & Sohn in Wien heraus. Bei Moißl und Krautstengl wurden alle 20 „Bändchen“ beschrieben.

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Schlegel, B.:	Erzählungen	österreichisch patriotisch
Meixner, August	7 Erzählungen	patriotisch
Neidhardt, Ferdinand	Segen ist der Mühe Preis	hohe Moral
Appelt, Wilhelm	Des Kaisers Empfang und andere Erzählungen	patriotisch
Neidhardt, Ferdinand	Ein Liederfürst (Schubert)	charakterbildend
<u>Nicht empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Kritik</u>
Kriesch, Auguste	7 Erzählungen, unter anderem „Die Großtante“	habgierige, egoistische Hauptperson
Stökl, Helene	Roberts Erlebnisse	aufregend, kein erziehlicher Sinn
Möbius, Hermine	Wohltun bringt Segen und andere Erzählungen	schlechtes Motiv für Wallfahrt („Beten für Säue“)
Neidhardt, Ferdinand	Kunterbunt – 9 Erzählungen	gewalttätige Geschichte

Rothaug's Jugendbibliothek¹²⁰

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Kürnberger, Hedwig	Im Bergwerke zu Schemnitz	gute Moral
Petritsch, Fanny	Wolfgang und Nannerl Mozarts Kindheit	sinnvoll, empfindsam

¹¹⁸ Die Empfehlungen wurden dem Werk Moißl und Krautstengl: Jugendliteratur, I. Teil, entnommen, wobei zum Zwecke der besseren Übersicht bei den Empfehlungsgründen und der Kritik ein Komprimierung von der Autorin vorgenommen wurde.

¹¹⁹ Vgl. Moißl und Krautstengl: Jugendliteratur, I. Theil, S. 25 – 33.

¹²⁰ Vgl. ebenda, S. 41 – 49.

Hahn, Otto	Die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition	Abenteuergeschichte für Knaben
Kopetzky, Franz	Rüdiger von Starhemberg	patriotisch
Schirmer, Wilhelm	Maximilian, Kaiser von Mexiko	Lebensbild edler Fürst

<u>Nicht empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Kritik</u>
Hahn, Otto	Wider Pest u. Halbmond Zweite Türkenbelagerung 1683	lieblose und rohe Schilderung
Thomas, Ferdinand	Peter Rosegger, Lebensbild eines Dichters aus dem Volke	nicht für Schulbüchereien, mehr für Erwachsene

Franz Frisch's gesammelte Erzählungen¹²¹

Franz Frisch war Bürgerschuldirektor, Stadtschulinspektor und Schriftleiter des „Österreichischen Schulboten“ in Marburg a. D., geb. in Klagenfurt 1855.

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Frisch, Franz	Geschichte eines Braven	Aufsteigergeschichte
Frisch, Franz	Neue Geschichten, darunter „Im Wächterhaus“	Pflichtgefühl siegt

<u>Nicht empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Kritik</u>
Frisch, Franz	Unglück versöhnt	Darstellung schlechter Menschen

Die Schriften des Autors eignen sich mehr für die Oberstufe, teilweise auch Mittelstufe. Es wird nicht besonders hervorgehoben, ob ein Buch für Knaben oder Mädchen geeignet ist.

Dr. Robert Weißenhofer's Erzählungsschriften zur Hebung der Vaterlandsliebe¹²²

Der Autor Weißenhofer war Professor am k. k. Obergymnasium der Benedictiner zu Seitenstetten und Mitglied dieses Ordens. Er wurde 1843 in Ybbsitz geboren.

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Weißenhofer, Robert	Der Schwedenpeter, Erzählung aus dem 30-jährigem Krieg	Schilderung eines Helden als Vorbild
Weißenhofer, Robert	Das Glöcklein von Schwallenbach	österreichischer Stoff

¹²¹ Vgl. ebenda, S. 52 – 56.

¹²² Vgl. ebenda, S. 57 – 60.

Letztere Erzählung wurde bereits im Werk von Engelbert Fischer besonders gelobt.¹²³

Nicht empfohlene Bücher	Titel	Kritik
Weißenhofer, Robert	Die Waise von Ybbsthal Erzählung aus der Zeit der Franzosenfälle in Österreich.	kein patriotisches Werk, Heldin fühlt nicht deutsch und österreichisch

Bei der Erzählung „Die Waise von Ybbsthal“ führte Moißl andere Kritiker an, die – wie er meinte – darüber hinweggehen, dass die Schrift nicht patriotisch sei:

„[...] Zur Warnung für unsere Leser wollen wir im Nachfolgenden drei Kritiken desselben Buches aus pädagogisch geleiteten Fachzeitschriften bringen, welche in höchst bedenklicher Weise über diesen Kernfehler des Buches hinweggehen.“¹²⁴

z.B. Im „Wegweiser durch die pädagogische Literatur“ meinte man, dass die Darstellung einfach und religiös sei und positiv bewertet werden müsste.

Das „Presscomité der ‚Lesehalle‘ in Wien äußerte sich dazu, dass die Adoption der Hauptperson durch einen französischen Offizier kein Nachteil für diese Erzählung wäre. Man könnte damit dem ohnehin so starken Nationalitätenhass entgegenwirken.¹²⁵

Moißl meinte dazu, dass dieses Argument des „Presscomités“ über den Nationalitätenstreit hier nicht passe. Die Hauptperson sei in ihrem Gefühl keine Patriotin und kein Vorbild für die Jugend.¹²⁶

¹²³ Vgl. Fischer: Großmacht der Jugend- und Volksliteratur, Band 6, S. 77 – 81.

¹²⁴ Zit. Moißl und Krautstengl, Jugendliteratur, I. Theil, S. 57.

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 58.

¹²⁶ Vgl. ebenda.

A. Chr. Jessen's Volks- und Jugend-Bibliothek¹²⁷

A.Chr. Jessen war Schriftleiter der „Deutsch-österreichischen Lehrerzeitung“, pädagogischer Schriftsteller und Lehrer in Wien.

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Niedergesäß, Robert	Aus der Jugendzeit	unverbildete Sprache
Niedergesäß, Robert	Lehr- und Wanderjahre	Schilderung eines Handwerkerlebens, hohe Moral
Frisch, Franz	Kaiser Josef II.	weckt Verständnis für Leben und Werk des großen Kaisers
Wendt, Ferdinand Maria	Vergelts Gott tausendmal! Selig sind die Barmherzigen	Edle Charaktere, hohe Moral Verfasser widmete Erzählung den Mädchen
Glock, M.	Der letzte Ritter - Kaiser Max	Patriotisches Werk
Schulig, Heinrich	Drslaw und Jutta	deutsche Kultur segensreich
<u>Nicht empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Kritik</u>
Manzer, Robert	Wanderungen durch Böhmen	geschichtliche Ereignisse falsch dargestellt
Glock, M.	Martin Gotthelf	nationalistisch tschechisches Zitat
Glock, M.	Flut und Ebbe oder die drei Brüder	zu viele Fremdwörter keine Vorbilder für Jugend
Seidel, Friedrich	Lemuel Gulliver's Reise nach Brobdingnag und nach Liliput. (nach Jonathan Swift bearbeitet)	Bearbeitung entspricht nicht dem Original, kein geistiger und moralischer Wert
Seidel, Friedrich	Columbus oder die Entdeckung von Amerika (nach J.H.Campe bearb.)	sachliche und stilistische Mängel, schlechtes Deutsch

In dieser Bibliothek sind 120 Bändchen erschienen. Sehr viele dieser Werke waren Sagenbücher bzw. hatten Wanderungen durch verschiedene Landstriche wie Tirol, Kärnten usw. zum Inhalt. Vieles richtete sich an die reifere Jugend, doch fand sich auch einiges für jüngere Kinder. Die Kritik der Werke aus dieser Bibliothek erfolgte größtenteils durch Krautstengl.

¹²⁷ Vgl. ebenda, S. 60 – 108.

Verlag des oberösterreichischen Lehrervereines¹²⁸

Empfohlene Bücher	Titel	Empfehlungsgrund
Wiesenberger, Fr.	Von den Apenninen zu den Anden Bearbeitung für österreichische Schulbüchereien. Entnommen dem Buche von Edmondo de Amicis „Herz“.	bildet das Gemüt,
Wiesenberger, Fr.	Bergkrystall. Nach Adalbert Stifter Bearbeitung für österreichische Schulbüchereien.	Werk eines großen Dichters

Bemerkenswert ist, dass Moißl darauf hinweist, dass das Buch des italienischen Dichters Edmondo de Amicis „Herz“ das kindliche Herz weit mehr anspricht, als es die deutschen und österreichischen großen Dichter und Schriftsteller tun.¹²⁹

Hermine Proschko – Herausgeberin der „Jugendlaube“¹³⁰

Unter diesem Gesamttitel veröffentlichte Hermine Proschko eine Jugendschriftenreihe.

Empfohlene Bücher	Titel	Empfehlungsgrund
Stökl, Helene	Aus eigener Kraft Lebensbilder fünf berühmter Österreicher	nützliche Lektüre für Kinder
Stökl, Helene	Die Weltreisen Ida Pfeiffers	Belehrendes für die Jugend
Proschko, Hermine	Gott lenkt.	Österreichischer Patriotismus
Proschko, Hermine	Lorbeersträußchen	Leben berühmter vaterländischer Künstler
Proschko, Hermine	Unseres Kaisers goldenes Jubelfest 1898 Kindheit und Jugend unseres Kaisers	

Moißl empfahl bis auf ein Werk alle von Frau Proschko herausgegebenen Schriften. Er bemerkte auch, dass sie besonders gern vaterländische Stoffe bearbeitete und ihre Erzählungen in katholischem Sinne schrieb.

¹²⁸ Vgl. ebenda, S. 112 – 115.

¹²⁹ Vgl. ebenda, S. 114 f.

¹³⁰ Vgl. ebenda, S. 121 – 128.

Peter Roseggers's Jugendschriften¹³¹

Dieser Autor wird als berühmter und gefeierter Volksschriftsteller von Moißl sehr gelobt. Für Schulbibliotheken empfiehlt Direktor Moißl seine Schriften aber nicht. Seine Bücher seien keine Jugendschriften. Außerdem sei zu viel von „Liebe“ die Rede. Es wird auch abgelehnt, dass über Gott öfters ironisch gesprochen wird.

Franz Czekansky's Jugendschriften¹³²

<u>Empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Empfehlungsgrund</u>
Czekansky, Franz	Kundschafterleben im sieben-jährigen Kriege	patriotisch, spannend
Czekansky, Franz	Mit vereinter Kräfte Walten	Österreichische Gedenkschrift Anlässlich der 50-jährigen Regierung Franz Josef I.
<u>Nicht empfohlene Bücher</u>	<u>Titel</u>	<u>Kritik</u>
Czekansky, Franz	Hammer und Amboss. Geschichte aus dem Arbeiterleben	Arbeiter sind unzufrieden, werden aufgehetzt.
Czekansky, Franz	Glück auf, Ihr Knappen all! Erzählung aus dem Reich der Kohle	Hauptperson hat schlechten Charakter

Es gibt noch einen Teil „Verschiedenes“¹³³, wo vor allem patriotische österreichische Werke vorgestellt und empfohlen wurden. Einige Titel:

Metzner, Alfons (Hg.): Österreichs Regenten in Wort und Bild. Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Die 1. Auflage erschien 1879.

Moißl schrieb in seiner positiven Kritik über dieses Werk, dass es in der Jugend Vaterlandsliebe wecken und die Verehrung für das Herrscherhaus noch mehr stärken würde.¹³⁴

¹³¹ Vgl. ebenda, S. 139 – 147.

¹³² Vgl. ebenda, S. 152 – 156.

¹³³ Vgl. ebenda, S. 167 – 176.

¹³⁴ Vgl. ebenda, S. 167 f.

Voit, Josef, Bürgerschullehrer in Wien:

Denkwürdige Tage Österreichs. Geschichtliche Bilder aus der ruhmvollen Vergangenheit unseres Vaterlandes, Wien 1893.

Dieses Buch sollte Lehrern im Unterricht als Hilfe beim Besprechen von geschichtlichen Tagen, an die Österreicher denken sollten, helfen. Moissl empfahl dieses Buch mit Einschränkungen, da einige Teile nicht auf dem neuesten Stand wären. Er meinte jedoch, dass eine neue Auflage wünschenswert wäre.

Kultscher, Anton (Hg.): Hoch Österreich! Declamatorium für die vaterländische Jugend und Handbuch für alle Schulfestlichkeiten, Prag 1892.

Interessant ist die Kritik von Moissl über die dritte Strophe des Gedichtes „Mein Böhmerland“, das in diesem Buch auf Seite 105 zu finden ist:

*„Mein Heimatland, mein Böhmerland!
Wenn auch an Deiner Moldau Strand
Der Hass und auch der gift'ge Neid
Die Stammesbrüder oft entzweit,
Wie groß der Hader immer war,
So sind sie eins, droht Dir Gefahr.
Und weih'n sich Dir mit Herz und Hand,
Mein Heimatland, mein Böhmerland!“¹³⁵*

Moissl meinte, dass diese Darstellung im Gedicht nicht für die Schule geeignet wäre. Er lehnte „aus nahe liegenden Gründen“ ¹³⁶ diese Strophe des Gedichtes ab. „Hoch Österreich“ ist in Prag 1892 erschienen. Es war die Zeit des Scheiterns der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen 1890.¹³⁷

Über 100 AutorInnen sind in Moissl/Krautstengls Empfehlungsschrift eingetragen. Ihre Werke wurden genau kommentiert, zum Teil inhaltlich wiedergegeben und es wurden Empfehlungen und Ablehnungen erteilt. Meist begründeten die Autoren ihre

¹³⁵ Zit. ebenda, S. 172.

¹³⁶ Zit. ebenda.

¹³⁷ Vgl. Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. In: Wolfram, Herwig (Hg.): Österreichische Geschichte 1804 – 1914, S. 506.

Stellungnahmen. Im angeschlossenen Inhaltsverzeichnis findet sich ein nach Stoff und Darstellung geordneter Teil. Ein alphabetisches AutorInnen-Verzeichnis erleichtert die Suche.

Die von Moißl/Krautstengl beschriebenen Werke umfassen viele Wissensgebiete. In den verschiedenen Sammlungen finden sich neben Erzählungen für Kinder und Jugendliche auch Sagen und Märchen in diversen Bearbeitungen. Die Menschen der Jahrhundertwende 1900 waren am technischen Fortschritt interessiert. Es gibt einen umfangreichen Bücherteil über Länder- und Völkerkunde sowie Bücher mit technisch-naturwissenschaftlichem Inhalt.

Dieses Empfehlungswerk zeigt, wie viele SchriftstellerInnen die Szene der Kinder- und Jugendliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bevölkerten. Viele Wissensgebiete waren vertreten und die Emotion kam nicht zu kurz. Dass das nationale Element in den deutsch-österreichischen Schriften besonders betont wurde, lag in der Zeit des mächtig einsetzenden Bewusstseins der nationalen Identitätsfindung.

Die katholische Religion und deren monarchisches und patriarchalisches Denken beeinflussten die Autoren sehr. Man schöpfte aus Stoffen der Vergangenheit und beschrieb Natur und Länder. Hier kamen auch die Kronländer der Monarchie nicht zu kurz – Wanderungen durch Böhmen, Mähren etc. Interessant ist die Charakterisierung des Buches „Wanderungen durch Bosnien und die Herzegowina:

„Wanderungen durch Bosnien und die Herzegowina. Von Ludwig Pauer. Dieses Büchlein enthält zwölf sehr schöne, in gutem Deutsch geschriebene Reisebilder aus dem Occupationsgebiete. Die anschaulichen Schilderungen des landschaftlichen Charakters, besonders aber der fremdartigen Lebensweise der Bewohner, die nach Sitten, Gebräuche und Religion schon mehr zum Oriente, als zum Abendlande gehören, bilden einen fesselnden und sehr lehrreichen Lesestoff für unsere Jugend [...]“¹³⁸

¹³⁸ Zit. ebenda, S. 82.

Zwischen den „Bücherschauen“ finden sich in Briefform – „Herr Amtsbruder“ – die persönlichen Stellungnahmen von Moißl – gezeichnet immer mit „M“. Am Beginn „offene Briefe über Jugendschriften“ gibt es Kritik über die österreichische Landschaft der Jugendbuchkultur, wie folgende Zitate aus der Empfehlungsschrift zeigen:

„Die österreichischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur waren im allgemeinen bedeutungslos, aufdringlich moralisierend und von höchst einseitiger erziehhlicher Bedeutung; auch quantitativ war Österreich zurück“¹³⁹

und

„[...] die Jugendschriften des deutschen Büchermarktes waren bei uns sehr begehrt [...]“¹⁴⁰

sowie

„Erst von dieser Zeit an befreundete man sich mehr mit der jung aufstrebenden österreichischen Jugendliteratur; das k.k. Ministerium f[ür] C[ultus] u[nd] U[n]terricht]. schrieb sogar 3 Preise à 1000 fl. für österreichische Jugendschriften aus (1887).“¹⁴¹

Diese Zitate drückten aus, dass Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland weit mehr beachtet wurde als in Österreich.¹⁴² Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur der Habsburger-Monarchie um 1900 ist viel weniger dokumentiert und erforscht. Moißl und Krautstengl bemühten sich, in ihrer Empfehlungsschrift Kinder- und Jugendschriften vor allem von österreichischen SchriftstellerInnen zu rezensieren.

Dabei wählten die Autoren vor allem die Literatur zur Empfehlung aus, die Vaterlandsliebe, Patriotismus, Katholizismus und moralisch einwandfreie Lebensführung propagierte. Diese sehr konservativen Standpunkte drückten aus, was das Lebensgefühl des 19. Jahrhunderts im Raum der Habsburger-Monarchie ausmachte, was die Mehrheit des lesenden Bürgertums denken sollte.

¹³⁹ Zit. ebenda, S. 24.

¹⁴⁰ Zit. ebenda, S. 25.

¹⁴¹ Zit. ebenda.

¹⁴² Ich nenne nur einige Werke über deutsche Kinder- und Jugendliteratur, erschienen in Deutschland: Pleticha und Launer: Was sie gerne lasen, Würzburg 1999; Schikorsky, Isa: Schnellkurs Kinder- und Jugendliteratur, Köln 2003; Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt am Main 1995; Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990; Ewers, Hans-Heimo (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Von der Gründerzeit bis zum ersten Weltkrieg. Eine Textsammlung, Stuttgart 1994 usw. Für Österreich: Seibert, Ernst: Entwicklung und Stand der Kinder- und Jugendbuchforschung in Österreich. In: Gesellschaft für Buchforschung in Österreich: Mitteilungen 2000/01, S. 3 – 7.

6.3. „Die deutsch-österreichische Jugendliteratur“, II. Teil

Moißl und Krautstengl vervollständigten in diesem zweiten Teil mit der Besprechung neuerer Werke ihrer Zeit ihr Rezensionswerk.¹⁴³ Es ist ähnlich aufgebaut wie der erste Teil ihrer Schrift. Eingestreut zwischen die „Bücherschauen“ sind wieder „Offene Briefe über Jugendschriften“, in denen einmal Moißl, das andere Mal Krautstengl ihre Ansichten darlegten. Direktor Moißl schwärmte über dessen bekanntestes Werk, das Jugendbuch „Herz“ des italienischen Schriftstellers Edmondo de Amicis (1846 – 1908)¹⁴⁴. Obwohl „Herz“ ein italienisches Jugendbuch ist, würde dieses Buch, so meinte er, auch die Jugend außerhalb Italiens bei Lesen mit einem „heiligen Sturm von patriotischen Edelgefühlen erfassen“¹⁴⁵. Die patriotischen Schriften der Österreicher seien nur belehrend geschrieben. Sie erweckten in der Jugend zu wenig patriotische Gefühle und seien zu sachlich.¹⁴⁶

Sein nächster „offener Brief“ beschäftigte sich mit „Die Indianergeschichten und ihre Sippschaft“. Er bezeichnete diese Geschichten als „Schandliteratur“¹⁴⁷ und als „nichtsnutzig, von List, Betrug, Unmenschlichkeit und Brutalität triefend“¹⁴⁸. Er schlug vor, dass gute deutsche Schriften unter anderen Titeln verkauft werden sollten. Vielleicht sollten grobe Titel, die mehr auffielen, verwendet werden.¹⁴⁹

Der Lehrer Krautstengl antwortete ganz im gleichen Sinne. Besonders beschäftigte er sich mit Karl May. Er fand zwar an den Schriften Karl Mays nichts moralisch Schlechtes, doch viel Unwahrscheinliches: Der Held ist intelligent und kräftig und überwindet alle Gefahren. Er besteht ein Abenteuer nach dem anderen. Krautstengl brachte hier eine köstliche Persiflage aus den „Münchner Neuesten Nachrichten“ vom Faschingsonntag 1901: Der Ichheld spricht zu Indianern, die ihm die Häuptlingswürde antrugen:

¹⁴³ Vgl. Moißl, Konrad und Krautstengl, Ferdinand: Die deutsch-österreichische Jugendliteratur. Eine kritische Beurtheilung der deutsch-österreichischen Jugendschriften, II. Theil, Aussig 1901.

¹⁴⁴ Vgl. http://wikipedia.org/wiki/Edmondo_de_Amicis vom 27.03.2008.

¹⁴⁵ Zit. Moißl und Krautstengl, Jugendliteratur, II. Theil, S. 4.

¹⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 3 – 5.

¹⁴⁷ Zit. ebenda, S. 24.

¹⁴⁸ Zit. ebenda.

¹⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 24 – 26.

„Kinder, Euer Antrag ehrt mich, aber ich kann ihn nicht annehmen. Der Verein für Volksverdummung in Deutschland hat mich engagiert, und ich muss in drei Wochen zwanzig neue Bände Reisebeschreibungen zur Vertrottelung der Leserwelt meines Vaterlandes abliefern.“¹⁵⁰

Weiters wurde in diesem Brief berichtet, dass das bayrische Unterrichts-Ministerium dem Ersuchen der Lehrerschaft entsprochen habe und die Entfernung von Mays Büchern aus den Schülerbibliotheken der Mittelschulen angeordnet habe. Leider sei das in den österreichischen Ländern anders – sogar Volks- und Bürgerschüler suchten diese Literatur und lesen sie.

Herr Moißl ereiferte sich in einem seiner weiteren zwischen die Kritiken gestellten Briefe damit, dass die deutsch-österreichische Jugendliteratur ein unbeachtetes Stiefkind sei. In den reichsdeutschen Katalogen und in den viel gelesenen Familienblättern kenne man die deutsch-österreichische Literatur überhaupt nicht. Es gibt sogar Menschen, die meinen, Österreich habe außer Rosegger keine Jugendschriftsteller.¹⁵¹ Die Herren Moißl und Krautstengl brachten in ihrem Werk eine große Anzahl deutsch-österreichischer Jugendschriftsteller, die den Lesern von heute nicht mehr bekannt sind. Diese SchriftstellerInnen waren natürlich Kinder ihrer Zeit und schrieben auch in ihrem Zeitgeist.

In diesem zweiten Teil des Rezensionswerkes über Jugendschriften wurden die SchriftstellerInnen und deren Werke teilweise sehr ausführlich dargestellt. Über Auguste Groner, die auch bei den AutorInnen vorgestellt wird, finden sich 26 Seiten Bericht.¹⁵² Die Autoren Dr. Isidor Proschko, Dr. Leo Smolle und Robert Niedergesäß wurden ebenfalls umfangreich beschrieben. Im Vordergrund standen patriotische Schriften über die Ikonen der Habsburger – z.B. Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Franz Josef I. – und andere „Helden“ – Prinz Eugen, Andreas Hofer usw. Beurteilt wurden auch Länder- und Völkerkunde-Schriften, Sagen und Märchen, Zeitschriften und Jahrbücher.

¹⁵⁰ Zit. ebenda, S. 79.

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 93 – 95.

¹⁵² Vgl. ebenda, S. 27 – 53.

6.4. „Was sollen unsere Töchter lesen?“

In seiner Schrift „Was sollen unsere Töchter lesen“ gab der Autor *H.F. Lindner*, der Direktor der städtischen höheren Mädchenschule in Kolberg¹⁵³ war, vor allem pädagogische Ratschläge für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen durch entsprechende Literatur.¹⁵⁴

Der Wegweiser enthält interessante Einstellungen des Autors zur lesenden Jugend. Da diese Ansichten die Einstellung zumindest eines Teiles der Gesellschaft widerspiegeln, sei hier aus seinem Werk zitiert:

*„[...] Nicht wenige wollen selbst die traurige Erfahrung gemacht haben, dass vieles Lesen einen nachteiligen Einfluss ausübe, da es der körperlichen und geistigen Gesundheit der Kinder schade. Man meint, es lasse sich nicht leugnen, dass die Kinder, wenn sie einmal lesen können, die fesselnden Bücher gern lesen, Bewegung, Spiel und Schlaf, ja selbst Essen und Trinken darüber vergessen und dabei oft zu lange in der Stube still sitzen, was ihr Körper nicht ertragen und denselben verweichliche.“*¹⁵⁵

Seine speziellen Ansichten zum Thema Lesen der Mädchen gab er, wie folgt, wieder:

*„[...] Man weist von Seiten der Erzieher hin auf viele Häuser, wo die Mädchen anstatt zu arbeiten oder der Mutter in häuslichen Verrichtungen zu helfen, hochgeputzt im Lehnssessel stundenlang des Vormittags an der Unterhaltungsschrift saßen, unwillig aufstanden, wenn sie zu einer nützlichen That aufgerufen wurden und gähmend in die nüchterne Wirklichkeit blickten;[...]“*¹⁵⁶

Lindner wies auf einen Artikel von *Elisabeth Klee* in der „Zeitschrift für weibliche Bildung“ hin.

¹⁵³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Ko%C5%82obrzeg> vom 16.3.07: Kolobrzeg ((deutsch *Kolberg*) ist eine **pommersche** Hafenstadt in der **Woiwodschaft Westpommern**, heute im Norden **Polens** an der **Ostsee**.

¹⁵⁴ Vgl. Lindner, H.F.: Was sollen unsere Töchter lesen? Ein Wegweiser für Haus, Schule und Seminare, sowie zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen, Prag 1901.

¹⁵⁵ Zit. Lindner, Töchter, S. 4.

¹⁵⁶ Zit. ebenda, S. 5.

„[...] Wie viele Mädchen sind das Abbild der Eindrücke, die sie schlechten Romanen verdanken. Auch verliert sich durch solch vorzugsweises Versenken in das Wellenspiel der Empfindungen des Menschenherzens die köstliche Perle der weiblichen Einfalt und Unbefangenheit.“¹⁵⁷

Es fiel der Ausdruck vom „verlesenen“ Mädchen¹⁵⁸, der wohl Geringschätzung ausdrückt und aus heutiger Sicht köstlich weltfremd klingt. Lindner wies auch auf *Karl von Raumers* Geschichte der Pädagogik hin, in der postuliert wird, dass der Knabe weniger beim Romane lesen gefährdet sei als das Mädchen.

„[...] Sein Geist sei im allgemeinen kräftiger angelegt, seine Gefühle seien minder vorherrschend und erregbar. Vertiefe er sich auch zeitweise in die Welt der Romane so trete doch das Leben mit seinen Forderungen in eines jeden Berufsart zu unabweislich an ihn heran, als dass das Gift so weit um sich greifen und auflösend wirken, der Schaden mithin so nachhaltig, ja unheilbar werden könne, wie dies bei Mädchen leider oft der Fall sei [...]“¹⁵⁹

Hier wurde die Meinung vertreten, dass das Mädchen nur zum Teil aus dem engeren Kreis des häuslichen Lebens hinaustritt und damit die Lektüre einen umso größeren Einfluss hat.¹⁶⁰ Die Erziehung der Mädchen war nur darauf ausgerichtet, dem männlichen Geschlecht zu gefallen und geheiratet zu werden. Wichtig für ein junges Mädchen war, eine gute Hausfrau und Mutter zu werden. Berichte vom Leben außerhalb des Familienkreises erhielten sie durch die Lektüre von Romanen und Erzählungen, die sich damit selbstverständlich auf ihre Meinungsbildung und auf ihr Gefühlsleben auswirkte. Das würde sich auch bei einem Knaben, der sich nur im Familienkreise bewegen könnte, so auswirken.

Im weiteren Teil des Wegweisers brachte Lindner die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur des deutschen Reiches.¹⁶¹ Vom Mittelalter spannte er den Bogen bis

¹⁵⁷ Zit. ebenda, S. 7, Fußnote.

¹⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 7.

¹⁵⁹ Zit. ebenda, S. 6.

¹⁶⁰ Vgl. ebenda.

¹⁶¹ Vgl. ebenda, S. 12 – 30.

in die „neuere Zeit des Jugendschriftentums“¹⁶². Einen Ehrenplatz erhielt bei ihm *Ferdinand Schmidt*, der 1816 in Frankfurt an der Oder geboren wurde und später als Lehrer in Berlin wirkte. Seine literarische Tätigkeit für Kinder war sehr umfangreich und er wurde von Zeitgenossen wie *Alexander von Humboldt*, *Fichte*, *Droysen* usw. sehr geschätzt. Der österreichische Rezensent Engelbert Fischer schätzte diesen Autor nicht, da er in seinen Jugendschriften das Habsburger Kaiserhaus stark angriff.¹⁶³ In der Empfehlungsschrift Lindners wurde auf die Angriffe des Schriftstellers Ferdinand Schmidt auf das österreichische Herrscherhaus überhaupt nicht eingegangen.

In einem eigenen Kapitel widmete Lindner sich auch Jugendschriftstellerinnen wie *Thekla von Gumpert*, *Johanna Spyri* und vielen anderen. Weiters wurden die verschiedenen Gattungen des Kinder- und Jugendschrifttums besprochen.¹⁶⁴ Was die Bilderbücher betrifft, lehnte er die aus heutiger Sicht für uns zu Klassikern gewordenen „Struwpeter“, „Max und Moritz“ ab.

Lindner gab die Ansichten des pädagogischen Vereines in Berlin über diese „Zerrbilder“ wieder.

*„[...] Die in jetziger Zeit beliebte Weise, Jugendschriften durch Zerrbilder zu verzieren, ist zu verwerfen, weil sie der Jugend Anleitung giebt, Schwächen und Gebrechen erwachsener Personen, selbst der Eltern, zu verspotten und den Hang der Kinder zum Albernem wie zum Gemeinen nährt, mithin dem Streben der Erziehung, im Kinde den Sinn für das Hohe und Edle zu wecken, entgegenwirkt [...]“*¹⁶⁵

Nach Kapiteln über Märchen, Sagen, Fabeln und Parabeln wurden auch Erzählungen und Jugendschriften geschichtlichen Inhalts beschrieben. Lindner lobte diese Jugendschriften als Vorbilder.

¹⁶² Vgl. ebenda, S. 22

¹⁶³ Vgl. S. 38 – 39 in dieser Diplomarbeit.

¹⁶⁴ Vgl. Lindner, Töchter, S. 40 ff.

¹⁶⁵ Zit. ebenda, S. 41.

„[...] Wir erinnern an Alexander den Großen, der in seiner Jugend am liebsten die Erzählungen von den Großthaten der alten griechischen Helden hörte, denen er gleich werden wollte. Homer war deshalb sein Lieblingsbuch; er hatte es des Nachts unter seinem Kopfkissen liegen, um darin zu lesen, sobald er erwachte. Als er später die Ruinen von Troja besuchte, schmückte er das Grabmal des Helden Achilles mit Blumen und rief: „O glücklicher Achilles, der du im Leben einen treuen Freund und im Tode einen Sänger deiner Thaten gefunden hast!“¹⁶⁶

Eine lange Reihe von Schriftstellern, die auf geschichtlichem Gebiete wirkten, wird angeführt, darunter auch nochmals der oben genannte Ferdinand Schmidt. Nach Lindner suchte dieser Autor speziell

„das Gemüt unserer Jugend für die Größe und Herrlichkeit des deutschen Vaterlandes zu erwärmen, indem er geschichtlich treu mit gewandter Feder und mit warmem Herzen die Besten und Größten des deutschen Volkes schildert, [...]“¹⁶⁷

Schmidts Werke schienen Direktor Lindner auch für Mädchen geeignet, da er sie auch für die Bibliothek an seiner Schule empfohlen hatte. Besprechungen von Reisebeschreibungen und naturwissenschaftlichen Jugendschriften runden diesen Teil des Büchleins ab. Zuletzt gibt Lindner noch Empfehlungen für die Einrichtung von Schülerinnenbibliotheken¹⁶⁸ und hängt noch ein nach Jahrgängen geordnetes Verzeichnis für die Klassen VI – I einer voll entwickelten höheren Mädchenschule an.¹⁶⁹

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Lindner als Schuldirektor im pommerschen Kolberg vor allem Werke deutscher SchriftstellerInnen empfahl, obwohl das Werk im Prag 1901 herausgegeben wurde. Über die deutschsprachige österreichische Kinder- und Jugendliteratur wurde hier nichts berichtet. Es kommt ganz deutlich zum Ausdruck, was die damalige Gesellschaft für Knaben für richtig hielt und was für das Mädchen wichtig zu sein hatte. Dieses Gedankengut ist teilweise bis heute lebendig!

¹⁶⁶ Zit. ebenda, S. 59 und Manguel, Alberto: Ein Geschichte des Lesens, Berlin ³1998, S. 260 und Anmerkung S. 404: Alexander soll ständig die Ilias und die Odyssee bei sich getragen haben.

¹⁶⁷ Zit. Lindner, Töchter, S. 60.

¹⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 64.

¹⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 69ff.

6.5. Der Wiener Volksbildungsverein und das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre

1903 wurde das Frauenkomitee des Wiener Volksbildungsvereines mit der Aufgabe betraut, einen Musterkatalog von Jugendschriften zusammen zu stellen.¹⁷⁰

Als wichtiges Erziehungsmittel, so wurde angemerkt, sollte die Lektüre ethische Grundsätze ohne Aufdringlichkeit verkörpern und frei von „schwülen“ Stimmungen sein.¹⁷¹ Es wurde mehrfach auf deutsche Prüfungsausschüsse verwiesen.¹⁷² Die Schrift orientierte sich sehr an der deutschsprachigen Jugendliteratur des deutschen Kaiserreiches. Auch auf Weltliteratur wurde bei der Auswahl hingewiesen.

Interessant war der Ansatz, auch Mütter heranwachsender Kinder bei der Mitarbeit für diese Empfehlungsschrift zu befragen. Dass hier ein Frauenkomitee die Auswahl der Bücher traf, unterscheidet das Verzeichnis von den vorher beschriebenen Empfehlungen (Fischer, Moißl/Krautstengl und Lindner). Die Frauen, die hinter diesem Verzeichnis standen, beobachteten zu Recht, dass Unterschiede bei der Entwicklung der Kinder stattfinden und daher vor allem Eltern beurteilen könnten, welche Lektüre gerade zum Entwicklungsstand ihrer Kinder passt.¹⁷³ Kolportageromane und sentimentale Backfischgeschichten hätten verderblichen Einfluss auf die Jugend – so ist die Meinung der unterzeichneten 10 Damen, unter diesen auch Marianne Hainisch¹⁷⁴.

Die Empfehlungslisten waren nach dem Alter der Kinder gegliedert. Die AutorInnen stammten meist aus Deutschland. Es wurden aber auch deutsch-österreichische SchriftstellerInnen genannt. Hierzu einige Beispiele:

Ebner-Eschenbach, Marie von: Hirzepinzchen, Stuttgart ⁷1890.

Wiesenberger, F.: Ernstes und Heiteres für die Jugend, Linz 1901.¹⁷⁵

Rosegger, Peter: Als ich noch der Waldbauernbub war, Leipzig 1901; usw.¹⁷⁶

¹⁷⁰ Vgl. Wiener Volksbildungsverein (Hg.): Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre, Wien 1903.

¹⁷¹ Vgl. ebenda, S. V. Die Anführungszeichen wurden von Ilse Ziehensack gesetzt.

¹⁷² Vgl. ebenda, S. VI – VII.

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. VII.

¹⁷⁴ Vgl. Das neue Fischer Lexikon in Farbe, Band 4, Frankfurt 1981, S. 2458: österreichische Frauenrechtlerin. Gründerin des Bundes österr. Frauenvereine, 1839 – 1936.

¹⁷⁵ Vgl. Volksbildungsverein: Jugendlektüre, S. 15

¹⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 20.

Ich habe bei der Durchsicht dieser Empfehlungsschrift nach deutsch-österreichischen AutorInnen gesucht. Nur ein kleiner Teil war hier diesen gewidmet. Wie an den Beispielen schon ersichtlich, werden Namen, die wir alle aus unserer Schulzeit im 20. Jahrhundert kennen, genannt. Welche österreichischen GymnasiastInnen kennen nicht Ebner-Eschenbach, Adalbert Stifter, Peter Rosegger – die Ikonen meines Deutschunterrichts in den 1950er-Jahren?¹⁷⁷ Diese SchriftstellerInnen sollten mit ihren Erzählungen dazu beitragen, in der Nachkriegsjugend österreichisches Nationalbewusstsein zu verankern.

Die Autorinnen wiesen auch, wie schon in ihrer Vorrede vorweggenommen, auf deutsche KlassikerInnen der Jugendliteratur hin wie *Campe, J.H.*: Robinson Crusoe; *Spyri, Johanna*: Heidis Lehr- und Wanderjahre; *Dahn, Felix*: Kampf um Rom usw. Leider sind diese zu Klassikern gewordenen Romane nicht von SchriftstellerInnen der österreichischen Monarchie. Weiters fanden sich bei den Besprechungen auch Sagen und Märchen. *Shakespeare's* Werke wurden als Lektüre für die Jugend ab 14 empfohlen.¹⁷⁸

Das Frauenkomitee empfahl ein weites Spektrum an Schriften und äußerte sich nicht, ob etwas besonders für die weibliche oder männliche Jugend besser geeignet sei.

¹⁷⁷ Vgl. Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur, Salzburg ²1988. S. 135 – 166.

¹⁷⁷ Vgl. Wiener Volksbildungsverein: Verzeichnis, S. 12 -14.

¹⁷⁸ Vgl. ebenda.

6.6. „Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur des Katholischen Lehrerbundes Österreichs“

Der Katholische Lehrerverband als Herausgeber der Empfehlungen¹⁷⁹ meinte schon am Beginn seiner Schrift:

„[...] ob der Inhalt insbesondere mit den Lehren des Glaubens und der katholischen Sittenlehre harmoniert, um das kümmert man sich leider allzu wenig [...]“¹⁸⁰

Es wurde beklagt, dass protestantische Schriftsteller und Verleger der Jugend zum Lesen gegeben werden. Das Augenmerk wurde besonders auf katholische Bücher gerichtet, und die Bedürfnisse vor allem der österreichischen Jugend sollten, so sagte man, berücksichtigt werden. Man brauche nicht preußischen Patriotismus zu pflegen.¹⁸¹

„[...] Ein guter Katholik ist immer auch ein guter Patriot. Büchern zur Förderung des Patriotismus, der Liebe zum Vaterlande und zum Kaiserhause muss bei Einrichtung von Schulbibliotheken eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden [...]“¹⁸²

Der Autor der Vorrede war *Johann Langthaler*, Chorherr und Stiftshofmeister des Stiftes St. Florian.¹⁸³ Er möchte Erzählungen aus der Geschichte der Kirche und ihren Heiligen sowie historische Erzählungen, Reisebeschreibungen auf einem Vorzugsplatz in den Schulbibliotheken sehen.

In dieser Empfehlungsschrift fand sich auch der Vortrag des Bürgerschullehrers *Johann Meier*, Obmann des Katholischen Lehrerbundes, gehalten auf dem katechetischen Kurs in Wien¹⁸⁴. Meier begann seinen Vortrag mit der Würdigung des

¹⁷⁹ Vgl. Katholischer Lehrerbund für Österreich (Hg.): Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur. Eine Beurteilung von mehr als 5000 Jugendschriften, Wien 1906,

¹⁸⁰ Zit. Katholischer Lehrerbund: Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur. S. 5.

¹⁸¹ Vgl. ebenda, S. 5 – 7.

¹⁸² Zit. ebenda, S. 7.

¹⁸³ Vgl. ebenda, S. 9.

¹⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 16. Es fehlt die Datumsangabe, wann der Vortrag gehalten wurde.

Jugendschriftstellers *Christoph von Schmid*, den die moderne Zeit als zu romantisch und zu wenig realistisch ablehnte. Es fallen die Worte

„[...] Christoph von Schmid in der Jugendliteratur ausschalten, heißt auch dem Ideale des positiven Christentums in der Jugendliteratur Fehde ansagen, heißt dem Materialismus und Atheismus, heißt der Sozialdemokratie in Familie und Schule Vorspann- und Handlangerdienste leisten.“¹⁸⁵

Der Redner gab nun eine Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur in seinem Vortrag wieder.¹⁸⁶ Er verwies auf die Ministerialnote aus dem Jahr 1871, die die Aufstellung einer Bibliothek an jeder Schule anordnete. Im Vergleich Österreich-Deutschland meinte er, dass man sich behördlicherseits in Deutschland sehr wenig um Schulbüchereien gekümmert hat. Dort spaltete sich die Literatur in protestantische und katholische. Er wettete, dass viel Minderwertiges aus Deutschland nach Österreich gekommen sei. Besonders schlimm sei die Indianerliteratur, darunter die mit grell bemalten Titelbildern von *Karl May*. Kulturhistorischen Wert besitzen, so meinte er, dagegen *Spillmanns* Reiseerzählungen „Aus fernen Landen“. Es wurde weiters auf die Jugendschriftenbewegung, die von Hamburg ausgegangen war, hingewiesen. Der berühmte Ansatz von *Wolgast* ließ nur die Kunst als vollwertig für Jugendlektüre gelten. Diese „nur Erziehung zur Kunst“ schien dem Obmann des Katholischen Lehrerbundes ein wenig übertrieben, da nach seiner Meinung Bürgerschüler zum größten Teil einfache Handwerker wurden und nicht Künstler zu sein brauchten.

Wie sieht das 2007 aus? Wir wünschen uns heute, dass unsere SchülerInnen kreativ sein dürfen. Musik- und Zeichenunterricht sollte seinen Platz in der Schule haben. Leider wird heute aus Geldmangel gerade dieser musische Unterricht sehr eingeschränkt und manchmal ganz gestrichen.

Was war für den Bürgerschullehrer von 1906 für die Kinder- und Jugendlektüre wichtig? Sie sollte in der Meinung Meiers erstens positiv christlich, am liebsten

¹⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 17. Ein gutes Beispiel für die Gegensätze Katholische Kirche – Sozialismus, den man als antiklerikal gesehen hat, teilweise sogar bis in die heutige Zeit.

¹⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 19 ff.

katholisch, zweitens sittlich unbedenklich, drittens patriotisch einwandfrei und viertens künstlerisch wertvoll sein.¹⁸⁷ Die Überschätzung der Kunst sei eine Unterschätzung des Glaubens und der Moral, eine Verirrung, meinte der Bürgerschullehrer Meier. Der Schluss der Rede gipfelte im Bekenntnis für die christliche Familie und das christliche Österreich.¹⁸⁸

Nach diesem langen Vorwort-Vortrag folgten nach Altersgruppen geordnet die empfohlenen Bücher mit kurzen Anmerkungen, die aber nicht bei jedem Werk gegeben wurden. Aufgenommen waren viele Werke, die in Deutschland herausgegeben wurden, auch Schweizer Literatur war vertreten. Eigene Kapitel mit Überschrift „Patriotische Schriften“ waren jeweiligen Altersgruppen zugeordnet.¹⁸⁹

Zustimmung oder Ablehnung der Werke wurde durch folgende Kennzeichen dargestellt:

*	bedeutet	empfehlenswert
**	„	recht empfehlenswert
***	„	besonders empfehlenswert
0	„	nicht empfehlenswert
00	„	behördlich verboten
M	„	besonders für Mädchen geeignet
...		

Jene Bände der Sammelwerke, welche ohne jedes Vorzeichen sind, können geduldet werden, sind aber minderwertig.¹⁹⁰

¹⁸⁷ Zit. Katholischer Lehrerbund Österreich: Wegweiser, S. 26.

¹⁸⁸ Vgl. ebenda, S. 23 – 27.

¹⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 55 – 57, 75 – 80, 99 – 101.

¹⁹⁰ Zit. ebenda, S. 28.

Anhand von Beispielen aus den 5000 bewerteten Büchern nun eine Übersicht:

Empfohlene Bücher	Titel	Empfehlungsgrund, Kennzeichnung
Das Kind von 8 – 10 Jahren ¹⁹¹		
Andersen, H.C.	Das hässliche junge Entlein u.a.	kindertümlich, **
Schmid, Christoph v.	Die Ostereier	***
Chimani, Leopold	Erzählung zur Anregung des religiösen und sittlichen Gefühles	**
Chimani, Leopold	Der Weg zur Gottesfurcht und Tugend	gute katholische Erzählungen, **
Spyri, Johanna	Wo Gritlis Kinder hingekommen sind.	Nichts Anstößiges für Katholiken, *
Gumpert, Thekla v.	Herzblättchens Zeitvertreib	Nur für Erzieher, Protestantisch, *
Die Jugend von 10 – 12 Jahren ¹⁹²		
Bechstein, Ludwig	Deutsche Märchen	religiös-patriotisch, ***
Chimani, Leopold	Vaterländische Erzählungen	***
Proschko, Hermine	Aus Österreichs Lorbeerhain	beliebteste Jugendschriftstellerin, ***
Smolle, Leo Dr.	Vater Radetzky	**
Stöckl, Helene	Aus eigener Kraft.	***
Schmid, Christoph v.	Der Kanarienvogel und andere Werke	*** und **
Chimani, Leopold	Die verlassenen Kinder	religiös-sittlich, **
Chimani wird der österreichische Christoph Schmid genannt.		
Braun, Isabella	Gesammelte Erzählungen	christliche Basis, **
Spyri, Johanna	Heidis Lehr- und Wanderjahre	erziehliche Werte, *
Defoe Dan – Campe	Robinson Crusoe u. Robinson der Jüngere in diversen Ausgaben	klassische Jugendschrift vorzügliches Unterrichts- und Erziehungsmittel
Zöhrer, Ferdinand	Der österreichische Robinson	***
Stifter, Adalbert	Bergkristall, Katzensilber, Granit Aus „Bunte Steine“	schöne Sprache, ***
De Amicis, E.	Von den Apenninen zu den Anden Aus dem Buche „Herz“	**
Stöckl, Helene	Im schwarzen Erdteil Österreichischer Afrikaforscher Dr. Holub	belehrend*

¹⁹¹ Zit. ebenda, S. 38 – 51.

¹⁹² Zit. ebenda, S. 51 – 96.

Schwab, G.	Die schönsten Sagen des klassischen Altertums	*
Baron d'Albon Eugen	Unsere Kaiserin - Elisabeth	***
Smolle, Leo Dr.	Erzherzog Albrecht	vaterländische Literatur, ***
Smolle, Leo Dr.	Feldmarschall Radetzky	***
Zöhrer, Ferdinand	Unter dem Kaiseradler Donauhört	Schriften durchdrungen von wahrer Religiosität
Schmid, Christoph v.	div. Erzählungen	** und ***
Herchenbach, Wilhelm	Ein Weißer unter den Wilden Afrikas Bagdad, die Königin der Wüste	sittlich reine Erzählungen, * *
Neidhardt, Ferd.	Aus alten Chroniken	*
Moißl, Konrad	Aus bewegter Zeit	**
Burnett, Frances	Der kleine Lord Fountleroy	literarisch vollwertig, **
Cooper, J. F.	Lederstrumpf-Geschichten	Anmerkung: enthält Stellen, die für die katholische Jugend unver- ständlich sind, *
Krautstengl, Ferdinand	Aus rauer Zeit (Erz. aus Nordböhmen)	*
Die reifere Jugend von 14 – 18 Jahren¹⁹³		
Groner, Auguste	Heldentaten unserer Vorfahren	patriotisch, **
Höcker, Gustav	Die Mongolenschlacht bei Olmütz	**
Schmid, Christoph v.	verschiedene Erzählungen	**
Stifter, Adalbert	Bunte Steine	**
Wörrishöffer, S.	Das Buch vom braven Mann	*
Wörrishöffer, S.	Gerettet aus Sibirien	*
Beecher Stowe	Onkel Toms Hütte, bearbeitet von Fogowitz	*
Cervantes, Miguel de	Leben und Taten des scharfsinnigen Junkers Don Quijote von Manche	Ausgabe von allen ungehörigen Stellen gesäubert.
Scott, Walter	Waverley.	Kein Stern
Amicis, Edmondo de	Das Herz (Übersetzung aus dem Italienischen)	klassische Jugendschrift, von Religion keine Spur, nur Humanitätsmoral *
Verne, Julius	Reise-Stipendium. Reise nach d. Antillen.	belehrend, anregend, *

¹⁹³ Zit. ebenda, S. 97 – 116.

Sammelwerke für die schulmündige, reifere und echt reife Jugend mit 3604 Bänden

Aus diesen Sammelwerken¹⁹⁴ werden einige Beispiele herausgegriffen, die von österreichischen Verlagen herausgegeben wurden.

Katholischer Preßverein Linz	Allerhand aus Volk und Land	**
Ambros Bücherei für die Jugend		* und 0
Chimanis ausgewählte Jugendschriften. Bearbeitet und herausgegeben von Anton Brousil, Weltpriester der Diözese Linz, verdient Ehrenplatz in jeder katholischen Schulbibliothek.		**
Czekanskys österreichische Jugendschriften		* und 0
Fr.Frischs gesammelte Erzählungen		meist 0, wenige *
Gerlachs Jugendbücherei Grimms und Bechsteins Märchen		***, sonst * und 0
Graesers Schulausgaben klassischer Werke – Goethe, Schiller, Lessing usw.		
Heller und Jessen Jugendschriften-Kollektion		konfessionslos, 0 und 00
Historische Bibliothek für die Jugend		unmoralische Stellen, * und 0
Jessens Volks- und Jugendbibliothek		kein katholischer Standpunkt, meist 0 und 00
Jugendlaube, herausgegeben von Hermine Proschko		patriotisch, **
Niedergesäß' (Robert) Jugendschriften		meist *
Obentrauts Jugendbibliothek		fast nur 00 u. 0
Dr. Weißenhofers Erzählungsschriften		Religiosität und Vaterlandsliebe, **

Die meisten der 107 Sammelwerke wurden von deutschen Verlagen herausgegeben. Die Beurteilung war oft nur mit 0 = nicht empfehlenswert. * oder ** wurden teilweise für in Bayern herausgegebene und auf katholischem Standpunkt stehende Schriften vergeben. Beispiele:

Deutsche Jugendbibliothek, begründet von Schmidt, Ferdinand	verbissener Hass gegen Rom und Österreich, meist 0 u. 00
O. Höckers Volks- und Jugendbibliothek	Gift für katholische Jugend, meist 0 und 00
Katholische Kinderbibliothek, Verlag Josef Kösel, Kempten (Allgäu)	echt katholischer Geist, **

¹⁹⁴ Zit. ebenda, S. 150 – 256.

Katholische Volksbibliothek für die Jugend,	
Verlag Seyfried & Comp., München	*
K. Mays Reiseerzählungen	ungesunde Romantik, alle 0
A. Siebensterns Indianer- und Seegeschichten,	
Verlag Regensburg	zu aufregend und pikant, 0
Wildermuths (Otilie) Jugendschriften	streng religiöse Protestantin, 0

Ungeeignete Jugendschriften

Bei der Beurteilung dieser Jugendschriften¹⁹⁵ finden sich Anmerkungen wie katholikenfeindlich, gegen Sittlichkeit, spezifisch preußisch, gegen Österreich und die katholische Kirche usw. Beispiele:

Rosegger, Peter		untergräbt katholischen Glauben, 0
Struwelpeteregeschichten		die zarte Jugend nicht veredelnde Lektüre, 0
Vernalecken, Th.	Österreichische Kinder- und Hausmärchen	unsittlich, 0

Die AutorInnen, ihre Werke und die Beurteilung durch die Rezensenten des Katholischen Lehrerbundes Österreichs in diesen Tabellen sind wörtlich zitiert und stellen einen kleinen Ausschnitt aus der umfangreichen Empfehlungsschrift dar.

Ein umfangreiches alphabetisches Verzeichnis¹⁹⁶ zeigte, dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der Zeit vor 1914 sowohl in Österreich als auch in Deutschland reichhaltige Kinder- und Jugendlektüre hervorgebracht wurde. Diese Empfehlungsschrift vertrat sehr den katholischen, patriotischen Standpunkt der Habsburger-Monarchie. In diesem Sinne schrieben die berühmten Jugendschriftsteller der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Leopold Chimani (Österreich) und Christoph von Schmid (Deutschland). Chimanis Schriften wurden als

„[...] ganz hervorragend gute katholische Erzählungen [...]“¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. ebenda, S. 257 – 289.

¹⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 293 – 342.

¹⁹⁷ Zit. ebenda, S. 45.

bezeichnet. Christoph von Schmidt (1768 – 1854) aus dem bayerischen Dinkelsbühl war römisch-katholischer Priester, der ebenfalls im Sinne des Katholischen Lehrerbundes schrieb. Daher wurden beide Schriftsteller hier immer wieder besonders empfohlen.

Interessant ist, dass auch internationale Werke wie „Der kleine Lord Fountleroy“, Coopers „Lederstrumpf-Geschichten“, Spyris „Heidi“, Beecher Stowe „Onkel Toms Hütte“, Jules Verne, Walter Scott in die Liste aufgenommen und besprochen wurden.

6.7. „Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung“

Wilhelm Börner hielt am VII. ordentlichen Delegiertentag des Zentralverbandes der deutsch-österreichischen Volksbildungsvereine am 29. März 1908 in Wien ein Referat.¹⁹⁸ Er versuchte zunächst eine Definition: Was ist Schundliteratur? Ist es Literatur, die den Menschen psychisch schädigt? Ist es Literatur, die unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit ganz andere als belehrende Zwecke verfolgt?

Schon damals 1908 wurde die Zeit des Hastens, der Unruhe, der inneren Zerrissenheit und Desorientierung in dieser Rede beklagt. Der Redner sprach weiter über unzählige pseudowissenschaftliche Werke auf allen Gebieten, sensationslüsterne Romane und Reisebeschreibungen. Die Auflagen dieser Art Literatur seien besonders hoch. Sie brächten allen, die damit zu tun haben, von den Autoren angefangen über die Verleger und Händler gute Gewinne. Kinder und halbwüchsige junge Leute wären besonders Konsumenten dieser Art Literatur. Börner sprach sogar von einem „nationalökonomischen Schaden wegen Gefährdung des Volkes“.¹⁹⁹ Staatliche Maßnahmen bewirkten wenig, Zensurierungen würden eigentlich nur ausgesprochen, wenn sie für die Staatsspitze opportun seien. Nur gebildete Leute, unabhängig von politischer Parteienstellung, sollten über Zensurierung entscheiden. Börner gab der Hoffnung Ausdruck, dass der private Konsument durch Boykottierung von Buchhändlern, welche diese Art Literatur führten, Einfluss nehmen würde.²⁰⁰

Warum habe ich eine kurze Zusammenfassung dieses Referats gegen Schundliteratur in meine Arbeit eingebunden? Ich sehe hier vor allem den Bezug zur heutigen Zeit und das Gültige für einen Kampf gegen jede schlechte Medien für die Jugend. Von reißerischen Titeln werden junge Leute und natürlich nicht nur die immer angelockt. Eine Antwort auf die Frage, was gute Literatur ist, findet sich teilweise auch in den erwähnten Empfehlungsschriften von Engelbert Fischer²⁰¹.

¹⁹⁸ Vgl. Börner, Wilhelm: Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung. Referat erstattet am VII. ordentlichen Delegiertentag des „Zentralverbandes der deutsch-österreichischen Volksbildungsvereine, Wien“ 1910, S. 4 – 5. Zu Börner, Wilhelm: http://aeiou.icm.tugraz.at/aeiou.encyclop.b/b650423_ge.htm vom 15.04.2007.

¹⁹⁹ Vgl. Börner: Schundliteratur, S. 5 – 7.

²⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 14, 16.

²⁰¹ Vgl. S. 42 – 43 in dieser Diplomarbeit.

Schon an den Beginn seiner Rezensionen stellte Fischer die Forderung, dass dem jungen Leser Originale und keine Bearbeitungen zur Verfügung gestellt werden sollten. Für die weibliche Jugend sollten nicht eigene Bücher geschrieben werden. Außerdem lehnte er weltfremde Moralgeschichten ab. Der ebenfalls bereits genannte Hamburger Lehrer Heinrich Wolgast stellte ins Zentrum seiner Ansichten über gute Jugendliteratur die Forderung, dass

„[...] die Jugendlektüre in ihrer dichterischen Form ein Kunstwerk zu sein habe. Die Kinder sollten durch Erziehung von den stofflichen Interessen – wie sie die „Schundliteratur“ befriedigen würde – hin zur „ästhetischen Freude“ geleitet werden. [...]“²⁰²

Börner brachte auch Beispiele, dass durch Einfluss schlechter Literatur Menschen zu Verbrechen verlockt wurden. Sogar Richter fanden, so meinte Börner, mildernde Umstände für die jungen Angeklagten, weil sie von schlechten Vorbildern in der Literatur zu ihren Taten beeinflusst wurden.²⁰³ Heute ist es nicht nur die Literatur sondern es sind auch Computerspiele, die täglichen Bilder via Fernsehen und Zeitung, die Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg begleiten. Heftige Diskussionen, ob die Gewalttätigkeit der jungen Menschen ihren Ursprung hier hat, werden geführt. Heute werden junge Menschen in noch größerem Ausmaß als 1908 mit schlechten Beispielen konfrontiert, denn zum Text kommen noch die unruhigen Bilder der Film- und Fernsehwelt.

²⁰² Zit. Flandera: „Schmutz und Schund“, S. 112.

²⁰³ Vgl. Börner: Schundliteratur, S. 8 – 9.

6.8. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894 – 1934

Der damalige Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky erwähnte in seinem Geleitwort zur Bibliographie des Verlages der Wiener Volksbuchhandlung die Wichtigkeit des gedruckten Wortes für die Bildung der Menschen.²⁰⁴ Seit der Jahrhundertwende 1900 entstand auch Literatur, die sich speziell an die Kinder und Jugendlichen der arbeitenden Bevölkerung richtete. Innerhalb der deutschsprachigen proletarischen Kinder- und Jugendliteratur scheint die Zahl der Bücher allerdings nicht sehr groß gewesen zu sein.²⁰⁵ Der Verlag der Arbeiterbewegung publizierte bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges nur sechs Titel für die Jugend.

Nach dem Ersten Weltkrieg veränderte sich die Literatur stark. Gepriesen wurden nicht mehr Kaiser und Adelshäuser. Man lobte die deutsche Nation Österreichs und Deutschlands und ihre Besonderheit gegenüber anderen Völkern auch in der Kinder- und Jugendliteratur. Einen großen Aufschwung nahm nach 1918 die sozialdemokratische Jugendlektüre. Für die Heranwachsenden kamen viele Werke in den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts heraus, die aus dem Blickwinkel der Sozialdemokratie geschrieben wurden.

Mit Jahresbeginn 1894 wurde der sozialistische Verlag „Erste Wiener Volksbuchhandlung, Ignaz Brand“ gegründet. Die aufstrebende Arbeiterbewegung sollte damit eine eigene Buchhandlung besitzen. Nach finanziellen Anfangsschwierigkeiten begann bereits im Gründungsjahr eine bescheidene Verlagstätigkeit. Lobende Erwähnung fand die Volksbuchhandlung, die Ignaz Brand bis 1909 führte, im Parteitagsprotokoll 1898 im Zusammenhang mit der Herausgabe zahlreicher Agitationsflugschriften. Ende 1909 hatte der Verlag schon 192 Titel herausgegeben. Die Autoren dieser Schriften sind bekannte Sozialdemokraten wie Wilhelm Ellenbogen, Karl Kautsky, Karl Renner, Otto Bauer, Julius Deutsch usw. Es liest sich wie ein „Who is Who“ der sozialistischen Partei. Der Verlag gab neben diesen Verlagstiteln auch noch Kataloge, Kalender, Parteitagsprotokolle, Tätigkeitsberichte der Sozialdemokratischen Abgeordneten heraus. Ende 1913 hielt die

²⁰⁴ Vgl. Schroth, Hans: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894 – 1934. Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1977.

²⁰⁵ Vgl. Dolle-Weinkauff, Bernd: Der brave Maschinenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895-1938). In: Ewers und Seibert, Geschichte, S. 98.

Verlagsproduktion bei 289 Titeln. Der Erste Weltkrieg führte zu einem Rückgang der Verlagstätigkeit.

Interessant für diese Untersuchung ist es, dass dieser Verlag der sozialdemokratischen Partei im Jahre 1911 für die Jugend eine Reihe unter der Bezeichnung „Die junge Welt“ herausgab.²⁰⁶ Es handelte sich um folgende Schriften:

Stern, Josef Luitpold: Soziale Balladen, 1911

Winter, Max: Soziales Wandern, 1911

Pernerstorfer, Engelbert: Friedrich Schiller, 1911

Schulz, Hugo: Die Indianer, 1911

Tanus, Ing.: die Luftschiffahrt und was man von ihrer Geschichte wissen muss, 1911

Popp, Adelheid: Mädchenbuch, 1911.

Exkurs: Kinder- und Jugendliteratur der Arbeiterbewegung in Österreich

Seit der Jahrhundertwende entstand eine speziell an die Kinder und Jugendlichen der arbeitenden Bevölkerung gerichtete Literatur. Die Zahl der Werke scheint innerhalb der deutschsprachigen proletarischen Kinder- und Jugendliteratur nicht gerade groß gewesen zu sein. Einzelne Bücher, Zeitschriften und AutorInnen waren dennoch Vorreiter und wichtig für die Entwicklung dieser Gattung.

Emma Adler, die Gattin des sozialistischen Politikers *Victor Adler*, gab bereits 1895 das „Buch der Jugend“ heraus. In diesem Buch werden Beiträge sozialdemokratischer Politiker, populärwissenschaftliche Darstellungen sowie Lebensberichte, die von Arbeitern verfasst wurden, und Erzählungen präsentiert.

Adelheid Popp (1869 – 1939) gab zunächst anonym ihre autobiographische Darstellung „Jugendgeschichte einer Arbeiterin“ heraus. Diese Schrift vermittelte klassenspezifische Wertvorstellungen an die heranwachsende Arbeitergeneration und gab Impulse für die Debatten innerhalb der Sozialdemokraten bezüglich einer eigenen Jugendliteratur.²⁰⁷

Bekannte Vertreter der österreichischen Sozialdemokratie, *Anton Afritsch* (1873 – 1924), *Ferdinand Hanusch* (1866 – 1925), *Otto Felix Kanitz* (1894 – 1940) haben

²⁰⁶ Vgl. Schroth: Wiener Volksbuchhandlung, S. 29.

²⁰⁷ Vgl. Dolle-Weinkauff, Bernd: Der brave Maschinenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895-1938). In: Ewers und Seibert, Geschichte, S. 98 – 105.

ganz respektable Kinder- und Jugendgeschichten geschrieben, denen aber eine anhaltende Wirkung versagt blieb. Diese Männer waren vor allem als Politiker und nicht als Schriftsteller bekannt. Möglicherweise wurden ihre Jugendgeschichten nur von der Arbeiterjugend gelesen. *Anton Afritsch* war Gründer der „Kinderfreunde“-Organisation. *Ferdinand Hanusch* war zu Beginn der Ersten Republik Direktor der Wiener Arbeiterkammer.

Klassiker der proletarischen Kinder- und Jugendliteratur wurden hingegen die Kinderromane „Ede und Unku“ von *Margarete Bernheim*, die unter dem Pseudonym *Alex Wedding* publizierte, und „Sally Bleistift in Amerika“ von *Auguste Lazar* (publiziert 1935 in Moskau, 1947 in Wien²⁰⁸).

Bekannt waren auch die Schriftstellerin *Hermynia Zur Mühlen* (1883 – 1951) mit ihren proletarischen „Märchen“, die Schriftsteller *Béla Balázs* (der eigentlich Herbert Bauer heißt, 1884 – 1949) mit seiner Kindergeschichte „Das richtige Himmelblau“ (1925 publiziert) und *Friedrich Rosenfeld* (1902 – 1987), mit seiner märchenhaft-phantastischen Reiseerzählung „Tirilin reist um die Welt“ (publiziert 1931). Diese AutorInnen traten mit ihren Kinderschriften erst in den 1920er- und 1930er-Jahren hervor. Bildungspolitiker der Sozialdemokratie empfahlen den Verzicht auf eigene literarische Ambitionen. Dagegen waren die ambitionierte Lehrerschaft und deren Vereinigte Jugendausschüsse gefragt, an deren Empfehlungen man sich halten sollte. Bis in die 1930er Jahre konzentrierte man sich in der österreichischen Sozialdemokratie auf Sichtung und Auswahl aus den bestehenden Jugendschriften. Es gab dennoch Sozialisten, die für die Berechtigung und Notwendigkeit einer eigenständigen proletarischen Kinderliteratur eintraten, wie z.B. *Clara Zetkin*²⁰⁹, und es fanden innerhalb der Sozialdemokratie zahlreiche einschlägige Diskussionen statt.²¹⁰

²⁰⁸ Vgl. Killy: Literaturlexikon: Stichwort Lazar, Auguste, S. 12221.

²⁰⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Clara_Zetkin vom 1.11.2007. Clara Zetkin (1857 – 1933) war eine einflussreiche sozialistische deutsche Politikerin.

²¹⁰ Vgl. Dolle-Weinkauff: Der brave Maschinenknabe, S. 104.

7. Die AutorInnen und ausgewählte Werke

Die ausgewählten AutorInnen sind nach Familiennamen in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Wie schon in der Einleitung erwähnt, sollen hier vor allem deutschsprachige JugendschriftstellerInnen der Habsburger-Monarchie vorgestellt werden. Auguste Groner und Robert Niedergesäß vertreten das Genre des Abenteuerbuches. Hermine Proschko dient als Beispiel für geschichtliche Darstellungen. Mit Adelheid Popp sollte eine Sozialdemokratin zu Wort kommen und anhand des Lehrbuches von Herrn Dr. Tupetz soll das Beispiel eines Schulbuches für Geschichte gezeigt werden.

7.1. Auguste Groner

7.1.1. Die Autorin

Diese interessante Schriftstellerin wurde 1850 in Wien als Auguste Kopallik, Tochter eines Rechnungsbeamten, geboren. Sie besuchte eine Malschule und die Lehrerinnenbildungsanstalt und übte ab 1876 ihren Beruf als Volksschullehrerin in Wien aus. Sie war mit dem Historiker Richard Groner verheiratet. 1929 ist sie in Wien gestorben.

Als Volks- und Jugendschriftstellerin erhielt sie mehrere Auszeichnungen. Groner schrieb auch unter den Pseudonymen Olaf Björnson, A. von der Paura, M. Renorga, Metis. Sie gilt als erste Kriminalschriftstellerin Österreichs und Erfinderin eines der ersten deutschsprachigen „Seriendetektive“ (Joseph Müller). Neben Kriminalerzählungen schrieb sie auch phantastische Erzählungen, Jugend- und Heimatbücher.²¹¹

Auguste Groner war eine überaus fleißige Schriftstellerin. Allein 11 Jugendschriften wurden bei den Kritikern Moißl/Krautstengl beurteilt. Im Deutschen Literatur-Lexikon werden ca. 35 Werke angeführt, darunter auch viele Kriminalerzählungen, die nicht speziell für die Jugend geschrieben waren. Aus ihrem umfangreichen Werk für die Jugend werden nachfolgend zwei Bände genauer vorgestellt.

²¹¹ Vgl. Deutsches Literatur-Lexikon, Band 8, ³Bern 1978, S. 856 – 857 und http://www.alte-krimis.de/autoren_groner.htm vom 31.05.2007.

7.1.2. Im Strome der Zeiten

Dieser Erzählband „Im Strome der Zeiten“²¹² wird anhand des Artikels von Dozent Dr. Seibert²¹³ und der Kritik von Moißl/Krautstengl beschrieben²¹⁴.

Die erste Erzählung heißt „Freund und Feind zugleich“ und behandelt den Freiheitskampf der Quaden über die Römer.

In der zweiten Erzählung „Cunalds Becher“ bilden die Einfälle der Magyaren in die Ostmark den Hintergrund.

Die dritte Geschichte „Die Rache ist des Herrn“ spielt in der Zeit Heinrich Jasomirgotts.

Als aufregendes Phantasiestück wird die vierte Geschichte bezeichnet und die fünfte Erzählung „Furchtlos und treu“ handelt von Betrug, Hinterlist, Mord, Kindesentführung, Diebstahl usw.

Die fünfte Erzählung ist eine Studentengeschichte aus dem alten Wien. Hier wird ein zu großes Ausmaß an Rohheit und Übermut kritisiert.

Die siebente Erzählung über einen österreichischen Erfinder ist ein patriotisches Werk und für die achte Erzählung wird der Titel „Das goldene Wienerherz“ gewählt.

Diese acht Darstellungen sind im Inhaltsverzeichnis wieder in drei bis acht Unterkapitel unterteilt. Die Zeit, in der die Geschichten spielen, sind bei den drei ersten und drei letzten Kapiteln in den einleitenden Sätzen „jeweils genau datiert: einige Jahre nach Christi Geburt (I), 984 (II), Mitte des 12. Jahrhunderts (III) und 1450 (VI), zur Zeit Maria Theresias (VII) und 1808 (VIII)“²¹⁵. Da die zeitliche Reihenfolge hier eingehalten wurde, kann man für die beiden mittleren Erzählungen die Zeit vom 12. bis zum 15. Jahrhundert annehmen.

Die Verfasserin führte in diesem Buch geschickt Zeiten und Menschen vor, die das Interesse des Lesers sehr fesseln. Moißl und Krautstengl bemängelten, dass Frau Groner bei der Schilderung ihrer Charaktere zu grelle Farben auftrage. Sie schildere

²¹² Vgl. Groner, Auguste: Im Strome der Zeiten. Acht Erzählungen aus Nieder-Österreichs Vergangenheit, Wien 1897.

²¹³ Vgl. Seibert: Entwicklung Jugendliteratur, S. 69 f.

²¹⁴ Vgl. Moißl und Krautstengl: Jugendliteratur, II. Theil, S. 47 – 50.

²¹⁵ Zit. Seibert: Entwicklung Jugendliteratur, S. 69 f.

die Menschen mit zu vielen moralischen Fehlern und Gebrechen behaftet. Das sei der Jugend nicht zuzumuten.

7.1.3. Aus grauer Vorzeit

Der Roman „Aus grauer Vorzeit“²¹⁶ enthält auf den ersten Blick keine Angaben über die historische Epoche dieser „Culturgeschichtlichen Erzählungen“. Einige Namen wie Trunar, Argil und Lup, die man den Kapitelüberschriften entnehmen kann, weisen auf die Zeit der Ur- und Frühgeschichte hin. Dies bestätigt sich erst, als nach weit ausholenden und von der Geschichte ablenkenden Landschaftsbeschreibungen als erste menschliche Produkte Hütten erwähnt werden. In der Fußnote am Ende des Buches wird erst erklärt, dass mit diesen Hütten Pfahlbauten gemeint sind.

Es wird nun das Leben und Treiben der Menschen in dieser Pfahlbauniederlassung geschildert. Es kommt auf den 254 Seiten keine einzige Jahreszahl vor und kein einziger historischer Name. Das familiäre Geschehen ist in eine unbestimmte geschichtliche Zeit verlagert.²¹⁷

Die Kritik im Moißl/Krautstengl-Werk wurde von Lehrer Krautstengl geübt. Entsprechend den Geschlechterrollen seiner Zeit meinte er dazu folgendes:

„Die Verfasserin hat sich alle Mühe gegeben, das reiche Material, das ihr zugebote stand, auszunützen; aber uns däucht, von solchem Stoffe sollte eine Dame ihre Hand lassen. Um Männer aus hartem Holze schildern zu können, genügt es nicht, Quellenwerke am heimischen Herde zu studieren; da muss vor allem das Leben sprechen, dazu gehört reiche Erfahrung in männlichen Dingen [...]“
„[...] Auf diesem Gebiete ist die Verfasserin nicht zuhause. Es gibt im praktischen Leben eben Dinge, für die nur ein Mann das richtige Verständnis hat.“²¹⁸

²¹⁶ Vgl. Groner, Auguste: Aus grauer Vorzeit. Culturgeschichtliche Erzählungen aus der Heimat unserer Vorfahren, Wien 1900.

²¹⁷ Eigentlich störte mich nicht, dass hier keine genaue Zeitbestimmung erfolgte. Gefühlsmäßig erkannte ich beim Lesen, dass das Geschehen in einer fernen Zeit liegt und die Anmerkungen am Ende des Buches helfen ein wenig bei der zeitlichen Einordnung – es ist die Bronzezeit.

²¹⁷ Eigentlich störte mich nicht, dass hier keine genaue Zeitbestimmung erfolgte. Gefühlsmäßig erkannte ich beim Lesen, dass das Geschehen in einer fernen Zeit liegt und die Anmerkungen am Ende des Buches helfen ein wenig bei der zeitlichen Einordnung – es ist die Bronzezeit.

²¹⁸ Zit. Moißl/Krautstengl: Jugendliteratur, II. Theil, S. 35 f.

Die Verfasserin hat tatsächlich Quellenwerke studiert, die auf der letzten Seite angeführt sind.²¹⁹

1. Synopsis der Pflanzenkunde. Von Dr. Johannes Leunis.
2. Die Frauen in der Urgeschichte. Von Dr. M. Much.
3. Stein und Metall als Mittel der Cultur. Von Prof. Dr. E. Reyer.
4. Über Pfahlbauaufdeckungen. Von R. Deschmann.
5. Die Pfahlbauten in den Schweizer Seen. Von J. Staub.
6. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Band XII und XX).
7. Die österreichisch-ungarische Monarchie. Oberösterreich II. Heft. Die Pfahlbauten. Von Graf Gundacker Wurmbrand.
8. Die Phönicier. Von Dr. F. C. Movers.

Warum Lehrer Krautstengl ihr nicht zugesteht, dass die Beschreibung und das Geschehen auch von einer Schriftstellerin ansprechend und spannend gestaltet werden kann, ist im Frauenbild seiner Zeit begründet. Das Geschehen rankt sich vor allem um Männer, die nach Schätzen suchen und aus ihrem Heimatdorf aufbrechen. Es gibt die Guten und die Bösen, die am Ende bestraft werden. Die Kriterien, des 19. Jahrhunderts für Jugendliteratur, nämlich vor allem keine Liebesgeschichten und moralisch einwandfreie Geschehnisse zu schildern, sind in diesem Roman sicher erfüllt. Die Orte, an denen sich diese Geschichte abspielt, sind in den Anmerkungen auf den letzten Seiten beschrieben. Vom Süden dringen Phönizier entlang der Bernsteinstraße auf der Suche nach diesem Mineral vor. Groner fügt in ihrer Erzählung auch eine Belehrung über die Ablehnung von Sklaverei ein:

„[...] Reichlich lohnen will ich meinen Slaven, weil die Götter ihre Augen zuerst geöffnet.“

„Womit willst du ihnen lohnen?“

„Mit dem Golde, das uns die Erde, oder mit dem, das uns das Meer gibt.“

„Sie wüssten sich lieberer Lohn.“

„Welchen?“

„Die Freiheit.“

„Sie sind meine besten Diener.“

„Ist das ein gerechter Grund, ihnen das Liebste vorzuenthalten?“

„[...]“

²¹⁹ Zit. Groner, Vorzeit, nach Seite 258.

„Du bist ein guter Anwalt, sprach er, ich verspreche dir, den beiden die Freiheit zu schenken – sobald – „

„Sprich nicht weiter, ehe du ein Wort zurücknimmst. S c h e n k e n kannst du ihnen nicht – was ein anderer ihnen geraubt. [...]“²²⁰

Vielleicht ist in dieser Geschichte manches unwahrscheinlich, doch findet sich auch Belehrendes über Pflanzen und Leben dieser Menschen, die in der Frühgeschichte in Mitteleuropa in ihren Pfahlbausiedlungen gelebt haben. Neben einigen etwas langatmigen Beschreibungen sind die Abenteuer der Männer recht spannend beschrieben. Die Deckelseite des Buches zielt das Bild eines bärtigen Mannes, der vor seiner Pfahlbauhütte sitzt. Auch im Inneren gibt es einige Bilder zur Veranschaulichung, deren Farben das Gefühl dieser Frühzeit vermitteln. Der Hintergrund ist in einem kalten Türkis gehalten.

²²⁰ Zit. Groner: Vorzeit, S. 142.

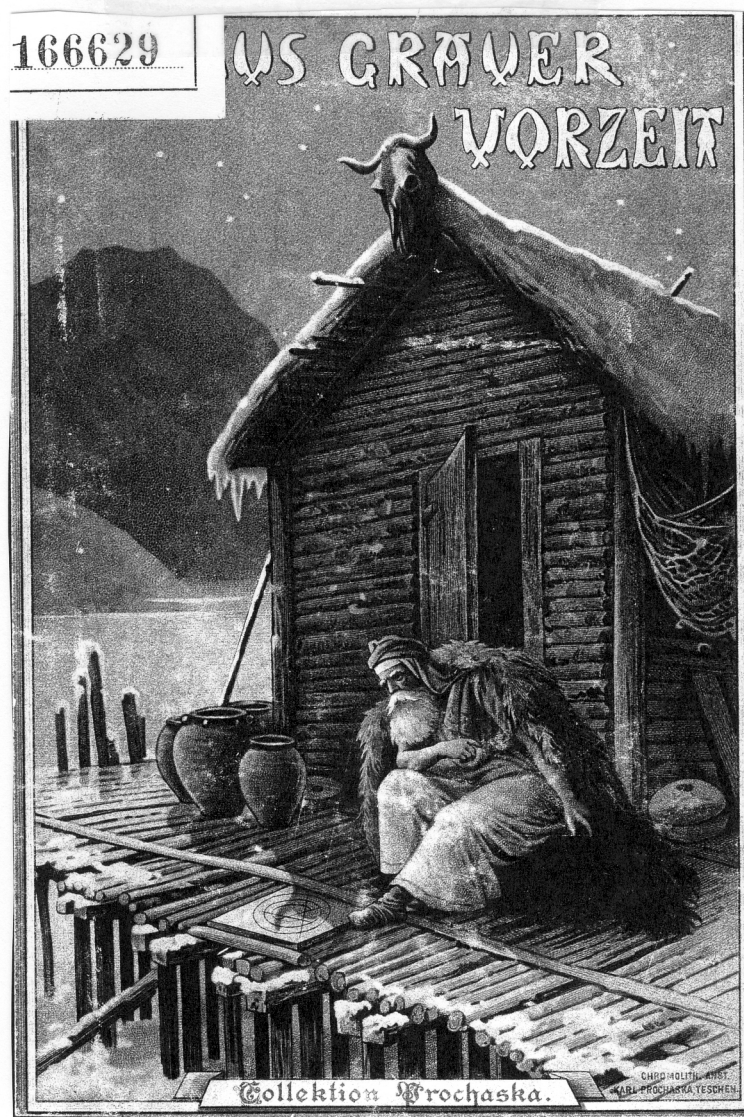


Abbildung 7: Eine Pfahlbauhütte und ihr Bewohner werden zur Veranschaulichung dargestellt. Das Bild wirkt mystisch gemäß den Vorstellungen, die man sich von dieser fernen Urzeit machte. Quelle: Groner:Titelseite des Buches „Aus grauer Vorzeit“.



Abbildung 8: Die Siedlung wird vom Wasser zerstört. Quelle: Groner: Aus grauer Vorzeit, nach S. 252.

Die Schlussworte des Romans sollen im jungen Leser Liebe zu Heimat und Volk auslösen:

„Wie ein Wunder schien ihnen Welkis Werk; und es war auch ein Wunder, eines jener gewaltigen Wunder, die der Mensch hervorzubringen vermag, wenn sein vorausblickender Geist und starker Wille durchdrungen ist von der Liebe zur Heimat und zu seinem Volke.“²²¹

²²¹ Zit. Groner: Vorzeit, S. 254.

7.2. Robert Niedergesäß

7.2.1. Der Autor

Der Erzähler Niedergesäß wurde 1829 in Fuchsmühl/Preußisch-Schlesien geboren und starb 1887 in Treitl bei Edlitz in Niederösterreich. 1861 gründete er eine Privatvolksschule in Wien und avancierte 1870 zum Direktor der ersten Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien. Er war auch Taubstummenlehrer.²²² Daher kannte er die Probleme taubstummer Menschen, wie seine Erzählung „Der Taubstumme“ beweist. Er schrieb eine Reihe pädagogischer Schriften wie z.B. „Die Kinderwelt. Anschauungs-, Erzähl- und Gesprächsstoff für Haus, Kindergarten und Schule“ (1886) und wirkte vor allem als Jugendschriftsteller.

Nachfolgend werden zwei seiner Werke als Beispiele seines schriftstellerischen Schaffens beschrieben.

7.2.2 Der Taubstumme

Eine Erzählung für die Jugend und deren Freunde²²³

Zwei Kinder Heinrich und Karl werden von Zigeunern entführt. Heinrich ist taubstumm. Beide erfahren unterschiedliche Schicksale. Am Schluss erfolgt die Wiedervereinigung mit den Eltern.

Der Autor bezieht die junge Leserschaft immer wieder ein mit den Worten „Mein junger Leser“, „unsere freundlichen Leser“, verwendet die Wir-Form. Die Beschreibung der Roma und Sinti ist sehr negativ. Durch diese Beschreibung erfolgt schon im Jugendbuch eine starke rassistische Beeinflussung. Niedergesäß beschreibt diese Volksgruppe als asiatisches Nomadenvolk und gibt ihre Zahl für Europa mit ungefähr 700.000 an. Er erwähnt die Kohlenschwärze der Haare und Augen, die gelbbraune oder olivenfarbige Haut. Die Männer bezeichnet er als schlau, aber feig. Im Winter hausen sie in Grotten oder Höhlen oder bauen sich Erdhütten. In Spanien, Ungarn und Siebenbürgen arbeiten sie vereinzelt als Gewerbetreibende –

²²² Vgl. Deutsches Literatur-Lexikon, Band 11, Bern 1988, S. 281.

²²³ Vgl. Niedergesäß, Robert: Der Taubstumme. Eine Erzählung für die Jugend und deren Freunde. Wien³1865.

Gastwirte, Pferdehändler, Schmiede, Kesselflicker. Sie spielen gut die Geige und den Cymbal. Als Getränk lieben sie den „Brantwein“ und nach orientalischer Sitte als liebstes Gemüse Zwiebeln und Knoblauch. Sie haben keine eigentliche Religion, lieben ihre Kinder ohne geistige Erziehung derselben. Daher ist die Sittenverderbnis unter diesem beklagenswerten Volksstamme groß. Er beschreibt ihre angebliche Zivilisationslosigkeit eindringlich:

„Da sie in den österreichischen Staaten zahlreich sind, und hier unter sich eine selbstgeschaffene Art von Verfassung haben, indem sie vom Oberzigeuner oder Woiwoden gewissermassen regiert werden, so dachte die große Kaiserin Maria Theresia zuerst daran, sie zu Menschen und Bürgern zu machen. Sie gab daher im Jahre 1768 eine Verordnung, dass fortan die Zigeuner feste Wohnplätze wählen, sich zu Gewerben entschließen, ihre Kinder in die Schule schicken sollten. Ja der Name ‚Zigeuner‘, auf dem ein Schimpf lastete, sollte mit dem Namen ‚Neubauern‘ vertauscht werden. Allein der tiefwurzelnde Hang zu ihrer umherschweifenden Lebensweise und der Geschmack an ihren alten widerwärtigen Gebräuchen war so groß, dass weder Milde noch Strenge sie in die Bahn der Civilisation führen konnte.“²²⁴

Jedoch gesteht Niedergesäß den Zigeunern zu, dass durch fortgesetzte Bestrebungen aller österreichischen Herrscher, auch aus ihnen durch Erziehung und Unterricht nützliche Staatsbürger werden können.²²⁵

Ein weiterer interessanter Aspekt dieser Jugenderzählung ist die Erkenntnis, dass taubstumme Menschen sehr wohl Ausbildung und Unterricht erhalten sollten. Junge LeserInnen werden so auf das Schicksal von tauben Menschen aufmerksam gemacht.

„Vor kaum 100 Jahren wäre diese Bemühung, einem Taubstummen Unterricht in seiner Muttersprache zu verschaffen eine vergebliche gewesen. Man betrachtete früher den Taubstummen als einen Unglücklichen, der gleich dem Blödsinnigen der

²²⁴ Zit. ebenda, S. 15.

²²⁵ Vgl. ebenda, S. 13 – 16.

*Ausbildung nicht fähig sei, und ließ denselben ohne Unterricht und sorgfältige Erziehung aufwachsen [...]*²²⁶

Am Beginn der Erzählung wird die Familie und die Dorfumgebung sehr romantisch vorgestellt. Aus diesem Jugendbuch lässt sich auch die Sehnsucht des verstädterten Menschen – auch des jungen – nach harmonischer Familie und Natur herauslesen. Das 19. Jahrhundert und frühe 20. Jahrhundert waren geprägt vom Wachsen der Städte und dem Wandel der Arbeitswelt.

*„[...] Es gab kaum ein lieblicheres Bild, als wenn des Abends nach vollbrachtem Tagewerk Vater und Mutter, in der Weinlaube sitzend, der blühenden Kinder, die in ihrer Nähe ihre kindlichen Spiele trieben, zusahen [...]*²²⁷

²²⁶ Zit. ebenda, S. 47.

²²⁷ Zit. ebenda, S. 2 – 3.

7.2.3. Am Kamin - Plaudereien eines Großvaters mit seinem Enkel

Wenn der junge Leser den Erzählband „Am Kamin – Plaudereien eines Großvaters mit seinem Enkel“²²⁸ öffnet, sieht er folgendes Bild:



Nach der Schlacht bei Leipzig.

Abbildung 9: Nach der Schlacht bei Leipzig. Quelle: Niedergesäß: Plaudereien eines Großvaters, Innere Titelseite²²⁹

Zwei verwundete Soldaten sind groß im Vordergrund gezeichnet. Der Hintergrund ist bedeckt mit toten Soldaten. Dass dieses Bild nicht eine abschreckende Wirkung auf die junge Leserschaft ausübte, ist der Erzählung auf den ersten Seiten zu verdanken. Hier spricht der zu Beginn lebenswürdig gezeichnete Großvater

²²⁸ Vgl. Niedergesäß, Robert: Am Kamin. Plaudereien eines Großvaters mit seinem Enkel, Wien ⁴1898

²²⁹ Vgl. ebenda, Innere Titelseite.

„Ich sehe ihn noch, den liebenswürdigen Greis mit seinen langen Silberlocken, die am Hinterhaupte mit einem mächtigen Hornkamme zusammengehalten wurden, [...]“²³⁰

mit dem Enkel, der in Ichform die Gespräche mit seinem Großvater und seine Empfindungen darüber wiedergibt. Auf den Ausruf des Enkels, dass Soldaten abscheuliche Menschen seien, belehrt der Großvater diesen. Der Soldat schütze die Heimat.

„[...] Nun denke Dir, über die schönen wogenden Kornfelder, aus denen jetzt der Blütentau wie ein Rauchopfer zum Himmel emporsteigt, zögen tausende von Reitern; die Halme von denen Du, weil Du ein braver Junge bist, nicht einen einzigen unnützer Weise knicken möchtest, würden von den Hufen der Rosse zerstampft; das Haus, das Dich vor Wind und Wetter schirmt und das Du das Vaterhaus nennst, würde geplündert, oder wohl gar von frevler Hand in Brand gesteckt; Du würdest von mir, von Vater und Mutter getrennt; würdest Du wagen, Menschen, die mit dem Feinde, der Frieden, Glück und Wohlstand zerstörte, bis zum letzten Blutstropfen ringen, „abscheuliche Menschen“ zu nennen?“²³¹

Der Großvater erzählt dem Enkel, dass auch er Soldat gewesen sei, dass er tüchtig drein gehauen hat in der Völkerschlacht bei Leipzig. Er ist stolz, des seligen Kaiser Franz Rock getragen zu haben. So wird schon der junge Leser auf die heilige Pflicht eingestimmt, als Soldat seine Welt zu verteidigen.

Die Erzählung **„Der Rekrut“**²³² in diesem Jugendband beschreibt die freiwillige Meldung des einfachen Ziegenhirten Josef als Soldat. Es wird genau die Vorgangsweise im Werbebüro der Offiziere beschrieben. Bei den Soldaten zählte nicht, ob man nur ein einfacher Ziegenhirte war oder Student, Künstler, Handwerker. Das Soldatentum hob den Standesunterschied auf. Auch dieser Hinweis im Text sollte dem jungen Mann die Vorteile des Soldatenlebens aufzeigen. Dazu kam noch die Emotionalisierung, man tue es ja für das Vaterland. Zitiert sei auch noch

²³⁰ Zit. ebenda, S. 1.

²³¹ Zit. ebenda, S. 5.

²³² Vgl. ebenda, S. 52 – 61.

folgendes Gedicht des angesehenen Dichters Theodor Körner aus diesem Jugendbuch:

*„Der Herr ist unsre Zuversicht,
wie schwer der Kampf auch werde;
wir streiten ja für Recht und Pflicht,
und für die heil'ge Erde.
Drum, retten wir das Vaterland,
so that's der Herr durch unsere Hand;
Dem Herrn allein die Ehre!“²³³.*

Dem jungen Leser wird nun berichtet, wie ein Priester die heilige Messe zur Verabschiedung der freiwilligen Krieger feierte und dann seinen Segen gibt.

„Jetzt las der Priester die heilige Messe, und nach dem Segen schworen die jungen Krieger, für die Sache der Menschheit und des Vaterlandes weder Gut noch Blut zu schonen und freudig zum Siege oder Tode zu gehen. Kein Auge blieb trocken. Dort riss sich der Sohn aus den Armen der Mutter los, und sie war nicht zerknirscht und kleinmüthig, sondern legte die Hände segnend auf das Haupt des Kindes, mit Stolz sah der greise Vater den einzigen Sohn in den Reihen der edlen Jünglinge, und selbst zarte Kinder erhoben die Hände zum heiligen Schwur der Männer.

Das war eine große, schöne Zeit! rief der Großvater aus und trocknete seine feuchten Augen. Kein Opfer war dem deutschen Volke zu groß, kein irdisches Gut zu theuer, sein eigenes Blut ihm nicht zu lieb – es hat dies alles freiwillig dargebracht [...]“²³⁴

Dass diese Lektüre vor allem für die männliche Jugend geschrieben wurde, liegt auf der Hand. Junge Männer, die solche Literatur vorgesetzt bekamen, sollten mit Freuden in einen von den Herrschenden entfesselten Krieg ziehen.

²³³ Zit. ebenda, S. 56.

²³⁴ Zit. ebenda.

7.3. Adelheid Popp

Diese Autorin gab mit ihrem 1909 anonym erschienen Werk „Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin“²³⁵ Impulse für eine sozialdemokratische Jugendliteratur.²³⁶ Schon im ersten Jahr gab es drei Auflagen dieses Buches. Von der 3. Auflage an erschien es unter dem Namen der Verfasserin und wurde bis 1930 sechsmal aufgelegt. Es wurde unter anderem in die englische, französische, italienische, polnische, rumänische, schwedische und ungarische Sprache übersetzt.

7.3.1. Die Autorin



Abbildung 10: Adelheid Popp (1869 – 1939) Quelle: Jugend einer Arbeiterin, Bonn ²1992, Innere Titelseite.

Sie wurde als Adelheid Dworschak 1869 in Inzersdorf geboren.²³⁷ Ihr Vater war ein schwerer Trinker und schlug und tyrannisierte die Familie. Adelheid war das fünfzehnte Kind. Zehn ihrer Geschwister starben schon im Säuglingsalter. Der Vater starb, als Adelheid sechs Jahre alt war. Sie konnte nur drei Jahre die Schule

²³⁵ Vgl. Popp, Adelheid: Jugend einer Arbeiterin, Bonn ²1991. Die 4. Auflage dieses Werkes von 1922 erschien noch unter dem Titel: „Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin“.

²³⁶ Vgl. Dolle-Weinkauff, Bernd: Der brave Maschinenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895-1938). In: Ewers und Seibert, Geschichte, S. 98 – 105.

²³⁷ Vgl. Popp, Jugend, S. 5 – 13.

besuchen und musste schon als Zehnjährige als Dienstmädchen, Näherin, Fabrikarbeiterin ihrer Mutter beim Unterhalt der Familie helfen. Mit dreizehn Jahren wurde sie schwerkrank in ein Spital eingeliefert. Dort konnte sie zum ersten Mal, wie sie selbst schreibt, „zur Besinnung“ kommen. Dieses Schicksal ist typisch für eine Proletarierkindheit: dürftige Schulausbildung, gezwungen als halbes Kind zur Lohnarbeit, dürftigste Lebensverhältnisse, Verzicht auf die einfachsten Freuden der Kindheit.

Über einen Kollegen ihres Bruders kam sie zur Sozialdemokratie. Sie beschaffte sich Lesestoff aus der Bibliothek des Arbeitervereins. Sie gelangte über die bürgerlichen Klassiker Goethe und Schiller zum Schrifttum des wissenschaftlichen Sozialismus. 1885 trat sie der Sozialdemokratischen Partei bei. Sie hielt öffentliche Reden und veröffentlichte Zeitungsartikel. Sie wurde Mitbegründerin der Arbeiterinnen-Zeitung in Wien und setzte sich für die sozialdemokratische Frauenbewegung in Österreich ein. 1893 heiratete sie Julius Popp und hatte mit ihm zwei Kinder. Julius Popp starb schon nach neunjähriger Ehe.

Adelheid war nach 1918 Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, des österreichischen Parlamentes und des Wiener Gemeinderats. Bis zu ihrem Tode 1939 war sie für die sozialistische Frauenbewegung tätig. Vor allem übte sie scharfe Kritik an der bürgerlichen Scheinmoral. Noch immer wurde an der „Heiligkeit der Ehe“ festgehalten, auch wenn diese durch die Trunksucht der Männer für die Frauen unhaltbar geworden war. Sie kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen und für eine sozialistische Erziehung in der Familie. Ihre radikalen Thesen brachten ihr öfters Arreststrafen ein. Adelheid Popp war eine Aufsteigerin, die sich von der Lohnarbeiterin zur bekannten Schriftstellerin und Parteifunktionärin entwickelte.²³⁸

7.3.2. Die Jugend einer Arbeiterin

Adelheid Popp schilderte hier ihre entbehrungsreiche Jugend nicht als sentimentale Elendsgeschichte. Sie sprach in einfachen Worten über ihr Leben, über ihre Empfindungen. Ihre Kindheit und Jugend bestand aus „Arbeit suchen“ unter demütigsten Bedingungen. Sie schrieb darüber, dass nicht einmal bei zwölfstündiger Arbeit und teilweise auch Nachtarbeit die Menschen ihrer Schicht das Nötigste zum

²³⁸ Vgl. ebenda, S. 5 – 9.

Leben verdienen konnten. Wenn man gar nicht mehr weiterkonnte, wendete man sich an reiche und/oder adelige Leute mit der Bitte um Wohltätigkeit, vielleicht ein paar Schuhe oder eine warme Jacke. Adelheid berichtete von einem Weihnachtsfest, das ein reicher Fabrikbesitzer für arme Schulkinder ausrichtete und bei dem sie mit Naschwerk und wollenen Kleidungsstücken beschenkt worden war. Wie dankbar war sie damals diesem Mann für diesen „so genannten Großmut“.

„[...] Wie dankbar war ich dem guten, reichen Mann, der ein so mildtätiges Herz für die Armen hatte. Als später meine verwitwete Mutter in seiner Fabrik für drei Gulden Wochenlohn täglich 12 Stunden arbeiten musste, konnte ich noch nicht beurteilen, dass darin die Quelle für seine „Großmut“ gelegen war.“²³⁹

Auch über ihren Gottesglauben als Kind und Jugendliche erzählte sie. Eine Wallfahrt sollte Erlösung von allen Sorgen bringen. Der Wallfahrtsort wurde genau beschrieben. Wie staunte sie über den Schmuck der „Hauptattraktion“ des Wallfahrtsortes, das Gnadenbild der Muttergottes. Sie beobachtete die Menschen und ihr Tun in der Kirche und konnte bei all dem Kommen und Gehen keine wirkliche Andacht erkennen. Den Namen der Wallfahrtsorte (sie machte noch eine Wallfahrt) nannte sie in ihrer Erzählung nicht.

„[...] In meinem Glauben war ich zwar noch nicht erschüttert, aber dunkel hatte ich die Vorstellung, dass man daheim würdiger beten könne, als in einer Umgebung, die eher an das Getriebe bei einem Kirchweihfest im Dorfe, denn an ein Gotteshaus erinnerte.“²⁴⁰

Ein Kollege ihres Bruders war, wie gesagt, der erste Sozialdemokrat, den sie kennen lernte. Adelheid Popp schilderte nun ihren Werdegang zur sozialdemokratischen Funktionärin. In der Fabrik, in der sie arbeitete, begann sie für das sozialdemokratische Parteiblatt zu werben und hielt vor ihren Kolleginnen Reden. Adelheid begann auch an Versammlungen²⁴¹ teilzunehmen und stellte fest, dass nur wenige

²³⁹ Zit. Popp: Jugend, S. 28.

²⁴⁰ Zit. ebenda, S. 70.

²⁴¹ Vgl. ebenda, S. 79 – 81. Frau Popp spricht hier neutral nur allgemein von „Versammlungen“. Es geht nicht hervor, welche genau gemeint sind, widerspiegelt aber den einfachen Stil ihrer Erzählung. Wahrscheinlich wusste jeder, der die Erzählung las, dass parteipolitische Versammlungen der

Frauen dort anwesend waren. Sie erzählte, dass sich in den Versammlungen keiner der Redner an die Frauen wandte und nur für Männer und deren Leid gesprochen wurde. Zu einer dieser Versammlungen, die sie als Wählerversammlung bezeichnete, waren keine Frauen zugelassen. Sie überredete einen der Ordner und es gelang ihr in den Versammlungssaal eingelassen zu werden. Sie musste aber ganz rückwärts in einer Ecke bleiben. Es wurde über Militarismus gesprochen und dieses Thema bekam dabei für Adelheid eine ganz neue Sicht:

„[...] Und wieder fiel ein Teil meiner früheren Anschauungen in Trümmer. Bis dahin hatte ich den Militarismus als etwas Selbstverständliches und Unentbehrliches angesehen. Dass meine Brüder des „Kaisers Rock“ getragen, hatte mich mit Stolz erfüllt und der wäre mir nicht als rechter Mann erschienen, der diese patriotische Pflicht nicht erfüllt hätte [...] Als Volksbelastung wurde der Militarismus geschildert und ich musste dem beistimmen. Der Krieg, ein Menschenmorden, nicht zur Verteidigung der Landesgrenzen vor einem bösen wilden Feind, sondern im Interesse der Dynastien, diktiert von Ländergier oder eingefädelt durch diplomatische Intrigen.“²⁴²

Adelheid Popp berichtete in ihrer Schrift nun weiter, dass sie sich intensiv mit der Lage der Frauen in der Gesellschaft befasste. Sie war Vorstandsmitglied einer Arbeiterinnenorganisation geworden und musste an vielen Sitzungen teilnehmen. Dann wurde sie ausersehen, ihre ganze Zeit der Agitation unter den Arbeiterinnen zu widmen und an einer Zeitung für Arbeiterinnen mitzuarbeiten.²⁴³ Sie war eine „öffentliche“ Person geworden.

Unter dem Titel „Erinnerungen“ erzählte Frau Popp Erlebnisse aus ihrer Jugend.²⁴⁴ Die LeserInnen erfahren, welche Geschichten und Märchen den Kindern in Arbeiterhaushalten erzählt wurden. Sie sprach über die Demütigungen und Kränkungen, die Proletarierkinder erdulden mussten, wenn sie für die Schule Lehrmaterial benötigten, das sich die einfachen Familien nicht leisten konnten. Sie

Sozialdemokratie gemeint waren. Später bezeichnete sie dann die Versammlungen als Branchenversammlung, Wählerversammlung u.a.

²⁴² Zit. ebenda, S. 81.

²⁴³ Vgl. ebenda, S. 95.

²⁴⁴ Popp, Adelheid: Erinnerungen. Aus meinen Kindheits- und Mädchenjahren. Aus der Agitation und anderes, Stuttgart 1915.

erzählte über ihre kindlichen Empfindungen beim Besuch von Marionettentheatern. Die Autorin bemühte sich, dem Leser ein Bild von dem Gedankenleben der Arbeiterinnen zu geben und erzählte Begebenheiten, die sie mit ihren Kolleginnen in der Fabrik erlebte. Ein Kapitel dieser „Erinnerungen“ heißt: Die Arbeiterbewegung – Agitationserlebnisse.²⁴⁵ Hier erzählte sie von der Mühsal des Aufbaues einer sozialistischen Gesellschaft. Besonders setzte sich Frau Popp, wie schon erwähnt, für die Frauen ein. Sie sprach von der Ausbeutung der Dienstmädchen und über die Frau als Industriearbeiterin. Kaum der Schule entwachsen traten die Mädchen in die Fabrik ein. Bedürfnislosigkeit und Zufriedenheit wurden den Mädchen immer als eine schöne Tugend gepriesen. Die Autorin scheute sich auch nicht, den Alkoholismus unter der männlichen Arbeiterschaft anzuprangern und dessen Auswirkungen auf die Frauen und Kinder. So widmete sie auch einige Kapitel besonders Frauen und Familie und ließ ihre Ansichten mit dem Kapitel „Die neue Frau“ ausklingen.

„[...] Das weibliche Geschlecht kann nicht unfrei, rechtlos, minder gewertet bleiben, wenn der Sozialismus seinen Siegeszug antreten soll, denn vom Sozialismus erhoffen und erwarten alle, die an ihn glauben, die Sprengung aller Fesseln, unter deren Druck sie jetzt leiden [...]“²⁴⁶

Dieses autobiographische Werk der Sozialistin Adelheid Popp erscheint als Vorläufer einer sozialistischen Jugendliteratur. Wenn dieses Buch auch kein Kinderbuch für Volksschüler ist, so können es doch schon 14-jährige Jugendliche lesen und verstehen. Der Stil ist etwas trocken und fernab von Thrillerspannung, mit der die Abenteuergeschichten der zeitgenössischen SchriftstellerInnen lockten. Doch die Erzählungen von Adelheid Popp könnten jene Jugendlichen gelesen haben, die ähnliche Schicksale erlebten. Das Werk wurde immerhin schon im ersten Jahr dreimal neu aufgelegt. Die zitierten Beispiele sollen zeigen, dass eine Schriftstellerin hier sehr einfach über ihre Erlebnisse und Gedankengänge schreibt und dadurch als sehr wahr empfunden wird. Bei ihrem Werk ist sehr deutlich und besonders gut der Gegensatz aufzufinden gegenüber den Schriften des Schriftstellers Robert Niedergesäß und der Autorin Hermine Proschko.

²⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 151.

²⁴⁶ Zit. ebenda, S. 217.

7.4. Hermine Proschko

7.4.1. Die Autorin

Hermine Proschko wurde am 29.7.1857 in Linz, OÖ geboren. Ihr Vater war der damals bekannte Schriftsteller Dr. Franz Isidor Proschko. Ihre literarische Tätigkeit ist von Anbeginn anerkannt. Sie war Mitarbeiterin zahlreicher hervorragender literarischer Werke und Ehrenmitglied des katholischen Jünglingsvereines „Mariahilf in Wien“. Es wurden ihr zahlreiche Auszeichnungen verliehen. So war sie Trägerin des österreichischen goldenen Verdienstkreuzes, der goldenen Ludwigsmedaille für Wissenschaft und Kunst (Bayern) und der großen silbernen Medaille Seiner Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Max in Bayern sowie des Verbands der katholischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen in Wien.²⁴⁷

Hermine Proschko studierte zunächst Musik am Konservatorium in Wien und wandte sich dann der Schriftstellerei zu. 1901 – 03 erschienen ihre gesammelten Erzählungen und Gedichte in vier Bänden. Seit 1887 war Proschko Herausgeberin der „Jugendheimat“ und seit 1891 der „Jugendlaube“.²⁴⁸ Hermine Proschko schrieb auch unter dem Pseudonym C. Wittendorf. In sechsten Wiener Gemeindebezirk Mariahilf gibt es eine Proschkogasse, benannt nach Franz Isidor Proschko und seiner Tochter Hermine Camilla Proschko.²⁴⁹ Die Autorin starb am 25.3.1923 in Wien.²⁵⁰

Es folgen nun die Beschreibungen von zwei für ihren Stil charakteristischen Jugendschriften.

7.4.2. Habsburgs Herrscherfrauen. Ein Festgeschenk für Österreichs Jugend.

Hermine Proschko widmete dieses Buch „dem erhabenen Schutzherrn der Jugend“²⁵¹, Kaiser Franz Josef. Sie beschreibt das Leben von 36 Ehefrauen der Habsburger Herrscher. Der Bogen spannt sich von der Gattin Rudolfs I. im 13.

²⁴⁷ Vgl. Degener, Herrmann A.L. (Hg.): Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Zeitgenossenlexikon, Leipzig 1906, S. 928.

²⁴⁸ Vgl. Killy, Walther und Vierhaus, Rudolf (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), Band 8, München 1998, S. 80.

²⁴⁹ Vgl. Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien, Band 4, Wien 1995, S. 610.

²⁵⁰ Vgl. Killy und Vierhaus, DBE, S. 80.

²⁵¹ Vgl. Proschko, Hermine: Habsburgs Herrscherfrauen. Ein Festgeschenk für Österreichs Jugend, Wien 1910, S. 5.

Jahrhundert bis zu Kaiserin Elisabeth, der Gattin Kaiser Franz Josefs I. Ende des 19. Jahrhunderts. In chronologischer Reihenfolge werden die Herrscherfrauen vorgestellt. Über ihre Herkunft wird berichtet, über die aus der Ehe mit den jeweiligen Herrschern hervorgegangen Kinder. Das Werk vermittelt über diese Lebenslinien gutes Geschichtswissen. Einige Episoden werden bis in die heutige Zeit (21. Jahrhundert) immer wieder erzählt. Schon im Bericht über die Gemahlinnen Rudolfs I., des Stammvaters des Hauses Habsburg, Anna (Gertrude von Hohenberg) und Agnes (Isabella) von Burgund fällt der zwar erst Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Satz:

„[...] „Bella gerant alii, tu, felix Austria nube!“ „Krieg sei Anderer Zweck, du glückliches Österreich, schließ' Ehen [...]“²⁵²

Eine weitere bekannte Geschichte ist der Gruftbesuch der Kaiserin Maria Theresia.

„Bei einem abermaligen Besuch der Gruft an einem Herbsttage des Jahres 1780 geschah es, dass das Seil der Maschine, mit der sich Maria Theresia in die Gruft senken ließ, weil ihr infolge zunehmender Atembeschwerden das Hinabsteigen beschwerlich fiel, entzwei riss. Da beschlich trübe Ahnung das Herz der hohen Frau; sie richtete einen wehmütigen Blick auf das Grabmal ihres geliebten Gatten und rief: „Er will mich hier behalten – ich komme bald.“²⁵³

In diesem Werke von Hermine Proschko zeigt sich eine über die Maßen gesteigerte Unterwürfigkeit gegenüber dem Habsburger Kaiserhaus. Die Frauen werden immer als schön, edel in Geist und Seele, tugendhaft und fromm dargestellt. Einen besonders langen Artikel widmet die Autorin Kaiserin Maria Theresia und beginnt deren Lebensbericht wie folgt:

„Es war an einem herrlichen Frühlingsmorgen des Jahres 1717, am 13. Tage des blütenreichen Wonnemonates, als die Fürstin „die größte ihres Stammes“ in der Kaiserburg zu Wien das Licht der Welt erblickte.“²⁵⁴

²⁵² Zit. ebenda, S. 11.

²⁵³ Zit. ebenda, S. 99.

²⁵⁴ Zit. ebenda, S. 84.

Stellvertretend für die Darstellungen der Frauen mag ein weiteres Beispiel sein:

„Bereits in frühester Jugend begann sich ihre schöne Seele zu entfalten, zugleich aber zeigten sich ihre geistigen Anlagen immer mehr und schon aus den tiefblauen Augen des Kindes leuchtete ungewöhnlicher Verstand und Herzensgüte.“²⁵⁵

Die Autorin schmückt ihre Berichte teilweise mit direkten Reden aus. Einzelne Aussprüche könnten so tatsächlich gesagt worden sein.

„[...] Selbst ihr größter Gegner, der Preußenkönig Friedrich II., tat den Ausspruch: ‚Der Tod der Kaiserin hat mich geschmerzt; sie hat ihrem Throne und ihrem Geschlechte Ehre gemacht; ich habe sie bekriegt, bin aber nie ihr Feind gewesen.‘“²⁵⁶

Der letzte Lebensbericht in diesem Buch ist Kaiserin Elisabeth, der Gattin Kaiser Franz Josef I. gewidmet und spart nicht mit Pathos:

„Insbesondere zahlreich sind die wohltätigen Stiftungen, die sich schon früher an den Namen der Kaiserin knüpften und auch anlässlich ihre Ablebens gemacht wurden; tausend Tränen des Dankes werden das Andenken an diese erhabene Frau segnen bis in fernste Zeiten!“²⁵⁷

Als Tochter eines Historikers betrieb Hermine Proschko umfangreiche Studien und stellte an den Anfang ihres Werkes ein Verzeichnis der benützten geschichtlichen Quellen.

²⁵⁵ Zit. ebenda, S. 84 – 85.

²⁵⁶ Zit. ebenda, S. 101.

²⁵⁷ Zit. ebenda, S. 146.

Verzeichnis

einer Anzahl der zum Teile auch im Texte angeführten zahlreich benützten geschichtlichen Quellen.

Ältere Werke:

- P. Joannes Gans:** „Oesterreichisches Frauenzimmer,“ d. i. das Leben aller geborenen Erbherzoginnen von Oesterreich von Zeiten Rudolphi Primi bis auff diese unsere Zeiten (1638).
Felix Reineccus: „Hundert hohe, heilige, kaiserliche, königliche und fürstliche Frauen“ (1660).
Fuggers: „Spiegel der Ehren des Höchstlöblichen Kaiser- und Königl. Erzhaujes Oesterreich“ (in 6 Büchern eingeteilt von Siegmund von Vixen) (1668).
P. Ch. Craut: „Ewiges Licht, d. i. Weiland Claudia Frlg“ (1676).
Lebens- und Staatsgeschichte der Allerdurchlauchtigsten Großmächtesten Fürstin und Frauen Maria Theresia (1743).
Sammlung merkwürdiger Auffätze und Nachrichten über den Tod der großen Kaiserin Maria Theresia (1781).

Neuere Werke:

- Alfred Ritter von Arneth:** Geschichte Maria Theresias (Maria Theresias letzte Regierungszeit).
Auffria: Oesterreichischer Universalcalender (Jahrbuch), redigiert und bearbeitet von Professor Salomon und F. F. Geh. Hans, Hof- und Staatsarchivar F. P. Kattenböck.
Ernst Birk: Donna Leonor von Portugal.
Julius Ebersberg: Haus-, Hof- und Staatsgeschichten.
Franziscische Curiosa.
Anton Gindely: Der Dreißigjährige Krieg.
Dr. Josef Alexander Freiherr von Helfert: „Zwei kaiserliche Frauen.“
Nachdellae und gottfelle Verammlunq vom Sternkreuz.
Dr. Remigius Mayer: „Gertrud Anna“, eine historisch-genealogische Untersuchung, Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel.
Fr. Kenner: Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand in Tirol in den kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien.
Realis: Die kaiserliche Burg in Wien.
Josef Schiffner: Galerie der interessantesten und merkwürdigsten Personen Böhmens.
J. P. Silbert: „Der Frauenpiegel,“ aufgestellt in einer Reihe Biographien gottfeller Personen aus dem Frauenstamm.
Karl August Schimmer: Die große Maria Theresia.
Albin Reichsfreiherr von Ceuffenbach:
 a) Vaterländisches Ehrenbuch (poetischer Teil).
 b) Neues Vaterländisches Ehrenbuch.
Adam Wolf:
 a) Aus dem Hofleben Maria Theresias. Nach den Memoiren des Fürsten Josef Hevenhüller.
 b) Fürst Wenzel Lobkowitz.

Abbildung 11: Verzeichnis der zahlreich benützten geschichtlichen Quellen.

Quelle: Proschko, Habsburgs Herrscherfrauen, S. 6 – 7.

Auf Leser von heute wirkt das Werk sehr schwülstig und langweilig zu lesen. Ob die damalige Jugend, der das Werk als Festgeschenk gewidmet wurde, diese Berichte verschlungen und fleißig gelesen hat, ist ungewiss. Ernst Seibert schreibt in seinem Artikel im Werk „Geschichtsbilder“, ²⁵⁸

²⁵⁸ Vgl. Seibert, Ernst: Die Entwicklung der geschichtserzählenden Jugendliteratur in Österreich (bis 1945), In: Pohlmann: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten, S. 66.

„[...] dass das Geschichtsbewusstsein der österreichischen Jungleser in auffälliger und bis zur Penetranz gesteigerter Form in Verehrung des Geschlechtes der Habsburger kulminiert [...].“²⁵⁹

Dieses Buch hat sicher versucht, zu dieser übersteigerten Verehrung beizutragen.

7.4.3. Der Halbmond vor Wien

Ein anderes Werk von *Hermine Proschko*, Der Halbmond vor Wien, erschien in der Reihe: „Universalbibliothek für die Jugend“²⁶⁰ und hat auf einer ersten Innenseite folgenden Vermerk: „Sämtliche in die „Universalbibliothek für die Jugend“ aufgenommenen Werke sind von bewährten Pädagogen und Jugendschriftstellern ausgewählt, resp. bearbeitet.“²⁶¹

Die Autorin gab im Teil, der die Belagerung durch die Türken im Jahre 1529 beschrieb, eine genaue Schilderung der Ereignisse. Sie zeichnete ein Bild des Sultan Soliman II, das ihn als gerechten, wenn auch grausamen Herrscher zeigte. Über die Anführer der österreichischen Verteidigung wie beispielsweise Graf Niklas Salm, wurden der lesenden Jugend Geschichten und Geschichtchen erzählt. Eine Kostprobe für den Erzählstil der Autorin sowie für das Hochstilisieren der Heldentaten in der geschichtserzählenden Jugendliteratur der Zeit um 1900 sei hier wiedergegeben:

„[...] Ihm zur Seite stand ein Mann, dessen Edelsinn und Heldenmut der Jugend Deutschlands eines der schönsten Bilder bietet [...].“²⁶²

„[...] Reich war das Leben dieses vaterländischen Helden an Thaten und Verdiensten....Als ein treuer Anhänger des Herrscherhauses Lothringen erprobte er seinen Heldenmut in Kämpfen gegen Herzog Karl von Burgund, gegen die Republik Venedig, und eine seiner glänzendsten Waffenthaten vollbrachte er in der

²⁵⁹ Zit. Proschko: Herrscherfrauen, S. 66.

²⁶⁰ Vgl. Proschko, Hermine: Der Halbmond vor Wien. Geschichtsbilder der beiden Belagerungen Wiens durch die Türken in den Jahren 1529 und 1683. (o.J.)

²⁶¹ Zit. ebenda, S. 1.

²⁶² Zit. ebenda, S. 17.

Schlacht bei Pavia am 25. Februar 1525, gerade am Geburtstage Kaiser Karls V., für welchen dieser Sieg über König Franz von Frankreich wohl das schönste Angebinde bildete. Damals geschah es, dass Graf Niklas Salm voll Mut und Begeisterung für den Kaiser mit seiner bepanzerten Reiterei wie ein gewaltiger Kerl in den Heerhaufen der Freunde, welche den Frankenkönig umgab, hineinsprengte, diesen an der rechten Hand verwundete, ihm sein Ross niederstach, jedoch hierbei vom Frankenkönige selbst am Unterschenkel bedeutend verwundet wurde. Aber der tapfere Salm hatte nicht Zeit, seine Wunde zu beachten, wieder stürmte er vor und ruhte in seinem mannhaften Kampfe nicht, bis der stolze Frankenkönig überwältigt war und als ein Gefangener Kaiser Karls im Zelte desselben stand.“²⁶³

Solche Geschichten lockerten den Fluss der Berichterstattung etwas auf. Einige dieser Anekdoten wurden bis in die 1950er-Jahre im Unterricht verwendet.

Anscheinend schöpften die Geschichtslehrer auch nach dem Zweiten Weltkrieg aus alten Jugendschriften.

Unter der Überschrift „1683 Der zweite Türkenzug gegen Wien“²⁶⁴ berichtete die Autorin über die Ereignisse der zweiten Türkenbelagerung und über die bekannten Persönlichkeiten Großwesir Kara Mustafa als Anführer des Türkenheeres, Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg und Wiens damaligen Bürgermeister Johann Andreas von Liebenberg als Verteidiger Wiens. Die überragende Gestalt des Prinzen Eugen von Savoyen wurde anhand einer spannenden Episode vorgestellt. Beschrieben wurde Prinz Eugen von der Schriftstellerin Proschko auf ihre pathetische Art und Weise:

„[...] In diesem Kampfe waren es insbesondere zwei Jünglinge, aus deren Zügen edle Begeisterung seltener Mut leuchtete und welche die Klinge gar gut zu führen verstanden. Der eine war groß und schlank, von schöner Gestalt und vornehmer Haltung; der andere etwas jünger, war nicht hoch gewachsen, nicht schön, aber das Feuer in seinen großen dunklen Augen verriet, dass seine inneren Vorzüge den Mangel an äußeren reichlich ersetzten.“²⁶⁵

²⁶³ Zit. ebenda.

²⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 42.

²⁶⁵ Zit. ebenda, S. 52. Prinz Eugen ist den SchülerInnen der 1950er Jahre aus dem Geschichtsunterricht wohl vertraut. Im Kapitel über Geschichtsdarstellungen in der Jugendliteratur habe ich schon darauf hingewiesen, dass er eine der am meisten hervorgehobenen Persönlichkeiten

Eingebettet in die Berichterstattung²⁶⁶ sind Beschreibungen des Stephansdomes in Wien und der darin befindlichen Grabstätten sowie auch anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt wie z.B. auch die Kapuzinergruft. Ausklingen ließ die Autorin ihre Beschreibung der Ereignisse mit dem Pathos des Gedichtes, der Glocke von St. Stefan „Bummerin“ gewidmet:

*„Drum mag die Riesenglocke schallen
Den Ruf hinaus ins deutsche Land:
Vertraut dem Herrn, er hilft ja allen
Und über uns schwebt seine Hand!“²⁶⁷*

Fesselnd wurde die Historie von Hermine Proschko nicht dargeboten. Die Jugend las sicher lieber Geschichten im Stil der Abenteuerromantik von Karl May. Auf einer der ersten Seiten steht, dass die Schrift von sehr guten Pädagogen und Jugendschriftstellern ausgewählt wurde. Möglicherweise wurde der wahrscheinlich vor allem männliche junge Leser von den eingestreuten Geschichten über die Heldentaten einzelner Kämpfer angezogen und auch beeinflusst, diesen Helden nachzueifern. Immer waren die Helden Kämpfer für das Haus Habsburg und ihm treu ergeben. Das wurde vor allem in der geschichtserzählenden Literatur für die Jugend bezweckt.

der Geschichte im Geschichtsunterricht in den Schulen war und ist. Der Rückgriff auf diese historischen Personen diente der Identitätsbildung Österreichs nach dem Ersten und auch dem Zweiten Weltkrieg.

²⁶⁶ Für mich ist das Werk eher eine Berichterstattung denn eine Erzählung.

²⁶⁷ Zit. Proschko: Türken, S. 144.

7.5. Dr. Theodor Tupetz

Diese Auswahl der AutorInnen für Kinder und Jugendliche der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergänzt ein Autor für Schulbücher. Es ist aufschlussreich zu erfahren, wie die Experten sich des Themas Geschichte in den Schulbüchern annahmen. Dazu dient das nachfolgend vorgestellte Werk als Beispiel.

7.5.1. Der Autor

Dr. Theodor Tupetz wurde 1852 in Fugau/Böhmen²⁶⁸ geboren. Er besuchte die Gymnasien in Komotau und Pilsen, studierte in Prag Germanistik, Geschichte und Geographie und promovierte zum Dr. phil. Seit 1888 war er Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Trautenau (bis mindestens 1922). Die Bezirksstadt Trautenau, heute Trutnov, liegt in Tschechien im Riesengebirge.²⁶⁹ Dr. Tupetz schrieb Bücher zur Pädagogik, Geschichtslehrbücher für LehrerInnen-Bildungsanstalten sowie Bürgerschulen sowie historische Werke.²⁷⁰

7.5.2. Bilder aus der Geschichte für Knabenbürgerschulen

Mir liegt der dritte Band dieses Schulbuches für Geschichte vor.²⁷¹ Zu Beginn wird in Stichworten die Geschichte und Gesellschaft der Völker des Morgenlandes, der Römer und Griechen, des alten Deutschland und seiner Bewohner wiederholt. Unter der Überschrift „Bilder aus der mittleren Geschichte“ setzen dann Berichte ein, die detaillierter sind und mit der „Völkerwanderung“ beginnen. Das Volk der Hunnen wird in dieser Weise beschrieben:

„[...] Dieselben gehören zur mongolischen Menschenrasse (derselben, zu der auch die Chinesen und Japaner gerechnet werden,) und hatten, wie die meisten mongolischen Völker, einen kleinen Körperbau, g e l b e Gesichtsfarbe, h e r v o r –

²⁶⁸ Vgl. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fukovprintable=yes> vom 18.03.2008. Heute ist dies ein untergegangener Ort, das heißt eine „Wüstung“, in Tschechien.

²⁶⁹ Vgl. <http://trautenau.riesengebirgler.de/> vom 3.12.2007.

²⁷⁰ Vgl. Herkommer, Hubert und Feilchenfeldt, Konrad (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon, Band 24, Zürich und München ³2004, S. 155.

²⁷¹ Vgl. Tupetz, Theodor: Bilder aus der Geschichte für Knabenbürgerschulen, dritter Theil, Wien und Prag 1891.

t r e t e n d e Backenknochen und s c h i e f l i e g e n d e Augen. Sie trugen keinen Bart. Damit er nicht wachse, wurden schon den Knaben Kinn und Wangen zerschnitten; statt des Bartes hatten sie infolge dessen hässliche Narben. Ihre Kleidung, die sie nie eher wechselten, als bis sie ihnen in Lumpen vom Leibe fiel, bestand aus einem leinen Unterleide und einem aus Fellen zusammengefügtten Oberleide, ihre Nahrung aus Wurzeln und r o h e m F l e i s c h, das sie mürbe ritten, da ihnen das Kochen, Backen und Braten völlig unbekannt war. Auf ihren P f e r d e n pflegten sie zu essen , zu trinken und zu schlafen. Ihre schmutzigen Weiber und Kinder führten sie auf Karren mit sich.“²⁷²

Nicht nur geschichtliche Ereignisse berichtet Dr. Tupetz in seinem Schulbuch, sondern auch über Baustile mit Bilderbeispielen. Die Regierung deutscher Kaiser wird mit vielen Einzelheiten beschrieben. Aufgelockert werden diese Beschreibungen im wahrsten Sinne durch kleine Geschichten und Sagen, die sich ereignet haben sollen, wie zum Beispiel:

„Der Winter war ungewöhnlich streng. In den vereisten Alpenpässen musste man oft auf Händen und Füßen emporkriechen, dann wieder auf dem Rücken oder Bauche sich an Abhängen hinabgleiten lassen. Die Frauen wurden in Ochsenhäute gehüllt und an Seilen über die gefährlichen Stellen hinabgelassen; den Pferden musste man die Füße zusammenbinden und sie dann ebenfalls an Seilen hinablassen [...]“²⁷³

„Die Sage berichtet, Leopold habe einst dem Kaiser Otto auf der Bärenjagd das Leben gerettet und zum Lohne dafür die Ostmark erhalten. Als nämlich ein gewaltiger Bär auf den Kaiser losging und dieser den Bogen spannen wollte, zerbrach der Bogen; aber Leopold, der dem Kaiser folgte, reichte ihm schnell seinen e i g e n e n Bogen, und mit diesem erlegte Otto glücklich das gefährliche Tier. Den zerbrochenen Bogen schenkte Otto der Große seinem Retter zum Andenken und versprach ihm das nächste Land, welches frei werden würde.“²⁷⁴

²⁷² Zit. ebenda, S. 10 f.

²⁷³ Zit. ebenda, S. 24.

²⁷⁴ Zit. ebenda, S. 27.

Die letzten zwei Kapitel des Teiles „Bilder aus der neueren Geschichte“ widmen sich den „Fortschritten Österreich-Ungarns unter der Regierung Kaiser Franz Josef I.“ und der „Verfassung der österreichisch-ungarischen Monarchie“.

*„Schlusswort. Alles aufzuzählen, was Kaiser Franz Josef I. für seine Völker gethan hat, ist fast unmöglich; seit der großen Kaiserin M a r i a T h e r e s i a und ihrem edlen Sohne J o s e f II. hat Österreich keinen Herrscher gehabt, unter dem es so sichtlich an Kraft und Wohlstand zugenommen hätte, wie unter dem jetzt regierenden Monarchen. Dafür hängt aber auch jeder Österreicher mit g a n z e r S e e l e an seinem Kaiser [...]*²⁷⁵

Beim Kapitel über die Verfassung heißt es bei den Pflichten der Staatsbürger:

„1. Die erste und heiligste Pflicht jedes österreichischen Staatsbürgers ist die der T r e u e und des G e h o r s a m s gegen Se. Majestät den Kaiser, unsern allernädigsten Herrn...“

*2. [...] Indem wir den Beamten des Kaisers gehorchen, **gehorden wir dem Kaiser selbst.** [...]*“

4. [...] Darum heißt es auch in der Volkshymne:

„Eingedenk der Lorbeerreiser,

„die das Heer so oft sich wand,

„Gut und Blut für unsern Kaiser,

*„Gut und Blut fürs Vaterland!“*²⁷⁶

Eine Zeittafel für den Lehrstoff aller drei Bände rundet das Geschichtsbuch für Schulen ab. Dieses Schulbuch bringt nicht nur trockenen Geschichtsstoff sondern lockert den Lehrstoff mit eingestreuten Geschichten und sogar Abenteuerberichten auf. Wie die letzten Kapitel zeigen, werden die Schüler auf die Untertänigkeit gegenüber dem Kaiserhaus eingeschworen. Hier fehlt die Sachlichkeit eines Geschichtsbuches für Jugendliche. Doch auch das ist aus dem Zeitgeist zu verstehen, aus der Überhöhung des Kaisers, der Männer als Patriarchen und des Obrigkeitsskults des 19. Jahrhunderts. Leider wird so die Jugend darauf eingeschworen, Kriege zu führen, die von oben bestimmt werden.

²⁷⁵ Zit. ebenda, S. 123.

²⁷⁶ Zit. ebenda, S. 125 -127.

8. Keine Klassiker-Diskussion in Österreich?

Ernst Seibert schreibt in seinem Bericht „Entwicklung und Stand der Kinder- und Jugendbuch-Forschung in Österreich“, dass es bei uns im Gegensatz zu fast allen Ländern keine Klassiker-Diskussion gibt, die sich auf AutorInnen unseres Landes konzentriert. Nach wie vor wird in Deutschland der Denkansatz Heinrich Wolgasts diskutiert, während in Österreich Kinder- und Jugendliteratur der Vergangenheit kaum besprochen wird. International bekannt sind KinderbuchautorInnen wie Wilhelm Busch, Emy von Rhoden, Else Ury, Karl May und viele mehr. Für Österreich gibt es ebenfalls prominente Namen wie Charles Sealsfield, Adalbert Stifter, Marie von Ebner-Eschenbach, Berta von Suttner, Franz Molnar, Franz Karl Ginzkey. Felix Salten scheint jedoch der einzige als „Klassiker“ anerkannte Autor zu sein.²⁷⁷

In seinem Werk Österreichische Verlagsgeschichte liefert der Autor Murray Hall möglicherweise eine Erklärung²⁷⁸. Er verweist auf historische, politische, literarische und volkswirtschaftliche Gründe.

„Aus einem anderen Blickwinkel formuliert: Eine auch nur flüchtige Beobachtung zeigt, dass der deutsche Verlagsbuchhandel zu einem wesentlichen Grossteil von Werken österreichischer Autoren lebt.“²⁷⁹

Die Werke von Franz Grillparzer waren bis zum Ablauf der Schutzfrist nur durch Cotta in Stuttgart zu beziehen. Lenau, Ferdinand von Saar, Peter Rosegger, Ludwig Anzengruber, Anastasius Grün, Marie von Ebner-Eschenbach, Enrica von Handel-Mazzetti, Adalbert Stifter und viele andere zog es mit ihren Büchern ins Ausland. Werke von Nestroy und Raimund erschienen in deutschen Verlagen. Die berüchtigte österreichische Zensur ließ österreichische AutorInnen mit ihren Werken ins benachbarte Deutschland fliehen. Ein Grund für Österreicher reichsdeutschen Verlagen ihre Bücher anzuvertrauen, war die ungünstige Entwicklung in der Frage des Urheberrechtes in Österreich. Das war eines der Motive, literarische Werke nicht in Österreich bzw. Österreich-Ungarn erscheinen zu lassen. Die österreichisch-

²⁷⁷ Vgl. Seibert, Ernst: Entwicklung und Stand der Kinder- und Jugendbuch-Forschung in Österreich. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2000/Nr. 1, S. 6.

²⁷⁸ Vgl. Hall, Murray: Österreichische Verlagsgeschichte 1918 – 1938, Band I, Wien 1985, S. 23 – 50.

²⁷⁹ Zit. Hall, Verlagsgeschichte, S. 23.

ungarische Monarchie trat nicht der „Berner Convention“ vom 5. Dezember 1887 bei, die den internationalen Urheberrechtsschutz regelte. Die Urheber wehrten sich, indem sie ihre Werke im Ausland erscheinen ließen, wo ein besserer Schutz gegeben war. Diese Werke wurden dann unter fremder Flagge auf den Weltmarkt gebracht. Für Österreich entstand damit eine geistige und volkswirtschaftliche Schädigung.

Betont werden muss auch, „dass der deutsche Österreicher sich von alters her als Deutscher fühlte“²⁸⁰ und daher auch keine Bedenken hatte, dass österreichische Werke dann als Erzeugnisse jenes Landes galten, wo sie erschienen. Zwei Gründe gab es, warum Österreich-Ungarn den Beitritt zur Berner Convention ablehnte:

1. Wachsender Nationalismus im Vielvölkerstaat. Hier lehnten vor allem die Vertreter der slawischen Gebiete die Berner Convention ab. Sie fürchteten eine Beeinträchtigung ihrer kulturellen Entwicklung. Politisch besaßen die nichtdeutschen Völker im Parlament den entscheidenden Einfluss. Für einen Beitritt hätte es der Zustimmung beider Häuser des Reichsrates bedurft.²⁸¹
2. Differenzen zwischen den Bestimmungen der Berner Convention und denjenigen des österreichischen Urheberrechtes.²⁸² Grundlage des Schutzes nach der Berner Convention 1887 war die Verpflichtung der Verbandsländer auf völlige Gegenseitigkeit der Schutzgewährung. Das erste österreichische Urheberrecht gab es in Form eines kaiserlichen Patents vom 19. Oktober 1846. Mängel zeigte dieses Urheberrecht in Hinblick auf Übersetzungen und dramatische bzw. musikalische Werke. Dieses Gesetz wurde zwar 1895 verbessert, doch noch immer gab es Differenzen zum internationalen Recht bezüglich des Übersetzungsschutzes.²⁸³ Die urheberrechtlichen Beziehungen Österreichs zum Ausland sollten in Einzelverträgen geregelt werden. Doch das musste auf Gegenseitigkeit geschehen.²⁸⁴

²⁸⁰ Zit. ebenda, S. 34.

²⁸¹ Vgl. ebenda, S. 35.

²⁸² Vgl. ebenda, S. 36.

²⁸³ Vgl. ebenda, S. 25 -28.

²⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 30.

Für Kinder- und Jugendbücher gab es im benachbarten deutschen Reich natürlich einen viel größeren Markt. Auch wurde die wissenschaftliche Erinnerung an die nicht mehr lebenden Literaturschaffenden in Deutschland weit mehr gepflegt, als es in Österreich der Fall war. Die deutschen Kinderbuchautoren J.H. Campe, Heinrich Hoffmann, Wilhelm Busch bis Karl May und Waldemar Bonsels waren bei unserem Nachbarland immer im Gespräch und sind auch den ÖsterreicherInnen im Gedächtnis. Sind diesen „Ur“autoren des Kinderbuches auch entsprechende Zeitgenossen aus der Habsburger-Monarchie zur Seite stellen? Historisch vergessen sind leider die österreichischen Kinderbuch-AutorInnen Hermynia zur Mühlen, Bela Balasz, Friedrich Rosenfeld. Die österreichische Germanistik hat sich des Themas der Kinder- und Jugendliteratur nur sehr am Rande angenommen. Dieser Unterschied zu unserem deutschen Nachbarland soll an dem Beispiel der österreichischen Kinderbuchautorin Ida Bohatta gezeigt werden. Im Jahre 2000 wurde ihres 100. Geburtstages im Rahmen einer Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek gedacht. Allerdings geschah dies durch eine Wanderausstellung der arsEdition, eines deutschen Verlages.²⁸⁵ Ida Bohatta war eine Wiener Schriftstellerin, die über 100 Titel veröffentlichte, die in 13 Sprachen übersetzt wurden.²⁸⁶ Teilweise vergessen sind auch österreichische Kinderbuchautoren des 20. Jahrhunderts wie Karl Bruckner²⁸⁷ und O. J. Tauschinski.²⁸⁸

Sammlerpersönlichkeiten wie Johanna Monschein (1907 – 1997) und Friedrich C. Heller gründeten mit Ernst Seibert 1999 die „Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“.²⁸⁹ Johanna Monschein wird in den einleitenden Bemerkungen des Werkes von Ewers und Seibert zur Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur als Doyenne der historischen Kinderbuchforschung in Österreich bezeichnet.²⁹⁰ Ihren Anregungen ist es zu verdanken, dass 1979 im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien eine Ausstellung über Europäische Kinderbücher vom 15. bis zum 19. Jahrhundert

²⁸⁵ Vgl. Seibert: Kinder- und Jugendbuchforschung in Österreich, S. 4 – 5.

²⁸⁶ Vgl. <http://members.ao.at/zeitlupe/verzeichnis/bohattaida.html> vom 4.11.2007. Auch mir war diese Wiener Kinderbuchautorin nicht bekannt.

²⁸⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Bruckner vom 31.12.2007.

²⁸⁸ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Jan_Tauschinski vom 31.12.2007.

²⁸⁹ Vgl. Seibert: Kinder- und Jugendbuchforschung in Österreich, S. 1.

²⁹⁰ Vgl. Ewers und Seibert (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 8.

durchgeführt werden konnte. Dazu erschien ein Katalog, der in seiner Einleitung eine kurze Geschichte des europäischen Kinderbuches gibt.²⁹¹

Was die österreichischen Klassiker der Jahrhundertwende betrifft wie Maria Ebner-Eschenbach, Adalbert Stifter, Peter Rosegger sind diese wohl doch einem Großteil der österreichischen Bevölkerung bekannt. Einige ihrer Erzählungen für die Jugend wurden sogar für Radio und Fernsehen adaptiert – z. B. die Tiergeschichte Krambambuli von Ebner-Eschenbach, Bergkristall von Adalbert Stifter. Claudio Magris beschreibt diese drei klassischen SchriftstellerInnen in seinem Werk fast in wehmütiger Weise. Er meint, dass bei Adalbert Stifter ein häusliches und gemütliches Bild vom Kaiserstaat mit ländlichen Traditionen voll gesunder Frische und gutmütiger Einfachheit der Menschen vorherrsche, bei Ebner-Eschenbach seien es die melancholischen Weiten der mährischen Ebene mit ihren Dörfern und Schlössern, die in ihren Werken beschrieben werden, und der Steirer Peter Rosegger verherrliche das einfache Leben auf dem Land. Ein oft wiederkehrendes Motiv seiner Werke sei die Heimkehr auf das Land, wo die Hauptperson nach einem abenteuerlichen Leben ihren Frieden findet.²⁹² Der österreichische Autor Felix Salten, der auch Kinderliteratur verfasste, wurde 2006 in einem neuen Buch wieder in Erinnerung gerufen²⁹³ ebenso wie die Schriftstellerin Margarete Bernheim, die unter dem Pseudonym Alex Wedding publizierte und unter diesem Namen besser bekannt ist. Diese Schriftstellerin war auch Wegbereiterin der sozialistischen Kinder- und Jugendliteratur. Ihrer wurde in einer Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung am 10. Juni 2005 gedacht.²⁹⁴ Dieser Institution ist es zu danken, dass sich auch in Österreich Ansprechpartner zur historischen Kinder- und Jugendliteratur finden.

Diese Diplomarbeit behandelt nur einen Ausschnitt des AutorInnenkataloges der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Weitere Forschungsarbeit auf dem Gebiet der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur ist sehr zu begrüßen.

²⁹¹ Vgl. Monschein, Johanna (Hg.): Europäische Kinderbücher vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, 17. Mai bis 14. September 1979, Wien 1979, S. 7 – 11.

²⁹² Vgl. Magris: Der habsburgische Mythos, S. 135 – 166.

²⁹³ Vgl. Seibert, Ernst (Hg.): Felix Salten – der unbekannte Bekannte, Wien 2006.

²⁹⁴ Vgl. <http://science.orf.at/science/gastgeber/136359> vom 31.12.2007.

9. Zusammenfassung

In meiner Arbeit habe ich versucht, mich speziell auf deutschsprachige Autoren der Habsburger-Monarchie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914 zu konzentrieren. Über Empfehlungsschriften verschiedener Institutionen bin ich auf SchriftstellerInnen gestoßen, die heute weitgehend unbekannt sind und die auch heute von fast niemandem gelesen werden. Im antiquarischen Handel erhält man diese Kostbarkeiten, und hin und wieder werden diese alten Kinderbücher sogar auch wieder publiziert.

Tatsache ist, dass bis heute unsere deutschen Nachbarn bezüglich Kinder- und Jugendliteraturforschung intensiver gearbeitet haben. Sie haben aber auch schon um 1900 die österreichische Monarchie mit Werken ihrer Kinder- und Jugendbuch-SchriftstellerInnen in großem Maße beliefert. Wenn man die in dieser Arbeit beschriebenen Empfehlungsschriften betrachtet, so erkennt man überdies, dass diese dominiert sind von katholischen Lehrerbünden und katholischen Institutionen. Diese beklagen die Dominanz des Kinder- und Jugendbuchmarktes aus dem protestantischen deutschsprachigen Norden und lehnen naturgemäß alles ab, was nicht katholisch ist.

Welche AutorInnen wurden nun in diesen katholischen Empfehlungsschriften befürwortet? Ganz eindeutig war der Trend, nur was christlich katholisch, sittlich rein, moralisch einwandfrei und vor allem patriotisch war, wurde als für die Jugend empfehlenswert vorgeschlagen. Das sind die Leitbilder der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts über die Jahrhundertwende hinaus, bis diese Leitbilder in einem schrecklichen Krieg über den Haufen geworfen wurden.

Die damaligen österreichischen Jugendbuch-AutorInnen schrieben sehr viel über Leben und Werk der Habsburger-Kaiser und der sie umgebenden Persönlichkeiten sowie über die von ihnen geführten Kriege. Besonders oft wurde über die beiden Türkenbelagerungen ausführlich erzählt. Bei vielen SchriftstellerInnen kam eine genaue Aufbereitung der Geschehnisse vor mit Verherrlichung der Personen, die auf Habsburgs Seite standen. Diese Verherrlichung der regierenden Familie Habsburg wurde in der Kinderliteratur den Untertanen schon früh eingetrichtert. Für die Zeit der

Jahrhundertwende 1900 galt das besonders für die Person Kaiser Franz Josef I. Er wurde zu einer alle „seine Völker“ verbindenden Vaterfigur hochstilisiert und das schon im Jugendroman. Aus meinen Forschungsergebnissen geht deutlich hervor, wie aufdringlich diese Verehrung des Herrscherhauses sich in den „Beweihräucherungsromanen“ widerspiegelt. Auch das Schulbuch für Geschichte war keine Ausnahme. Hier fehlte wirklich die Sachlichkeit. Auf den letzten Seiten des von mir beschriebenen Schulbuches wurden die Kinder dazu aufgerufen in allem zu gehorchen, vor allem dem Beamten, den so genannten höher gestellten Personen. Diese Obrigkeitsvorschriften spiegelten natürlich auch die Familienorganisation der besprochenen Zeit wider: An der Spitze der Patriarch, der Vater (ein Abbild des Kaisers in einer kleinen Kernfamilie), die ihm untergeordnete Mutter, die einen Ausgleich zum nicht immer liebevollen und strengen Vater schaffen sollte und deren Stellung die schwächere in der Familie war. Alles fand sich im Jugendroman der damaligen Zeit wieder als idyllisches Bild, dem nachzueifern galt. Die katholische Empfehlung für solche Werke war eindeutig.

Wenig fand sich in den Empfehlungsschriften über das Leben von Arbeiterfamilien. Obwohl sich, wie ich gezeigt habe, in dieser Zeit viele fanden, die die elenden Lebensbedingungen der Arbeiterschaft und deren Kindern anprangerten und bewusst zu machen versuchten, hat sich eine diesbezügliche Jugendliteraturszene nicht gebildet. Nur wenige AutorInnen schrieben über dieses Thema und Kinderbücher über diese Problematik erschienen vermehrt erst nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie. Es gab gerade einmal ein paar wegweisende Schriften, die aber keine Aufnahme in die Empfehlungskataloge fanden bzw. abgelehnt wurden wie beispielsweise Czekansky's „Hammer und Amboß“.

Wie Menschen und Menschengruppen in den Büchern für die Jugend beschrieben wurden, so wurden sie auch von den jungen Menschen gesehen. Ein Beispiel ist hier die Beschreibung der „Zigeuner“ im Jugendbuch von Robert Niedergesäß. Vorurteile werden an die nächsten Generationen weitergegeben und bis in die heutige Zeit verinnerlicht. Ein weiterer Hintergrund der Jugendbücher war die Festsetzung des nationalen Patriotismus in den Köpfen der jungen Menschen und die Wichtigkeit, als Soldat sich für das Vaterland zu opfern und stolz zu sein, dem Kaiser auf diese Art

zu dienen. Mit Freude sollten die Frauen und Mütter ihre Gatten und Söhne in den Krieg ziehen lassen, denn ihnen wurde vorgegaukelt, dass diese im Namen des Kaisers ihre eigene Scholle verteidigten.

Die Jugend, die nach Abenteuern suchte, wurde bedient mit Romanen, wie sie die Autorin von „Aus grauer Vorzeit“ schrieb. Die Helden mussten viele Hindernisse überwinden, um meist glücklich an ihr Ziel zu kommen. Oft dienten historische Schauplätze und Persönlichkeiten als Hintergrund für Romane, die den jungen Leuten Spannung und Leselust bieten sollten. Der historisierende Jugendroman war überhaupt eine beliebte Spezies der AutorInnen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Darstellungen von Forscher- und Künstlerpersönlichkeiten fanden sich ebenfalls häufig bei den empfohlenen Werken.

Die Empfehlungsschriften lehnten allerdings auch eine Menschendarstellung ab, die zuviel schlechte Eigenschaften der Menschen zeigte. Das ist mir nicht ganz einsichtig, da die Literatur vom Gegenspiel „gut – böse“ lebt. Die Jugendschriften der österreichischen AutorInnen beschrieben Menschen, wie sie vom Obrigkeitsstaat der Franz Josef I. – Zeit gewünscht wurden: gehorsam, treu, dem Kaiserhaus ergeben, patriotisch. Im Hintergrund der Jugenderzählungen fanden sich immer die drei Säulen, auf die sich der Kaiser in seiner Regierungszeit stützen konnte und musste: katholische Kirche, seine Beamten und das Militär. Die katholische Kirche wollte sittlich und moralisch reine Untertanen; die Beamten standen für die Bürgerlichkeit und ihre Ordnung, für Pünktlichkeit und das Beharren auf alten Hierarchien und das Militär für Patriotismus und Aufopferung für das Vaterland.

Es ist mir bewusst, dass in meiner Arbeit nur ein kleiner Ausschnitt aus dem doch umfangreichen AutorInnenkatalog der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts behandelt wurde. Die Literatur für junge Mädchen wurde sehr dominiert vom deutschen Nachbarreich und stellt überdies einen eigenen Bereich dar.

Zur formalen Abfassung der Diplomarbeit stelle ich fest, dass die Hervorhebungen und die Schreibweise der wörtlich zitierten Texte von mir wie im Original übernommen wurden.

10. Literatur

10.1. Gedruckte Quellen

Börner Wilhelm: Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung. Referat erstattet am VII. ordentlichen Delegiertentag des „Zentralverbandes der deutsch-österreichischen Volksbildungsverein, Wien ²1910.

Fischer, Engelbert: Die Großmacht der Jugend- und Volksliteratur. I. Abteilung: Jugendliteratur. Vom patriotischen, religiösen und pädagogisch-didaktischen Standpunkte kritisch beleuchtet, Band 1 – 4, Neustift am Walde bei Wien, ²1877. Band 5, ²1882, Band 6 – 8, ²1881, Band 9 – 10, 1882 und Band 11 – 12, 1886, Stoizendorf bei Eggenburg.

Groner, Auguste: Im Strome der Zeiten. Acht Erzählungen aus Nieder-Österreichs Vergangenheit, Wien 1897.

Groner, Auguste: Aus grauer Vorzeit. Culturgeschichtliche Erzählungen aus der Heimat unserer Vorfahren, Wien 1900.

Katholischer Lehrerbund für Österreich (Hg.): Wegweiser durch die Jugendschriften-Literatur. Eine Beurteilung von mehr als 5000 Jugendschriften, Wien 1906.

Lindner, H. F.: Was sollen unsere Töchter lesen? Ein Wegweiser für Haus, Schule und Seminare, sowie zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen, Prag 1901.

Moißl, Konrad und Krautstengl, Ferdinand: Die deutsch-österreichische Jugendliteratur. Eine kritische Beurteilung der deutsch-österreichischen Jugendschriften, I. Theil, Aussig 1900.

Moißl, Konrad und Krautstengl, Ferdinand: Die deutsch-österreichische Jugendliteratur. II. Theil, Aussig 1901.

Niedergesäß, Robert: Am Kamin. Plaudereien eines Großvaters mit seinem Enkel, Wien ⁴1898.

Niedergesäß, Robert: Der Taubstumme. Eine Erzählung für die Jugend und deren Freunde, Wien 1865.

Popp, Adelheid: Jugend einer Arbeiterin, Bonn ²1991.

Proschko, Hermine: Der Halbmond vor Wien. Geschichtsbilder beiden Belagerungen Wiens durch die Türken in den Jahren 1529 und 1683.

Proschko, Hermine: Habsburgs Herrscherfrauen. Ein Festgeschenk für Österreichs Jugend, Wien 1910.

Tupetz, Theodor: Bilder aus der Geschichte für Knabenbürgerschulen, dritter Theil, Wien und Prag 1891.

Wiener Volksbildungsverein (Hg.): Verzeichnis empfehlenswerter Jugendlektüre, Wien 1903.

10.2. Sekundärliteratur

Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München ¹²1996.

Beisbart, Ortwin: Heitere Ansichten der Kindheit. Leopold Chimani, ein österreichischer Leseerzieher. In: Ewers, Hans-Heino und Seibert, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Wien 1997.

Breuss, Susanne: „Ein Gegenstand der ernsten Verantwortung“! Die Einstellung zum Kind im historischen Wandel. In: Vavra, Elisabeth (Hg.): Familie – Ideal und Realität. Niederösterreichische Landesausstellung '93, Horn 1993.

Bruckmüller, Ernst und Strohmeyer, Hannes: Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs, Wien 1998.

Czeike, Felix: Historisches Lexikon, Band 4, Wien 1995.

Das neue Fischer Lexikon in Farbe, Band 4, Frankfurt am Main 1981.

Das neue Fischer Lexikon in Farbe, Band 8, Frankfurt am Main 1981.

De Mause, Lloyd (Hg.): Hört ihr die Kinder weinen, Frankfurt am Main 1980.

Degener, Herrmann A.L. (Hg.): Wer ist's? Unser Zeitgenossen. Zeitgenossenlexikon, Leipzig 1906.

Dolle-Weinkauff, Bernd: Der brave Maschinenknabe. Proletarische Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (1895 – 1938). In: Ewers, Hans-Heino und Seibert, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Wien 1997.

Engelbrecht, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Band 4, Wien 1986.

Ewers, Hans-Heimo (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Von der Gründerzeit bis zum ersten Weltkrieg. Eine Textsammlung, Stuttgart 1994.

Ewers, Hans-Heino und Seibert, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Wien 1997.

Flandera, Christian: „Schmutz und Schund“: die Diskussion der sozialdemokratischen und der katholischen Lehrerschaft in Österreich, Dissertation, Salzburg 2000.

Größing, Stefan: Vom Schulturnen zur Bewegungserziehung. In: Bruckmüller, Ernst und Strohmeyer, Hannes (Hrsg.): Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs, Wien 1998.

Hall, Murray G.: Österreichische Verlagsgeschichte 1918 – 38. Band I, Wien 1985.

Herkommer, Hubert und Feilchenfeldt, Konrad (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, Band 24, Zürich und München ³2004.

Hurrelmann, Bettina (Hg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt am Main 1995.

Jorde, Julius: Geschichte des Zentralvereins der Wiener Lehrerschaft 1896 – 1946, Wien 1946.

Killy, Walther und Vierhaus, Rudolf (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), Band 8, München 1998.

Killy, Walter (Hg.): Literaturlexikon, Digitale Bibliothek Band 9, Berlin 1998.

Koch, Hansjoachim W., Geschichte der Hitlerjugend. Ihre Ursprünge und ihre Entwicklung 1922 – 1945, Percha am Starnberger See ²1979.

Kümmerling-Meibauer, Bettina: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Ein internationales Lexikon, Band 1 und 2, Stuttgart; Weimar 1999.

Leidinger, Hannes u.a.: Schwarzbuch der Habsburger. Die unrühmliche Geschichte eines Herrscherhauses, Wien 2003.

Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur, Salzburg ²1988.

Manguel, Alberto: Eine Geschichte des Lesens, Berlin ³1998.

Monschein, Johanna (Hg.): Europäische Kinderbücher vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, 17. Mai bis 14. September 1979, Wien 1979.

Pastner, Ingrid: Vom Fräulein zur Präsidentin. Die geschichtliche Entwicklung zum Beruf der Pflichtschullehrerin, Diplomarbeit, Wien 2005.

Pleticha, Heinrich (Hg.): Die Kinder der Donaumonarchie, Wien 1995.

Pleticha, Heinrich und Launer, Christoph: Was sie gerne lasen. Streifzüge durch 500 Jahre Kinder- und Jugendliteratur, Würzburg 1999.

Pleticha, Heinrich: So war's einmal. Die Alltagswelt der Kinder im vorigen Jahrhundert, Esslingen und Wien 1990.

Pohlmann, Carola: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten, Wiesbaden 2000.

Rousseau, Jean-Jacques: Emil oder Über die Erziehung, Paderborn, München, Wien, Zürich ¹¹1993.

Rumpler, Helmut: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien 2005.

Rupp, Heinz und Lang, Carl Ludwig: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, Band 8, Bern ³1978.

Rupp, Heinz und Lang, Carl Ludwig: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, Band 10, Bern 1986.

Rupp, Heinz und Lang, Carl Ludwig: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, Band 11, Bern ³1988.

Rupp Heinz und Lang Carl Ludwig (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-Bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch, Band 15, Bern ³1993.

Schikorsky, Isa: Schnellkurs Kinder- und Jugendliteratur, Köln 2003.

Schroth, Hans: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1894 – 1934. Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1977.

Seibert, Ernst: Die Entwicklung der geschichtserzählenden Jugendliteratur in Österreich (bis 1945). In: Pohlmann, Carola: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten, Wiesbaden 2000.

Seibert, Ernst: Was Kinder lasen. Kinderbücher von josephinischer Zeit bis zum Ende der Monarchie. In: Pleticha, Heinrich (Hg.): Die Kinder der Donaumonarchie, Wien 1995.

Seibert, Ernst (Hg.): Felix Salten – der unbekannte Bekannte, Wien 2006.

Seibert, Ernst: Entwicklung und Stand der Kinder- und Jugendbuch-Forschung in Österreich. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2000/Nr. 1

Spiel, Hilde (Hg.): Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Autoren, Werke, Themen, Tendenzen seit 1945. Die zeitgenössische Literatur Österreichs, I, Zürich und München 1976, revidierte Auflage 1980.

Steinlein, Rüdiger: Geschichte als Jugendliteratur – Anmerkungen zur Entwicklung Funktion eines besonderen Genres. In: Pohlmann, Carola: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten, Wiesbaden 2000.

Vavra, Elisabeth (Hg.): Familie – Ideal und Realität. Niederösterreichische Landesausstellung '93, Horn 1993.

Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990.

Wintersteiner, Werner: Imperialismus mit Herz. Österreichische Jugendzeitschriften am Vorabend des 1. Weltkriegs. In: Ewers, Hans-Heino und Seibert, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart, Wien 1997.

Wolfram, Herwig (Hg.): Österreichische Geschichte 1804 – 1914, Wien 2005

10.3. Quellen aus dem Internet

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ko%C5%82pbrzeg> vom 16.03.2007.

http://de.wikipedia.org/wiki/Sophie_W%C3%B6rish%C3%B6ffer vom 7.04.2007.

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/SuttnerBertha/> vom 8.04.2007.

http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.b/b650423_ge.htm vom 15.04.2007.

http://www.alte-krimis.de/autoren_groner.htm vom 31.05.2007

http://de.wikipedia.org/wiki/Clara_Zetkin vom 1.11.2007.

<http://members.aon.at/zeitlupe/verzeichnis/bohataida.html> vom 4.11.2007.

http://www.abenteuerroman.info/autor/ho_fr/ho_fr.htm vom 08.11.2007.

<http://trautenau.riesengebirgler.de/> vom 3.12.2007.

http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Schmidt_%28Autor%29 vom 26.12.2007

http://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Jan_Tauschinski vom 31.12.2007.

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Bruckner vom 31.12.2007.

<http://science.orf.at/science/gastgeber/136359> vom 31.12.2007.

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fukovprintable=yes> vom 18.03.2008

http://wikipedia.org/wiki/Edmondo_de_Amicis vom 27.03.2008.

<http://www.adalbertstifter.at/Werke.htm> vom 01.04.2008.

http://de.wikipedia.org/wiki/Else_Ury vom 20.04.2008.

10.4. Zeitgenössische Publizistik

„Die Presse“ vom 25.03.2006: Keine Kinder? Keine Kindheit! S. 5.

„Die Presse“ vom 19.01.2007: Wo Kinder nicht gerne gesehen sind. S. 14.

10.5. Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Das Ausmaß der Alphabetisierung auf österreichischem Boden im Jahre 1910. Quelle: Engelbrecht: Österreichisches Bildungswesen, S. 467.

Abbildung 2: Schulnachricht für die dritte Klasse einer Wiener Volksschule für das Schuljahr 1899/1900. Quelle: Kopie einer Schulnachricht aus Privatbesitz.

Abbildung 3: Schulnachricht für die dritte Klasse einer Wiener Volksschule für das Schuljahr 1951/52. Quelle: Kopie einer Schulnachricht aus Privatbesitz.

Abbildung 4: Jahreszeugnis für die dritte Klasse einer niederösterreichischen Volksschule für das Schuljahr 2002/03. Quelle: Kopie eines Jahreszeugnisses aus Privatbesitz.

Abbildung 5: Drobisch, Theodor: Vater Radetzky – Leipzig 1852. Quelle: Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 63.

Abbildung 6: Göbel, Nelly: Unser Franzi – Graz, Wien 1984 – Reprint-Ausgabe des Böhlau-Verlages (Nachdruck der Ausgabe Wien 1908). Quelle: Seibert: Geschichtserzählende Jugendliteratur, S. 71.

Abbildung 7: Titelseite des Buches „Aus grauer Vorzeit“. Quelle: Groner: Aus grauer Vorzeit, Titelseite

Abbildung 8: Die Siedlung wird vom Wasser zerstört. Quelle: Groner: Aus grauer Vorzeit, nach S. 252.

Abbildung 9: Nach der Schlacht bei Leipzig. Quelle: Niedergesäß: Am Kamin. Plaudereien eines Großvaters, Innere Titelseite.

Abbildung 10: Adelheid Popp (1869 – 1939). Quelle: Popp: Jugend einer Arbeiterin, Bonn ²1992, Innere Titelseite.

Abbildung 11: Verzeichnis der zahlreich benützten geschichtlichen Quellen. Quelle: Proschko, Habsburgs Herrscherfrauen, S. 6 – 7.

Angaben zur Verfasserin**Angaben zur Person:**

Name: Ilse Ziehensack

Geburtsdatum: 13.10.1943

Geburtsort: Wien

Ausbildung und Berufspraxis:

4 Jahre Volksschule

4 Jahre Realgymnasium

4 Jahre Handelsakademie (Matura Juni 1961)

1961 - 1968 Bankbeamtin

1972 - 2000 Sekretärin Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Unternehmensführung

Seit 2000 Studium Geschichte

Abstract

Die Arbeit legt ihren Schwerpunkt auf die deutschsprachige Jugendliteratur der Habsburger-Monarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1914. Die Verfasserin geht auch der Frage nach, wie Kindheit und Jugend sich seit dem Mittelalter bis heute verändert haben. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Kinder- und Jugendliteratur Deutschlands und Österreichs wird anhand von Empfehlungsschriften verschiedener Institutionen aufgezeigt, welche Leitbilder und Werte die SchriftstellerInnen dieser Zeit den Kindern und Jugendlichen vermittelten. Zur Veranschaulichung werden ausgewählte JugendbuchautorInnen und einige ihrer Werke ausführlich beschrieben.